Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH Halle Leuchtenfeldstraße 14. || Anzeigenpreis: 12 Pf für den mm Höhe und Spalte: 70 Pf im Textteil Manuskripte sind zu richten nach Halle Leuchtenfeldstr 14 Tel (Red.) 21045 (Verl.) 21047 (Prod.-Gen.) 22251 Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Rieck Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Mittwoch, 14. Dezember 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 293

Geheime Schlichtungsverhandlungen

Duldet keinen Verrat in der Eisenindustrie — Kämpft für Achtstundentag und Lohnerhöhung!

Heute Schiedsspruch in Düsseldorf?

Die Düsseldorfer Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie wurden gestern abend gegen 9 Uhr auf heute 9 Uhr früh vertagt. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, beabsichtigt der Schlichter, Mittwoch unter allen Umständen den Schiedsspruch zu fällen, da sonst die Kündigungen der Arbeiter erfolgen würden.

Die Furcht vor der kommunistischen Presse

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. Dezember.

Einstimmig wurde von der Schlichterkommission in Düsseldorf beschlossen an die Presse keinerlei Berichte über die Verhandlungen auszugeben. Nach Lage der Dinge kann dieser infame Antrag nur von den Gewerkschaftsführern gestellt worden sein. Das beweist, daß ein ungeheuerlicher Verrat im Werke ist.

Die „Vossische Zeitung" schreibt heute dazu:

„Das ist eine Tatsache, die auf einen den beiden Parteien vorhandenen Verständigungswillen ebenso schließen läßt, wie die wesentlich ruhige Behandlung des gesamten Fragenkomplexes durch die den Parteien nahestehende Presse." Damit ist klar ausgesprochen, daß der Beschluß sich allein gegen die kommunistische Presse richtet, die mundtot gemacht werden soll, deren Kritik sowohl von den Unternehmern, als auch den Gewerkschaftsführern gefürchtet wird.

Zu

Beginn der gestrigen Verhandlungen

unternahm ein von den Unternehmern angeforderter Sachverständiger beim Reichswirtschaftsministerium einen frechen Vorstoß und erklärte in einem mündlichen „Gutachten":

„Auf Grund der Erhebungen sei bei den Vereinigten Stahlwerken eine Arbeitszeitverkürzung in dem von den Gewerkschaften geforderten Ausmaße nicht tragbar. Eine neue (?) Arbeitszeitverkürzung könne nur schrittweise durchgeführt werden."

Die Gewerkschaftsführer traten diesem frechen Schwindel in nicht genügender Weise entgegen, sondern erklärten sehr höflich, daß sie die Angaben des Gutachtens solange (!) anzweifeln müßten, als sie nicht selbst in der Lage seien, an den Erhebungen teilzunehmen.

Die Unternehmervertreter erklärten, daß nicht nur die Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli, sondern auch die Vorschläge im letzten Brief von Brauns untragbar seien. Weiter lehnten sie sämtliche Lohnforderungen der Metallarbeiter ab. Die Verhandlungen wurden am Abend um 9 Uhr abgebrochen und auf Mittwoch früh 9½ Uhr vertagt.

Während der heutige „Vorwärts" nur mitteilt, daß

im Laufe des Mittwochs bestimmt mit einem Schiedsspruch zu rechnen

ist, aber anderseits keinerlei Andeutungen über den geplanten Betrug macht, kann die „Vossische Zeitung" triumphierend melden:

„Man hört in industriellen Kreisen die Ansicht, daß die Stillegungsgefahr, soweit sie allgemein für die gesamte Industrie gedacht ist, nicht mehr besteht."

*

Wenn es nach dem Wunsch, nach den Plänen der Gewerkschaftsbureaukratie geht, dann wird heute tatsächlich ein Schiedsspruch gefällt und in den nächsten Tagen angenommen, der den Kampf vermeidet und den „Wirtschaftsfrieden" für einige Zeit sichert. Aber um welchen Preis! Nach der Antwort des Zentrumsministers Brauns an die Industriellen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich dabei nur um eine Vertagung der unausweichlichen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit auf Kosten der Arbeiterklasse handelt. Wie wir schon zu Beginn der Auseinandersetzungen schrieben, wird die Bureaukratie für ein mageres Linsengericht die Forderungen der Arbeiter verkaufen. Verhindern kann diesen Betrug nur die Arbeiterklasse selbst. Sie muß ihn verhindern durch den geschlossenen Aufmarsch gegen Trustkapital und Bürgerblock, das Festhalten an den alten Forderungen, der Verbreiterung der Kampffront zum Zwecke der größtmöglichsten Ausschlten auf sie, aber auch durch Beseitigung der reformistischen Bureaukratie, durch Revolutionierung der Gewerkschaften, der vom Reformismus abgestumpften Kampfesinstrumente der Arbeiterklasse.

Entlassungen in der Badischen Anilin- u. Sodafabrik

Riesenentlassungen auch in Leuna? — Unsere Forderungen: keine Entlassungen, dafür Achtstundentag!

Größere Arbeiterentlassungen finden gegenwärtig bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen statt. Die Zahl der Entlassungen soll bis jetzt bereits 700 betragen. Wie diese Massenentlassung von der Direktion durchgeführt wird, zeigt folgende Zuschrift eines Arbeiters:

„Hunderte von Arbeitern werden entlassen mit einer Schnelligkeit und Brutalität, die ihresgleichen sucht. Man stelle sich vor: Die Arbeit ist in vollem Gange. Plötzlich kommt der Meister mit einigen Dutzend Karten und drückt sie den Arbeitern in die Hand. Das bedeutet sofortige Entlassung. Mitten in der Arbeit, ohne Vorbereitung. In zehn Minuten sind die Bündel gepackt und als ob ihnen ein Fußtritt versetzt worden wäre, befinden sich die Arbeiter auch schon außerhalb ihrer bisherigen Arbeitsstelle und ohne Verdienst."

Auf Grund dieser anhaltenden Massenentlassungen wächst die Erregung unter der gesamten Arbeiterschaft in der Badischen Anilin- und Sodafabrik und die Diskussion über die Frage der achtstündigen Arbeitszeit. Es ist den Arbeitern bekannt, daß die Verringerung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden rund 3000 Arbeitern die Möglichkeit zur Arbeit geben würde.

Die Gewerkschaftsbureaukratie, die am 15. Oktober in Berlin mit den Unternehmern ganz im Stillen ohne Befragung und Zustimmung der Arbeiterschaft den Tarif mit der neunstündigen Arbeitszeit bis zum 31. Dezember 1928 abgeschlossen hat, kümmert sich um die Vorgänge in der Badischen Anilin- und Sodafabrik nicht im geringsten. Dies ist darauf zurückzuführen, weil sie sich den Chemiekapitalisten gegenüber verpflichtet haben,

keine Forderungen vor dem 31. Dezember 1928 zu stellen.

Unter diesem, von den reformistischen Gewerkschaftsführern freiwillig gewährten Schutze führen die Chemiekapitalisten ihre Rationalisierungsoffensive gegen die Arbeiterschaft weiter.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen auch im Leuna-Werk große umfangreiche Entlassungen vorgenommen werden. Vor Weihnachten sollen noch zweimal 30 bis 40, aber nach Weihnachten mehrere hundert Arbeiter auf das Straßenpflaster geworfen werden.

Die Arbeiter der J. G. begreifen immer mehr, daß sich diese Maßnahmen nicht nur gegen einen Teil der Arbeiter, sondern gegen alle Arbeiter im Betriebe richten. Deshalb gewinnt der Gedanke, den Achtstundentag durch einen Kampf zurückzuholen, immer mehr an Boden. Diese Notwendigkeit des Kampfes um die Wiederherstellung des Achtstundentages wird besonders auch in der Chemieindustrie durch die Ereignisse in der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie erhärtet. So wie die Hütten- und Metallarbeiter mit den Berg- und Transportarbeitern im Ruhrgebiet und Schlesien rüsten zum Kampfe am 1. Januar für die Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung, wird es auch die Aufgabe der Chemiearbeiter sein, die Verbesserung der Arbeitszeit- und Lohnbedingungen erneut auf die Tagesordnung zu stellen.

Der Korruptionsetat des Bürgerblocks

Der Reichshaushaltsetat von 1928 soll nach dem Willen der Bürgerblockparteien nicht mehr vor Weihnachten, sondern erst Mitte Januar beraten werden. Die Gesamtsumme der Ausgaben im neuen Etat beträgt 39356 Millionen. das bedeutet gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 367,5 Millionen, wobei zu berücksichtigen ist, daß 1928 248 Millionen Mehrreparationszahlungen zu leisten sind. Für die Finanzwirtschaft der Bürgerblockregierung ist am bezeichnendsten der hohe Reichswehretat, der im Gesamtetat allein 13,03 Prozent ausmacht, in Wirklichkeit aber, wenn man vom Etat die Zwangsausgaben für Pensionen und Reparationen abzieht und sich nur mit den übrigbleibenden 47 Prozent der Ausgaben beschäftigt, 20 Prozent beträgt. Für Heer und Marine sollen 1928 zusammen 704 Millionen ausgegeben werden. Wieviel Millionen inoffiziell in versteckten Posten des Etats für das Reichswehrministerium vorgesehen sind, wird natürlich nicht verraten, damit aus diesem Fonds Korruptionsgelder à la Phöbus-Standal usw. gezahlt werden können.

Für die Frechheit der Bürgerblockminister ist der berüchtigte Deutschnationale v. Keudell ein typisches Beispiel. Herr v. Keudell fordert nämlich im neuen Haushaltetat als persönliche und sächliche Kosten für Maßnahmen zum Schutze der Republik 200 000 Mk. an.

Flüssige Kohle — flüssiges Gold

—e. Halle, 14. Dezember.

Am letzten Sonnabend fand in Frankfurt a. M. eine Aufsichtsratssitzung der J. G Farbenindustrie A.-G. statt, in der wichtige Beschlüsse gefaßt worden sind. Der bürgerlichen Presse machte man darüber in der üblich gefärbten und umständlichen Weise Mitteilung, und so waren alle Zeitungen voll sensationeller Meldungen Auch das Proletariat Mitteldeutschlands hat ein großes Interesse daran zu erfahren, was auf dieser Sitzung beschlossen worden ist, denn es hat ja für die von der J. G. in unserem Bezirke gemachten Gewinne seine Haut zu Markte zu tragen. Der offizielle Bericht besagt u. a.:

„Der auf 14. Januar 1928 einzuberufenden Generalversammlung der J. G Farbenindustrie wird die Ausgabe von 250 Mill. RM. Teilschuldverschreibungen unterbreitet. Die Mittel sind für den Ausbau neuer erschlossener Gebiete (Benzin, Kautschuk! D. Red.) bestimmt. Den Stammaktionären soll ein Bezugsrecht im Verhältnis 4:1 auf solche Schuldverschreibungen zum Nennwert eingeräumt werden.

... Es wurde berichtet, daß der Geschäftsgang nach wie vor gut ist und für das ganze am 31. Dezember 1927 ablaufende Geschäftsjahr mit einer Dividende von 12 Prozent (i. V. 10 Prozent) gerechnet werden darf. Ueber die Kohlenverflüssigung wird mitgeteilt: Die Arbeiten auf dem Oelgebiet seien programmmäßig verlaufen. Die Produktion ist im Gegensatz zu den von anderer Seite verbreiteten Nachrichten fortlaufend steigend und man erwartet, daß Ende nächsten Jahres die vorgesehene Leistung erreicht wird. Auf dem Kautschukgebiet, auf dem seit Jahren gearbeitet wird, seien weitere Fortschritte erzielt worden. Eine großtechnische Lösung des Problems stehe jedoch für die nächste Zeit noch nicht in Aussicht. Auf dem Farbengebiet stehe das Abkommen mit der französischen chemischen Industrie dicht vor dem Abschluß. Dagegen seien die Verhandlungen mit der chemischen Industrie Englands bisher noch nicht zu einem greifbaren Ergebnis gediehen Das Verhalten der englischen chemischen Industrie erschwere einstweilen den Abschluß eines Abkommens auf der von der J. G. beabsichtigten rein wirtschaftlichen Grundlage. Gegenüber den von einem Teil der ausländischen Presse geäußerten Bedenken wird betont, daß keine Abmachungen getroffen werden, die sich gegen die Industrien anderer Länder richten."

Drei wichtige Dinge sind es, die wir hiermit zu erläutern haben: 1. Den Sinn der Kapitaltransaktion. 2. Die Dividende und die weiteren Gewinnaussichten. 3. Die „rein wirtschaftliche" Grundlage des internationalen Abkommens.

*

Auf eine neue, höchst komplizierte Art hat die J. G. Farbenindustrie die Absicht, sich neues Kapital zu verschaffen. Dabei ist zunächst festzuhalten, daß man im Kommentar ausdrücklich betont, daß ein Kapitalbedarf nicht vorhanden ist. Und tatsächlich wird vor März des nächsten Jahres die Einzahlung der ersten 25 Prozent dieser Kapitalien nicht erfolgen. Das läßt sich nur daraus erklären, daß die J. G. auf Grund riesiger laufender Gewinne in der Lage war, ihren ebenfalls riesigen Kapitalbedarf vollkommen zu decken. Man bekommt erst dann einen richtigen Begriff von dem Meer von Geld, in dem die J. G. schwimmen muß, wenn man sich vor Augen hält, daß sie gerade in den letzten Jahren ungeheuer große und kostspielige Bauten ausgeführt, die Kohlenverflüssigungsanlagen, ein zunächst sehr kostspieliges Experiment, durchgeführt und sicherlich wieder große Abschreibungen (i. V. 10 Prozent der Gestehungskosten der Apparatur) vorgenommen hat usw. Es müssen also im Jahre 1927 ungemein hohe Gewinne gemacht worden sein, auf die wir im Zusammenhang mit der Dividende nochmals zu sprechen kommen werden.

Von der Form, mit der die J. G. sich neues Kapital beschaffen will, interessiert uns nur, daß die J. G. dabei eine Methode anwendet, die die Belastung durch die Kapitalsteuern erheblich herabsetzt. Die konvertiblen Bonds, der von der J. G. gewählte Weg, tragen den Charakter festverzinslicher Werte und sind deshalb nur mit etwa 2 Prozent Obligationssteuer zu belegen. Außerdem ist es möglich, sie nach der vorgeschriebenen Zeit mit hohen Gewinnaussichten in Stammaktien umzuwandeln. Damit stehen wir bei dieser neuen Kapitaltransaktion der J. G. Farbenindustrie gleichzeitig vor einem geriebenen Steuermanöver, für das die Bezeichnung Millionensteuerbetrug die richtigste wäre.

*

12 Prozent Dividende! Hei, das hat die gesamte Börse in Aufregung gebracht. Diese Zahlen das Vorjahr um 2 Prozent höhere Dividende haben selbst die verfeinertsten Börsenschieber nicht erwartet.

12 Prozent Dividende! Das bedeutet, daß man 120 Mark auf eine Aktie im Werte von 1000 Mark. Das heißt eine Gesamtsumme an Dividende bei einem Aktienkapital von rund 1000 Millionen Mark zuzüglich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0001

der Steuerbelastung 130 bis 140 Millionen Mark. Wohlgemerkt: 130 bis 140 Millionen, die die J. G. außer den bestimmt sehr hohen Kosten für die Erweiterung ihrer Produktionsanlagen, der Abschreibungen, Rücklagen usw. in einem einzigen Jahre aus ihren Werken, aus den Knochen der J. G. Arbeiterschaft herausgeschunden hat!

Wahrlich: in Leuna fließt nicht nur Benzin, dort und in allen anderen Betrieben der J. G. fließt Gold, fließen riesige Dividenden für die Aktionäre...

Und es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß sich dieser Goldstrom in noch dickerer und zäherer Menge im Laufe der nächsten Jahre in die Säcke der Börsen und Banken ergießen wird. Nüchtern wird mitgeteilt: die Arbeiten auf dem Oelgebiet sind programmäßig verlaufen .. die Produktion ist fortlaufend gesteigert. Und wenn man Ende des nächsten Jahres die vorgesehene Leistung erreicht hat, dann werden Gewinne erzielt sein, die noch höher sind als in diesem Jahre. Wenn nach den Mitteilungen für die Kautschukproduktion noch keine großtechnische Lösung gefunden worden ist, so heißt das nur, daß im Prinzip auch hier alles fertig ist und man nur noch mit der Ergründung der besten, rationellsten und gewinnbringendsten Ausnutzung experimentiert.

*

Daß der Farbentrust zur größten und entwicklungsreichsten deutschen Industrie geworden ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Daß er aber im Interesse der Beherrschung des Absatzmarktes internationale Verträge und Verbindungen eingeht, damit aber auch gleichzeitig die Luft mit kriegerischen Differenzen anfüllt, wird noch zu wenig beachtet. Die Verhandlungen mit dem französischen Chemietrust stehen nach obiger Mitteilung dicht vor dem Abschluß. Aber mit der Chemischen Industrie Englands sei man noch zu keinem greifbaren Ergebnis gekommen, weil die J. G. nur ein Abkommen auf rein wirtschaftlicher Grundlage wünsche. Das heißt also, England wünscht ein Abkommen nicht nur auf wirtschaftlicher, sondern auch auf politischer Grundlage! Politischer Grundlage, zu welchem politischen Zweck? Nur zu dem Zweck der Organisierung der internationalen kapitalistischen Chemiefront gegen die Sowjetunion zum Kampf um die Beherrschung des riesigen, für alle Produkte der Chemischen Industrie (Stickstoff usw.) erfolgreichen russischen Marktes, der ein Sechstel der Erdoberfläche umspannt.

Also das will die J. G. nicht!? Sie verfolgt nur wirtschaftliche Ziele!? Weit gefehlt. Die J. G., als der typische Vertreter des neudeutschen Imperialismus, möchte sich natürlich den russischen Markt auch mit den dem Imperialismus anhaftenden kriegerischen Mitteln erschließen, aber nicht als Vasall Englands, sondern möglichst nicht nur als gleichberechtigter Räuber, sondern als der Räuberhauptmann. Die „unpolitische" Geste des Farbentrustes ist nur ein Bluff, hinter dem sich der Versuch verbirgt, die noch umkämpfte politische Führung unter den chemischen Industrien der kapitalistischen Länder für sich zu erobern.

*

Die Mitteilungen der J. G Farbenindustrie kommen gerade zur rechten Zeit. Sie zeigen der Chemiearbeiterschaft, daß sie nicht nur den Brüdern in Rheinland-Westfalen den Kampf um Achtstundentag, Lohnerhöhung und Lohnausgleich überlassen darf. Die Chemische Industrie geht mit dem Märchen hausieren, daß ihre Arbeiter sehr hohe Löhne erhielten. Gewiß werden einige an Zahl sehr geringe Berufsgruppen leidlich bezahlt. Aber die übergroße Mehrheit der Arbeiterschaft des Farbentrustes geht mit Löhnen, die wenig mehr als 30 Mk. pro 54-Stunden-Woche betragen, nach Hause. Die Arbeiterschaft muß auf Grund der Veröffentlichungen von der Aufsichtsratssitzung der J. G. die Erkenntnis gewinnen, daß die J. G. unbedingt in der Lage ist, nicht nur Achtstundentag in allen und Siebenstundentag in den gesundheitsgefährlichen Betrieben einzuführen, sondern auch den Lohn um mindestens 20 Pfennig pro Stunde zu erhöhen und eine ganze Anzahl von großen Sonderzulagen (für Eisenbahnfahrten, Verluste durch die weiten Wege zur Arbeit usw.) zu gewähren. Am 14. Januar findet die Generalversammlung derjenigen statt, die am Schlusse des Geschäftsjahres mit ihren fleischigen Händen die Dividende einstreichen werden. Bis dahin muß die Arbeiterschaft der J. G. auch in „Generalversammlungen" mobilisiert haben zum zwischentariflichen Lohnkampf und damit auch zur aktivsten Unterstützung des Proletariats in der Schwereisenindustrie.

Die Besoldungsvorlage wurde in der Sitzung des Preußischen Landtages vom 13. Dezember in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten und Wirtschaftsparteiler angenommen.

Die heilige Resi von Konnersreuth hat einen Beleidigungsprozeß gegen die „Gleiwitzer Wochenzeitung" angestrengt, weil diese behauptet hat, daß sie ein uneheliches Kind habe.

Im Preußischen Landtag wurde die preußische Besoldungsneuregelung in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten (die für eine größere Erhöhung der unteren Gehaltsstufen usw. eintraten) und die Wirtschaftspartei endgültig angenommen.

Das Millionengeschenk an die Ruhrindustriellen

Die jämmerliche Rolle der SPD.-Minister in der Großen Koalition

Nachfolgend bringen wir eine ausführlichere Wiedergabe der Rede des Genossen Rosenbaum vom 12. Dezember

Im Gegensatz zu den bürgerlichen und sozialdemokratischen Rednern ist die Frage der Ruhrkredite für uns Kommunisten nicht allein vom historischen Standpunkt zu betrachten. Wir denken vielmehr neben der schamlosen Bereicherung der Kohlen- und Stahlbarone durch die Willfährigkeit der Regierung Cuno, Stresemann — Sollmann — Robert Schmidt — Radbruch und Marx—Stresemann 1. Auflage, durch den bewußt herbeigeführten Ruhrkrieg, durch die ungeheuren Inflationsgewinne, kurz durch den Prozentpatriotismus der Ruhrkapitalisten an die neueste Unverschämtheit der Ruhrmagnaten. Wir denken an die geplante Aussperrung von vielen hunderttausend Arbeitern, an den Kampf der Kapitalisten gegen Achtstundentag und Dreischichtensystem und gegen die berechtigten Lohnforderungen der Ruhrkumpels und übrigen Arbeiterkategorien.

Wir denken bei der Beratung des Ruhrpanamas nicht zuletzt auch an die Rolle der Sozialdemokratie innerhalb der Regierung der großen Koalition. Aus den Protokollen der Kabinettssitzungen — auf sie wird noch besonders zurückzukommen sein — geht eindeutig hervor, daß die Sozialdemokratie zwar gut genug war, für die Verhängung des Belagerungszustandes und die Errichtung der Militärdiktatur, sowie für die Reichswehrexekutive gegen Sachsen und Thüringen innerhalb der Regierungskoalition einzutreten, daß die Großbourgeoisie die Herren sozialdemokratischen Minister aber nicht für zuverlässig genug hielten, bei solchen Geschenken an die Trustbourgeoisie positiv mitzuwirken.

Nun zum Sachverhalt selbst: Eine Reihe von Konferenzen zwischen Stinnes und der Sechserkommission unter Vorsitz von Hugo Stinnes mit einzelnen Ministern — unter Ausschluß der drei Sozialdemokraten Robert Schmidt (Ressortminister für diese Frage!), Sollmann und Radbruch (!) — fanden vom 7. Oktober 1923 an statt. Eine Reihe von Briefen wurden gewechselt. Als man sich geeinigt hatte, daß die Ruhrkapitalisten sich Privatkredite verschaffen sollten und die Reichsregierung für die Zeit nach der Sanierung der Reichsfinanzen die Rückerstattungspflicht übernehmen sollte, zog man am 20. Oktober auch die drei Sozialdemokraten zur Kabinettssitzung zu und stellte sie dort vor vollendete Tatsachen. Als vierter Sozialdemokrat war der Preußische Ministerpräsident Otto Braun anwesend! Reichskanzler Stresemann schlug vor, die Rückerstattungspflicht von Hunderten von Millionen für die Reichskasse zu übernehmen und auf dieser Grundlage konkret weiter zu verhandeln. Nach dem Kabinettsprotokoll erklärte Stresemann weiter: **„Diesem Vorschlage hat sich der Verband der Bergarbeiter Deutschlands angeschlossen."** (!)

Weiter heißt es in dem Kabinettsprotokoll wörtlich:

„Der preußische Ministerpräsident erklärt, er stimme ebenfalls dem Vorschlage der Bergherren zu, bitte aber Rücksicht auf die Mentalität in Frankreich und in Deutschland insofern zu nehmen, als bei der Bekanntgabe der Vorschläge der Name „Stinnes" nicht in den Vordergrund gerückt werden möchte."

Das heißt: der Sozialdemokrat Otto Braun war zu feige, der Oeffentlichkeit gegenüber zu dokumentieren, daß die Hunderte von Millionen in die Taschen der Stinnesse fließen sollten. Aber er war offen für den Subventionsskandal

Der sozialdemokratische Innenminister Sollmann hat, nach dem Kabinettsprotokoll, die Stellungnahme der sozialdemokratischen Minister als Stimmenthaltung zu betrachten.

Der dritte SPD.-Minister, Vizekanzler und Wiederaufbauminister Robert Schmidt, gab bei seiner Vernehmung im Untersuchungsausschuß an, man habe ihn nicht informiert, trotzdem die ganzen Reparationslieferungen in seiner Hand gelegen hätten. Nicht einmal das Schreiben Stinnes sei ihm bekanntgegeben worden. Und dann erklärte dieser tapfere Sozialdemokrat deutlich:

„Ich wollte auf der anderen Seite auch nicht dagegen stimmen, weil ich die ganze Tragweite der Sache nicht überseh... So habe ich nur erklärt, daß ich mich zunächst der Stimme enthalte. Und dann hat mein Kollege Sollmann erklärt, meine Aeußerung würde auch bei ihm ein Anlaß sein, sich der Stimme zu enthalten. ..."

Genau so war das Verhalten der Sozialdemokraten in einer weiteren Kabinettssitzung.

(Lärm b d. Sozialdemokraten.)

Die Jämmerlichkeit der sozialdemokratischen Führer in Ministerposition wurde übrigens von einem SPD.-Blatt, der „Leipziger Volkszeitung" mit folgenden Worten bestätigt:

„Daß unsere Minister nicht sofort und rechtzeitig entschiedenen Einspruch gegen das Vorhaben der verfassungswidrigen Verpulverung von Geldern erhoben, das bleibt vielleicht ein Rest, peinlich zu tragen für die Partei."

Nach diesen Feststellungen über die angeblich sozialistische Politik der sozialdemokratischen Führer richten wir Kommunisten an die sozialdemokratischen Massen den Appell, endlich Schluß zu machen mit der Koalitionspolitik überhaupt, sowie mit der Arbeitsgemeinschaftspolitik.

An der Berechnung der angeblichen Zuviel- oder Zuwenigzahlung beteiligen wir Kommunisten uns nicht, weil man fristlose Bilanzen nicht als Maßstab nehmen kann. Nach unserer Auffassung sind die vollen 715 Millionen zuviel gezahlt worden.

Zusammenfassend stellen wir Kommunisten fest:

1. **Die Reichsregierungen haben den Großindustriellen des Ruhrgebiets ein Geschenk in Höhe von 715 Millionen gemacht**, ohne den Reichstag zu befragen. Es steht also fest, daß das Etatsrecht des Reichstages verletzt worden ist. Wir fordern deshalb, daß die **Reichskanzler Stresemann und Marx vor den Staatsgerichtshof** zitiert werden, nicht etwa, weil wir zur bürgerlichen Justizmaschine Vertrauen hätten, sondern weil wir den Anhängern dieses Staates die Möglichkeit geben wollen, zu beweisen, daß Reichsminister unbestraft Verbrechen gegen die bürgerliche Ordnung begehen dürfen, wenn es sich um Trustmagnaten handelt. Außerdem fordern wir die Einziehung der 715 Millionen und ihre Verwendung für die wirklich geschädigten breiten Massen.

2. Wir stellen fest, daß diese schwarzrotgoldene Republik die **Republik der Trustkapitalisten ist**, die Riesengeschenke erhalten, und daß die Massen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen einem solchen Staate in Todfeindschaft gegenüberstehen müssen.

3. Wir stellen fest, daß **die sozialdemokratische Führerschaft innerhalb der großen Koalition die Rolle von Handlangern spielt**, daß sie nur gefragt wird, wenn es der Trustbourgeoisie paßt, und daß eine große Koalition wie jede Koalition, mit dem Klassengegner lediglich dem Zwecke der Niederschlagung der revolutionären Arbeiterschaft dient.

Wir Kommunisten rufen die gesamte Arbeiterklasse auf, den schärfsten Kampf aufzunehmen gegen die Politik der Koalition und der Arbeitsgemeinschaft, gegen die Schlichtungsordnung und die Schiedsspruchpraxis des Bürgerblocks, des Agenten des Trustkapitals. Das Ziel des Proletariats ist, mit dem Sozialdemokratismus und dem Reformismus in den freien Gewerkschaften Schluß zu machen und damit den Weg zu bahnen zum Kampfe gegen die Trustherrschaft in Deutschland für die proletarische Diktatur.

Der Arensdorfer Mord an den zwei Reichsbannerarbeitern

Faschistische Mordhetze — Herr von Alvensleben im Hintergrunde

(Eig. Meld.) **Frankfurt, 12. Dezember.**

Der Prozeß, der gestern vor dem Frankfurter Schwurgericht begann, zeigte bereits am ersten Tage drei Merkwürdigkeiten:

Die Angeklagten Schmelzer, die den Tod zweier Reichsbannerleute auf dem Gewissen haben, die sechs Reichsbannerleute schwer verletzt und eine ganze Anzahl leicht verletzt haben, sind nicht etwa des Mordes, sondern nur des Totschlages und der Anstiftung zum Todschlage angeklagt.

(Der Anklagepunkt, der dem Vater Paul Schmelzer verdächtigen Waffenbesitz vorwirft, ist nur als Schönheitspflästerchen zu werten.)

Herr v. Alvensleben, der völkische Diktator von Arensdorf und Umgegend, der von einem Vertreter der Nebenkläger als „intellektueller Urheber" der Verbrechen bezeichnet wird, sitzt während der ganzen Verhandlung im Zuhörerraum, was im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der alte Schmelzer für die Tat zum Ehrenmitglied der völkischen Freiheitsbewegung ernannt wurde, eigentlich seltsam erscheint.

Ein Haftantrag gegen Schmelzer senior, eingereicht vom Vertreter der Nebenkläger, wird abgelehnt, Verdunkelungsgefahr bestände (!), obwohl feststeht, daß Vater und Sohn in Kassiber-Verbindung gestanden haben. Obwohl feststeht, daß der alte Schmelzer mehrfach versucht hat, Zeugen zu beeinflussen.

Das Gericht

Den Vorsitz führt der sehr liebenswürdige Landgerichtsdirektor Rothe, der den Ernst der Sache zuweilen zu vergessen scheint. Wenn er sich vorbeugt, um über die Köpfe der Geschworenen hinweg etwas an der Karte zu demonstrieren, herzhaft er die Herren darüber, daß sein Zeichenstab nicht so gefährlich sei, wie der Kolbenpel des Wehrwolfmannes Zemke. Bei der Ablehnung des Haftantrages gegen Schmelzer senior argumentiert er, daß der moderne Strafvollzug die „Härten unnötiger Untersuchungshaft" perhorresziere. Der Herr Vorsitzende scheint nichts von der 18- bis 15monatigen Untersuchungshaft gegen Kommunisten gehört zu haben, denen Unschuld sich von selbst vor einem Niedner-Gericht herausstellte. Der Herr Vorsitzende wurmt vor Politik im Gerichtssaal.

Die Vorgänge des 25. Juni

Die Zeugen: Erst werden die sechs Nebenkläger vernommen, die durch die Schüsse des jungen Schmelzer mehr oder minder verwundet wurden. Nach deren Aussagen, die nur in Kleinigkeiten voneinander abweichen, haben sich die Vorgänge am 25. Juni so abgespielt:

Nachdem das Auto Arensdorf passiert hatte, trafen die Reichsbannerleute an der Wegeblegung auf einen Stahlhelm- und einen Wehrwolfmann, die ihnen entgegenkamen. Mißlich vermissten sie ihren Kameraden, der auf dem Rade hinter dem Auto herfuhr. Sie sahen, wie er von den beiden Völkischen angegriffen wurde, sprangen ab, gerieten mit den beiden Arensdorfern ins Kampfgemenge und verfolgten sie, um ihre Personalien festzustellen. Bei der Rückkehr zum Auto wurden sie von einem mit Mistgabeln bewaffneten Haufen angegriffen. Der junge Balling erhielt einen Schlag mit dem Säbel über den Hinterkopf. Sie wehrten sich so gut es ging mit Pfeifen und Trommelschlägern und kehrten, von Steinwürfen verfolgt, auf das Kommando ihres Führers Schmidt zum Auto zurück. Dann fielen kurz hintereinander vier Schüsse.

Die Zeugen sind zum überwiegenden Teil Arbeiter, ein Rohrleger, ein Dekorationsmaler, ein Chauffeur, ein Metallschleifer, Ihre Aussagen sind durchaus glaubwürdig.

Der 40jährige Schmidt, Führer des Autos, betont die Disziplin und Friedfertigkeit seiner Kameraden. Keiner habe einen Gummiknüppel besessen, die Paul und August Schmelzer gespürt haben wollen. Einen anderen verletzten Zeugen fragt der Vorsitzende, ob er denn noch Schmerzen habe? „Bei Wetteränderung", bemerkt der Reichsbannerarbeiter, der gleicherweise ein Opfer völkischer Verhetzung und „demokratischer" Opiumpolitik geworden ist. „So?", lächelt der Vorsitzende, „dann können Sie uns auch wohl sagen, was wir morgen für Wetter bekommen?"

Das Wetter des zweiten Verhandlungstages ist schon heute vorauszulagen: Weiterhin starke Bewölkung der politischen Hintergründe, dichter Nebel über den Selbstschutzanweisungen des Herrn v. Alvensleben.

Der Matteotti-Mörder Baldo. Unterstaatssekretär von Mussolinis Gnaden, der augenblicklich Deutschland bereist, besichtigte die Dessauer Junkers-Werke.

Die Meldung, daß Mussolini eine Einladung an Chamberlain, Italien zu besuchen, übersandt habe, wird dementiert.

Kanton fest in den Händen der Arbeiter- und Bauerntruppen

Bildung einer revolutionären Regierung — Ueberall Bauernaufstände — Generalstreik in Schanghai

Die gestern von uns bereits gebrachten Meldungen über die Eroberung Kantons durch unter kommunistischem Einfluß stehende rote Arbeiter- und Bauerntruppen werden durch heute eintreffende Meldungen bestätigt. Der größte Teil der in Kanton befindlichen regulären Truppen ist auf die Seite der Revolutionäre übergegangen. Die bisherigen Befehlshaber mußten fliehen, um ihr Leben zu retten. Es wurde seitens der Revolutionstruppen folgende Mitteilung herausgegeben:

„Die vereinigten Kräfte der Arbeiter- und Bauernschaft haben endlich die Macht in Kanton in ihre Hände bekommen. Die Mehrzahl der Teilnehmer an der Revolution gehört den inneren Schutztruppen an. Ein 5000 Mann starkes rotes Arbeiterkorps hat unter der Führung revolutionärer Truppen das Bureau zum Schutze des Friedens besetzt, nachdem die Wache entwaffnet war. Sodann wurden die Räume aller konterrevolutionären Verwaltungsorgane besetzt: Stab der 4. Schutzarmee, Bureau zum Schutze des Friedens, Sektion der Kuomintang für die Provinz Kwantung, Kriegsministerium, Finanzministerium, Telegrafenamt, Telephonzentrale, Zentralbank, Eisenbahnstation."

Gestern hielten die Arbeiter und Bauern Massenversammlungen ab, in denen **die Frage der Organisierung der revolutionären Regierung** erörtert wurde. Die Umgebung von Kanton ist von bewaffneten Bauern und Arbeitern mit roten Armbinden erfüllt.

Nach einer MTB.-Meldung ist in Louho Kon, im Norden der Provinz Hupe, eine Meuterei ausgebrochen.

Ein Bauernheer ist zusammengezogen worden, verjagt und ermordet die Grundbesitzer.

In Schanghai werden alle Vorbereitungen für den Generalstreik getroffen. Die Straßenbahnarbeiter und diejenigen der American Tobacco Comp. streiken bereits. In mehreren **Yangse-Häfen** sind Aufstände ausgebrochen, die aber nach einer Reuter-Meldung von den Behörden unterdrückt werden konnten.

In **Honkong** treffen zahlreiche europäische Flüchtlinge ein. Ein amerikanische Kriegsschiff soll nach Kanton abgegangen sein, um den „Schutz" der Fremden zu übernehmen. Die bürgerlichen englischen und amerikanischen Telegraphenagenturen verbreiten die wüstesten Greuelmeldungen über die kommunistischen Aufstände. Ein abschließendes klares Bild läßt sich über die Vorgänge zurzeit noch nicht geben.

Wiederholung der öffentl. Anfrage an die Leuna-Direktion!

Die gestern Berliner Mittagsblätter mitteilen, soll die von der Leuna-Direktion angekündigte Besichtigung des Leuna-Werkes durch die Pressevertreter am Donnerstag, dem 15. Dezember, stattfinden. Einladungen haben nur bürgerliche Zeitungen erhalten. Wir fragen die Leuna-Direktion noch einmal öffentlich, ob sie den Mut hat, Vertreter der kommunistischen Presse zu einer uneingeschränkten Besichtigung zuzulassen! Tut sie das nicht, so wird jeder Arbeiter den Wert dieser Besichtigung am morgigen Donnerstag und der darauf folgenden Berichte schon jetzt richtig einzuschätzen wissen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192712l4-11/fragment/page=0002

Genosse Stalin auf dem 15. Parteitag der KPSU.

(Ausführlicher telegraphischer Bericht der Inprekorr.)

(Schluß)

Zum zweiten Teil seines Referats übergehend, berichtet Genosse Stalin über die Erfolge des sozialistischen Aufbaus und die innere Lage der Sowjetunion:

Der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion

Das Nationaleinkommen der Sowjetunion ist in den letzten Jahren im Vergleich mit den kapitalistischen Ländern Europas und Amerikas in einem Rekordtempo gewachsen. **Die Volkswirtschaft unseres Landes wächst in raschem Tempo.** Die Aufgabe der Partei ist die Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes in allen Produktionszweigen vorwärts zu treiben. Das Wachstum der Volkswirtschaft erfolgt bei uns nicht als ein einfaches quantitatives Wachstum der Produktion, sondern **in einer streng bestimmten Richtung.** Die ausschlaggebenden Faktoren auf dem Gebiete der Entwicklung der Volkswirtschaft in den letzten zwei Jahren sind: Entwicklung unserer Volkswirtschaft **im Zeichen der Industrialisierung des Landes,** im Zeichen der wachsenden Bedeutung der Industrie gegenüber der Landwirtschaft, ferner die Industrialisierung des Landes in der Richtung der Steigerung des spezifischen Gewichtes und der Festigung **der Kommandohöhe der sozialistischen Wirtschaftsformen** sowohl auf dem Gebiete der Produktion, als auch auf dem Gebiete des Warenumsatzes auf Kosten der privatkapitalistischen Warenwirtschaft und des kapitalistischen Wirtschaftssektors überhaupt.

Unser Land **wird zu einem Industrieland.** Es ist die Aufgabe der Partei, die Industrialisierung unseres Landes mit allen Mitteln vorwärtszutreiben.

Die Bruttoproduktion des **vergesellschafteten** Sektors der Industrie ist im Wirtschaftsjahr 1926/27 auf 86 Prozent der gesamten Industrieproduktion gestiegen.

Die gleiche Zurückdrängung der privatkapitalistischen Elemente sehen wir auf dem Gebiete der Warenzirkulation des Landes.

Unser Land schreitet fest und rasch zum Sozialismus, die kapitalistischen Elemente werden aus der Volkswirtschaft Schritt für Schritt verdrängt.

Die Aufgabe der Partei ist: Ausbau und Festigung unserer sozialistischen Kommandohöhen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft in Stadt und Land bei einem Kurs auf die Liquidierung der kapitalistischen Elemente in der Volkswirtschaft.

Ihrem Entwicklungstempo nach **überholt** unsere Industrie, überhaupt die sozialistische Industrie im besonderen, die Entwicklung der kapitalistischen Länder.

Dieses beispiellose Entwicklungstempo unserer Großindustrie erklärt sich erstens dadurch, daß die nationalisierte Industrie **frei ist von den antisozialen Profitinteressen der kapitalistischen Gruppen** und daß sie die Möglichkeit hat, sich entsprechend den Interessen der gesamten Gesellschaft zu entwickeln. Zweitens dadurch, daß sie **die größte, die konzentrierteste** unter allen bestehenden Industrien der Welt ist und alle Möglichkeiten besitzt, die privatkapitalistische Industrie zu schlagen. Drittens dadurch, daß der Staat das nationalisierte Transportwesen, das Kreditwesen, den Außenhandel, das allgemeine Staatsbudget **in der Hand** hat und über alle Möglichkeiten verfügt, die nationalisierte Industrie als eine einheitliche Industriewirtschaft **planmäßig** zu leiten. Viertens dadurch, daß die nationalisierte Industrie, **als die** größte und mächtigste Industrie, alle Möglichkeiten besitzt, **eine Politik der unauflösbaren Senkung der Gestehungskosten, des Ausbaus der Verkaufspreise** für die eigene Produktion bei Steigerung der Ausnahmefähigkeit des inneren Marktes und der Schaffung einer ständig zunehmenden Quelle für die weitere Entfaltung der Produktion durchzuführen. Fünftens dadurch, daß die nationalisierte Industrie aus vielen Gründen, u. a. auch, weil sie die Politik des Preisabbaus betreibt, sich entwickeln kann unter einer **ständigen Annäherung zwischen Stadt und Land, zwischen Proletariat und Bauernschaft,** während die Entwicklung der kapitalistischen Industrie unter den Verhältnissen einer zunehmenden Feindseligkeit zwischen der bürgerlichen Stadt, die die Bauernschaft ausraubt, und zwischen den dem Ruin verfallenden breiten Schichten des Dorfes erfolgt. Schließlich dadurch, daß die nationalisierte Industrie **sich auf die Arbeiterklasse,** als die **Führerin unserer ganzen Entwicklung, stützt,** weshalb sie die Möglichkeit hat, die Technik überhaupt, die Arbeitsproduktivität insbesondere mit größerer Leichtigkeit zu entwickeln und die Rationalisierung der Produktion und der Verwaltung im Besitze der Unterstützung breiter Massen der Arbeiterklasse durchzuführen, was unter dem kapitalistischen System nicht der Fall ist und nicht der Fall sein kann.

Davon zeugt auch die bei uns durchgeführte Rationalisierung der Produktion, die begleitet wird von der Verkürzung des Arbeitstages (Siebenstundentag) und von der unaufhaltsamen Hebung der materiellen und der kulturellen Lage der Arbeiterklasse, was unter dem kapitalistischen Wirtschaftssystem nicht der Fall und nicht möglich ist.

Die Aufgabe der Partei ist: Verankerung des erreichten Entwicklungstempos der sozialistischen Industrie und seine Festigung in der nächsten Zukunft, um günstige Voraussetzungen für das Einholen und Ueberholen der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder zu schaffen.

Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse

Was die Lage der einzelnen Klassen in der Sowjetunion anbelangt, so kann folgendes festgestellt werden: **Die Arbeiterklasse ist zahlenmäßig gewachsen,** und zwar von 8 215 000 im Jahre 1924/25 auf 10 246 000 im Jahre 1926/27, also um 25 Prozent in zwei Jahren. Die Zahl der Handarbeiter einschließlich der Seßhaften Landarbeiter betrug im Jahre 1924/25 5 458 000 und 1926/27 7 060 000, das ist eine Zunahme um 29,6 Prozent. Darin ist enthalten die Zunahme der Arbeiter der Großindustrie von 1 791 000 im Jahre 1924/25 auf 2 388 000 im Jahre 1926/27, also um 33 Proz.

Der **Reallohn** der Arbeiter in der ganzen Staatsindustrie **erhöhte** sich in zwei Jahren um 27,6 Prozent und übersteigt das Vorkriegsniveau um 5,4 Prozent.

Für den Bau von Arbeiterwohnungen wurden in den letzten drei Jahren insgesamt (außer dem individuellen Bau) 644,7 Millionen Rubel verausgabt; einschließlich der Anweisungen für 1927/28 beträgt diese Zahl 1 635 000 000 Rubel. Diese Aufwendungen ermöglichten, in drei Jahren 4 594 000 Quadratmeter Wohnfläche zu bauen und 257 000 Arbeiterfamilien) etwa 990 000 Personen) unterzubringen.

Laut den Angaben des Volkskommissariats für Arbeit ist die Zahl der Arbeitslosen in zwei Jahren von 956 000 auf 1 048 000 gestiegen. Es gibt darunter 16,5 Prozent Industriearbeiter und 74 Prozent ungelernte Arbeiter und Angehörige intellektueller Berufe usw.

Die Hauptquelle unserer Arbeitslosigkeit ist somit die **Uebervölkerung** des flachen Landes.

Zusammenfassend kann jene unbestreitbare **Hebung** des materiellen Niveaus der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit festgestellt werden. Die Aufgaben der Partei bestehen in der Fortführung des Kurses auf die weitere Verbesserung der materiellen und kulturellen Lage der Arbeiterklasse und auf die weitere Steigerung des Arbeitslohnes.

Die Bauernschaft

Die Einnahmen der Bauernbevölkerung sind in den letzten zwei Jahren von 8 518 600 000 Rubel auf 4 702 000 000 Rubel, also um 35,1 Prozent gestiegen, während die Zahl der Bauernbevölkerung in dieser Periode um insgesamt 2,38 Prozent gewachsen ist. Das zeigt unzweideutig, daß sich die **materielle Lage der Dorfbevölkerung verbessert.**

Die für die Unterstützung der werktätigen Bauernschaft durch den Staat aufgewendeten Summen betragen 1925/26 — 373 000 000 Rubel, 1926/27 — 427 000 000 Rubel, ausschließlich der besonderen Unterstützung der Dorfarmut.

Die Aufgaben der Partei sind: Fortführung des Kurses auf die weitere Verbesserung der materiellen und der kulturellen Lage der ausschlaggebenden Massen der Bauernschaft und vor allem der Bauernarmut, Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, Hebung der Autorität der Arbeiterklasse und ihrer Partei im Dorfe.

Die neue Bourgeoisie

Der charakteristische Wesenszug der neuen Bourgeoisie ist, daß sie im Gegensatze zur Arbeiterklasse und Bauernschaft **keinen Grund hat, mit der Sowjetmacht zufrieden zu sein.** Ihre Unzufriedenheit ist nicht zufällig, sondern wurzelt im Leben. Wenn unsere Industrie und unsere Handelsorgane wachsen, so verarmen Zehntausende kleinerer und mittlerer Kapitalisten dem Ruin. Die Vorwärtsbewegung unserer Industrie, unseres Handels und unserer Genossenschaftsorgane, die Vorwärtsbewegung unseres Staatsapparates ist eine Vorwärtsentwickelung mit einem Plus für die Arbeiterklasse, mit einem Plus für die ausschlaggebenden Massen der Bauernschaft, aber mit einem Minus für die neue Bourgeoisie, mit einem Minus für die Mittelschichten überhaupt, für die Mittelschichten in der Stadt insbesondere. Es ist nicht verwunderlich, daß die Unzufriedenheit dieser Schichten mit der Sowjetmacht wächst. Daher die konterrevolutionäre Stimmung in diesem Milieu, daher ist die Ideologie der „Umstellung der Wegzeichen" (eine aus der Emigration hervorgegangene Richtung bürgerlicher Elemente, sich aus nationalistischen Motiven dem Sowjetregime anzupassen) eine Medaware auf dem politischen Markt der neuen Bourgeoisie.

Die Aufgabe der Partei ist, **die Linie auf die Isolierung der neuen Bourgeoisie fortzuführen** und die Interessenverschmelzung, den Zusammenschluß der Arbeiterklasse mit der werktätigen Sowjetintelligenz von Stadt und Land zu festigen.

Die Sowjetmacht — innerpolitisch die allerfesteste Macht der Welt

Die Schwäche unseres Staatsapparates besteht darin, daß in ihm **bureaukratische Elemente** vorhanden sind, die seine Arbeit verderben und entstellen. Der Staatsapparat muß systematisch verbessert und den Massen nähergebracht werden; er muß aufgefrischt werden durch die Heranziehung neuer, **der Arbeiterklasse ergebenen Kräfte,** und er muß im Geiste des Kommunismus umgestaltet, aber nicht zerschlagen werden. Das sicherste Mittel gegen den Bureaukratismus ist die Hebung des kulturellen Niveaus der Arbeiter und Bauern. Deshalb ist die kulturelle Entwicklung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen der Bauernschaft die Grundlage, und zwar nicht nur im Sinne der Entwicklung der Anfangskenntnisse des Lesens und Schreibens, obwohl diese Anfangskenntnisse jeglicher Kultur darstellen, sondern vor allem im Sinne der Aneignung der Höhlaketten zur Regierung des Landes, der Haupthebel der Verbesserung des Staats- und jeglichen anderen Apparates.

Die Aufgabe der Partei ist **Verstärkung des Kampfes um die kulturelle Hebung der Arbeiterklasse und der werktätigen Schichten der Bauernschaft.**

Alles in allem: **Unsere innerpolitische Lage ist derart, daß die Sowjetmacht die allerfesteste Macht unter allen bestehenden Regierungen der Welt ist.** Das bedeutet aber noch nicht, daß bei uns auf diesem Gebiete keine Mängel herrschen. Wir haben Mängel hinsichtlich des Baues von Arbeiterwohnungen, wir haben eine Wohnungskrise, die wir überwinden oder in den nächsten Jahren wenigstens auf das Minimum beschränken müssen; wir sind kulturell rückständig im Sinne der Elementarkenntnisse des Lesens und Schreibens, denn der Prozentsatz des Analphabetentums ist in ... land immer noch kein geringer.

Alle diese und ähnliche Mängel müssen liquidiert werden, wenn wir in einem mehr oder minder beschleunigten Tempo vorwärtsschreiten wollen.

Um diesen Abschnitt meines Referates abzuschließen, gestatten Sie mir noch einige Worte über einige bedeutsame Besetzungen von führenden Posten zu sagen. Ich möchte auf die **Ernennung des** Metallarbeiters **Lobow** zum Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates der RSFSR, auf die **Wahl des Metallarbeiters** Uchanow zum Vorsitzenden des Moskauer Sowjets, und auf die **Wahl des Metallarbeiters Komarow** zum Vorsitzenden des Leningrader Sowjets hinweisen. Wir wünschen den kapitalistischen Ländern, wir wünschen London, wir wünschen Paris, sie möchten uns endlich einholen und als Oberbürgermeister Arbeiter ihrer Stadt aufstellen. (Beifall.)

Die Hauptstreitfragen mit der Opposition!

Als die Opposition die Eröffnung der Diskussion im ganzen Reiche drei Monate vor dem Parteitage, vor der Ausarbeitung der Thesen des Zentralkomitees und vor ihrer Veröffentlichung forderte, wollte sie uns eine solche Diskussion aufdrängen, die unvermeidlich die Sache unserer Feinde, die Sache der Feinde der Arbeiterklasse erleichtert hätte. Eben deshalb widersetzte sich das Zentralkomitee den Plänen der Opposition. Und gerade weil es sich diesen Plänen widersetzt hat, ist es gelungen, die Diskussion in die richtigen Geleise zu bringen und ihr eine Basis in der Form der Thesen des ZK. zum Parteitag zu geben. Jetzt können wir ohne Schwankungen sagen, daß die Diskussion als Ganzes ein Plus ergab. Wir hatten niemals Angst vor offener Selbstkritik, vor Kritik unserer Fehler im Angesicht der ganzen Partei und werden davor niemals Angst haben. Die gegenwärtige Diskussion ist ein Zeichen der Stärke unserer Partei, ein Zeichen ihrer Macht.

Sie hat dazu geführt, daß der Sumpf kleiner geworden ist. Bis gestern haben für die Partei rund 724 000 Mitglieder, für die Opposition etwas über 4000 gestimmt.

Die ganze Partei und zusammen mit ihr auch die Arbeiterklasse hat die Opposition rückhaltslos isoliert, weil die Führung der Oppositionsgruppe sich als eine Gruppe von kleinbürgerlichen Intellektuellen, die vom Leben und von der Revolution, von der Partei und von der Arbeiterklasse losgelöst sind, erwiesen hat. Die Opposition macht sich nichts aus unseren Erfolgen.

Ich kann **sieben Hauptfragen** anführen, in denen die Differenzen zwischen der Partei und der Opposition bestehen.

Die **erste** Frage ist die Frage der **Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues in unserem Lande.** Die Opposition leugnet die Möglichkeit des siegreichen Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande. Durch die Leugnung dieser Möglichkeit gleitet sie zur Position der Menschewiki hinab.

Die Einstellung der Opposition in der Frage des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande, die Leugnungen der Möglichkeit des siegreichen sozialistischen Aufbaus in einem einzigen Lande bedeutet offenbar nichts anderes, als **Kapitulation** vor den kapitalistischen Elementen in unserem Lande.

Zweitens. Die Opposition stellt nichtsdestoweniger in jener ihrer Erklärungen die Frage der Diktatur des Proletariats. Die Opposition sagt, es sei bei uns eine **thermidorianische Entartung** vorhanden. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß bei uns keine Diktatur des Proletariats bestehe. Auf dieser Anschauung beruht auch die These Trotzkis über Clémenceau. Auch damit ist die Opposition **beim Menschewismus gelandet.**

Drittens: Die Frage des **Blocks der Arbeiter und Mittelbauern.** Die Opposition hat es andauernd verheimlicht, daß sie dem Grundsatz eines solchen Blocks gegenüber eine ablehnende Haltung einnimmt. Ihre Plattform, ihre Gegenthesen zeichnen sich nicht so sehr aus durch das, was sie sagen, als durch das, was die Opposition vor der Arbeiterklasse verheimlicht.

Viertens: Die Frage des **Charakters unserer Revolution.** Wenn die Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande geleugnet wird, wenn das Vorhandensein der Diktatur des Proletariats geleugnet wird, wenn die Notwendigkeit des Blocks der Arbeiterklasse und der Bauernschaft geleugnet wird — **was bleibt dann noch von unserer Revolution und ihrem sozialistischen Charakter übrig?** Nichts. Das Proletariat hat die Macht erobert, hat die bürgerliche Revolution bis zu Ende geführt, die Bauernschaft kann jetzt mit der Revolution nichts anfangen, weil sie schon den Boden erhalten hat, das Proletariat kann also abtreten und anderen Klassen das Feld räumen. Das sind die Konsequenzen der Anschauungen der Opposition.

Fünftens: Die Frage der Leninschen Einstellung bei der Führung der Revolutionen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern. Lenin ging von dem Unterschied zwischen imperialistischen und zwischen unterdrückten Ländern aus, vom Unterschied zwischen der Politik des Kommunismus in Ländern des Imperialismus und zwischen der Politik des Kommunismus in Kolonialländern. Von diesem Unterschied ausgehend sagte er noch während des Krieges, daß die Idee der Vaterlandsverteidigung für den Kommunismus in den Ländern des Imperialismus unannehmbar und konterrevolutionär ist, jedoch in den unterdrückten Ländern, die gegen den Imperialismus Krieg führen, durchaus annehmbar und berechtigt ist. Lenin ließ in einer bestimmten Phase der Entwicklung und für eine gewisse Zeit die Möglichkeit eines Blocks und sogar eines Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie in den Kolonialländern zu, wenn sie gegen den Imperialismus Krieg führt und die Kommunisten an der Erziehung der Arbeiter und der Bauernarmut im Geiste des Kommunismus nicht hindert.

Sechstens: Die Frage der **Einheitsfrontlaktik in der internationalen Arbeiterbewegung.** Die Opposition bricht mit der leninistischen Taktik in der Frage der allmählichen Gewinnung der Millionenmassen der Arbeiterklasse für den Kommunismus. Die Opposition leugnet glatt diese Taktik der allmählichen Gewinnung.

Siebentens: Frage des leninistischen Charakters der **leninistischen Einheit der KPSU. und der Komintern.** Die Opposition bricht hier glatt mit der leninistischen Einstellung und beschreitet den Weg der Organisierung einer zweiten Partei, den Weg der Organisierung einer neuen Internationale.

Kann man **diese menschewistischen Anschauungen** der Opposition als vereinbar mit der Ideologie unserer Partei halten, mit dem Programm unserer Partei, mit ihrer Taktik, mit der Taktik der Komintern und mit der organisatorischen Einstellung des Leninismus? **Keinesfalls! Keinen Augenblick lang!**

Entweder — oder!

Wie werden die Dinge mit der Opposition weitergehen? Es heißt die Opposition beabsichtige, dem Parteitag eine Erklärung vorzulegen, daß sie sich allen Beschlüssen der Partei unterordnet, ihre Fraktion auflöst und ihre Anschauungen, die sie nicht aufgibt, im Rahmen des Parteistatuts verteidigen wird. Ich glaube, daß aus dieser Sache **nichts** herauskommen wird. Wir haben bereits **eine gewisse Erfahrung** mit den bekannten zwei Erklärungen der Opposition, mit der Erklärung vom 16. Oktober 1926 und der Erklärung vom 8 August 1927. Was hat uns diese Erklärung gelehrt? Diese Erfahrung hat außerordentlich **negative** Ergebnisse gezeitigt. Sie hat zu einem **zweimaligen Betrug der Partei und zur Schwächung der Parteidisziplin** geführt. Mit welchem Rechte fordert die Opposition jetzt von uns, daß wir ihr nach einer solchen Erfahrung noch aufs Wort glauben? Man sagt, sie werde gleichfalls die **Forderung der Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen** in die Partei stellen. Ich glaube, Genossen, daß auch daraus **nichts wird.** (Langanhaltender Beifall.)

Warum hat die Partei Trotzki und Sinowjew ausgeschlossen? Sie hat sie ausgeschlossen, weil sie die Organisatoren der ganzen Aktionen der Opposition sind, weil sie es sich zum Ziele gesetzt haben, die Normen der Partei zu zerschlagen, weil sie in der Partei eine **neue** Art von Adel schaffen wollten. Werden wir Bolschewiki aber, die wir den Adelsstand mit der Wurzel ausgerissen haben, ihn jetzt in unserer Partei etwa wieder herstellen? Wir haben **Trotzki** und **Sinowjew** ausgeschlossen, weil wir in der Partei **ein** Gesetz für alle, und alle Parteimitglieder die gleichen Rechte haben. Wenn die Opposition in der Partei bleiben will, muß sie sich **dem Willen der Partei, ihren Gesetzen, ihren Weisungen** ohne Vorbehalte und Zweideutigkeiten unterwerfen. Will sie das nicht, mag sie gehen. Neue Gesetze, die der Opposition Vergünstigungen einräumen, wollen und werden wir nicht schaffen (Beifall). Die Opposition muß restlos ideologisch und organisatorisch abrüsten. Sie muß ihre antibolschewistischen Anschauungen offen und ehrlich vor der ganzen Welt aufgeben, sie muß die von ihr begangenen Fehler, die sich in Verbrechen gewandelt haben, brandmarken. Sie muß uns ihre Zellen mitteilen, damit die Partei die Möglichkeit hat, sie restlos aufzulösen. **Entweder tut sie das, oder tut sie das nicht, dann mag sie aus der Partei fortgehen. Wenn sie aber nicht fortgehen wird — dann werden wir sie hinauswerfen. (Zurufe: „Richtig!" Anhaltender Beifall.)**

Zum Siege des Kommunismus — vorwärts!

Zusammenfassend läßt sich über die vergangene Periode seit dem 15. Parteitag sagen:

Wir haben **die Diktatur des Proletariats** in unserem Lande trotz feindlicher internationaler Einkreisung gefestigt und den Arbeitern aller Länder gezeigt, daß das Proletariat nicht nur imstande ist, den Kapitalismus zu zerstören, sondern **auch den Sozialismus aufzubauen.**

Daraus ergibt sich eine einzige Schlußfolgerung: Wir befinden uns **auf dem richtigen Wege,** die Politik unserer Partei ist richtig.

Daraus ergibt sich wiederum, daß wir auf diesem Wege vorwärts schreitend mit absoluter Sicherheit **zum Siege des Sozialismus in unserem Lande, zum Siege des Sozialismus in allen Ländern kommen werden.**

Das bedeutet noch nicht, daß wir auf unserem Wege keine Schwierigkeiten haben werden. Schwierigkeiten werden kommen. Aber wir fürchten sie nicht, denn wir sind Bolschewiki, gestählt im Feuer der Revolution. Wir werden die Schwierigkeiten überwinden, **wie wir sie bis jetzt überwunden haben.**

Zum Siege des Kommunismus in unserem Lande, zum Siege des Kommunismus in der ganzen Welt — vorwärts! (Stürmischer, langanhaltender Beifall, Ovation des Parteitags für den Genossen Stalin.)

Der Frieden marschiert!

Das amerikanische Flottenbauprogramm

(WTB.) Neuyork, 13. Dezember.

Wie „New York Times" aus Washington berichtet, hat der Marinesekretär mit Kongreßmitgliedern Besprechungen über das Flottenbauprogramm für die nächsten fünf Jahre gehabt, das Kredite über 1000 Millionen Dollar für den Bau von 26 Kreuzern von 10 000 Tonnen, 8 Flugzeugmutterschiffen, 4 Unterseebooten 18 Zerstörerführern und 4 Ersatzpanzerschiffen vorsieht. Dieses Programm sei vom Präsidenten Coolidge genehmigt worden. Für das nächste Fiskaljahr sollen 200 Millionen bewilligt werden.

Amerika als Faktor der europäischen Politik

(WTB.) **Philadelphia, 13. Dezember.**

Der frühere Sekretär Lloyd Georges, Philip Kerr, erklärte im Contemporary-Club, Amerika werde bald die Hälfte des organisierten Weltreichtums besitzen. Die amerikanischen Anleihen verminderten jedoch die Armut Europas und förderten insofern seinen Fortschritt. Die Vereinigten Staaten kontrollierten heute die italienische Industrie und würden bald eine Hypothek auf die deutsche Industrie besitzen. Walter Lippmann, Redakteur der „New York World", bemerkte, der Konflikt zwischen der englischen und amerikanischen Flottenpolitik komplizierte die politische Situation Europas, wo die Vereinigten Staaten ständig aufgefordert würden, an der Aufrechterhaltung des status quo mitzuwirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192712l4-11/fragment/page=0003

Spielwaren

besonders mechan. Nürnberger Blechspielwaren als: Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Autos, Karussells Schießspiele, Unterhaltungsspiele

Christbaumschmuck

in reichster Auswahl [1736

Sprechmaschinen aller Arten

Beste Qualitäten zu wirklich billigen Preisen! Keine Ladenpreise. Vorteilhafteste Bezugsquelle

„Hannibal"-Gesellschaft

Lützener Straße 1 (Ecke Raffineriestraße)

Auf Teilzahlung

liefern wir

Konfektion

Herren-Anzüge Herren-Mäntel Herren-Schuhe | Damen-Mäntel Damen-Kleider Damen-Schuhe

An- und Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers

Warenkreditgeschäft

„Merkur" GmbH.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstraße 4/5, I

Sonntags von Weihnachten geöffnet!

Gieß-Löffel Biel

nur bei

Wilhelm Schmalz

Zeitz

Jüdenstraße Nr. 8

Alle Bücher

empfiehlt die

Buchhandlung

Lerchenfeldstr. 14

Trauring-Ecke

Massiv goldene

Trauringe

333, 585, 750 oder 900 gestempelt

das Stück 4 – 50 M.

Juwelier

Titze

Trauring-Ecke

Schmeerstraße 12

Schuhwarenhaus

Otto Wetzel & Co. (Inh. A. Lepper) **Zeitz**

Wendische Str. 14, gegenüb. Sächs. Hof

empfehlen als

praktische Weihnachtsgeschenke

Herrenstiefel für Straße u. Gesellschaft, Damenschuhe in mod. Farben und Lack, Kinderstiefel elf. Sport, Schule u. Schnee, Kamelhaar-Hausschuhe und Niederschuhe, Marke „Polo", Warme Damen-Hausschuhe v. 95 ₰ an, Filzschuhe, Ohrenschuhe, Pantoffeln von 90 ₰ an

Albert- u. Sportstiefel, Turnschuhe

Reinverkauf v. Marke „Salamander"

Unerreicht in Passform, Güte und Preiswürdigkeit

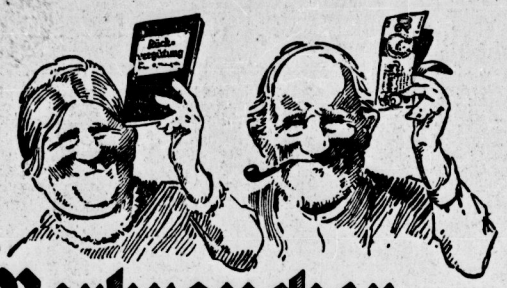
Wir liefern überallhin zu konkurrenzlosen Bedingung. unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Spreehappar, u. Platten, Harmonik., Ban oniona, Zithern, Uhren, Photo-Appar.

3 Tage zur Probe

mit bedingungslos. Rückgaberecht bei Nichtgefallen gegen bequeme Wochenraten von nur M. 1.— an. Verlangen Sie sofort illustr. Katalog A gratis und frei.

Walter H. Gartz, Postf. 11544 Berlin S 42, Alexandrinenstr. 67.

Zweigniederlassung in Köln, Friesenplatz 16, von 8—7.



Verbraucher —

sichert Euch die Vorteile des gemeinsamen Warenbezuges durch Euern Beitritt zum

Konsumverein -

Dort findet Ihr als Mittel gegen Überteuerung die genossenschaftlich hergestellten

Qualitätserzeugnisse

mit der Marke **GEG**

Zu haben in den Verteilungsstellen der Konsumvereine: 3715

Ammendorf, Dölau, Düben, Gollma, Halle a. d. S., Höhnstedt, Holzweißig, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Osmünde, Röglitz, Sangerhausen, Schiepzig, Teutschenthal, Wettin, Zwintschöna

---

Walhalla

Täglich 8 Uhr

Nur noch heute und morgen!!

Die Revue:

Freut Euch des Lebens

in 22 wundervollen Bildern [3717

Ab 16. Dezember Sensationsgastspiel:

Der Herer

Kriminalstück mit Hans Mierendorff und anderen erstklassigen Künstlern

Der Vorverkauf hat begonnen

Stadt-Theater

Heute 3719

Mittwoch 20 Uhr

Fatme

Freitag 20 Uhr

Theaterkasse

Prima

Ochsen-Fleisch — Schmor-, Ca. pelat-wurst, Schinken sowie alles andere empfiehlt

Max Frommelt

[3627 Zeitz

Parallelstr. 15

Allg. Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Weißenfels

Die ausgeschriebene Stelle eines [3632

Kassenboten

ist besetzt. Allen Bewerbern besten Dank

Der Vorstand

Hermann Böhme

Hausfrauen,

kauft nur bei unseren Inserenten

Zoologischer Garten

Donnerstag, den 15. Dez., 20 Uhr

9. Symphonie-Konzert

d. Halle. Symph.-Orch. Ltg.: Benno Pläh

Solistin: Magda Scherrer, Sei. (Gesang) Corelli — Schubert — Haydn

Es wird auf Zahlung d. 2. Rate z. d. Symphonie-Konzerten nochmals hingewiesen

---

Billige Bezugsquelle

in Taschen-, Armband- u. Weckeruhren, Colliers, Ringe, Armbänder, Bestecke usw.

Spezialität: Trauringe moderne Fassons) 333, 585, 750 und 900 gestempelt

Gravieren gratis.

Amand Weiss, Halle a. d. S., Alte Promenade 6 gegenüber Aleg Mischel

---

Kenner behaupten: [1684

Barths Kaffee ein Genuß!

Ludwig Barth, Halle

Leipziger Straße 80 Fernruf 22801

Obst und Südfrüchte

zum [1783

Weihnachtsfeste

kaufen Sie gut u. preiswert bei

Albert Große, Ammendorf

Hauptstraße 4

Eigene Gärtnerei — Große Ausmahl

Alle Lederwaren

kaufen Sie nur solider Ausführung zu billigen Preisen bei

Max Fischer

Mittelstraße 2 Mittelstraße 2

Neuanfertigungen u. Reparaturen prompt

Tüchtige Stenotypistin

mit Büroarbeiten vertraut, von proletarischer Organisation sofort gesucht. Offerte unter K. Z. 7 an den Verlag Klassenkampf [3702

Todes-Anzeige

Montag Nacht verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Bruder

Otto Matthes

im 23. Lebensjahre

In tiefer Trauer:

Konrad Matthes

Weißenfels, den 13. Dezember 1927

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Pelzbesätze

Velins	12,50
Nerzilla	10,00
Bleuté	11,50
Skunkskanin	4,50
Rehkid	11,50

Lichtenau

„Magazin zum Pfau"

An der Ulrichskirche

Leipziger Straße 97

Noch ist das tragische Schicksal der schönen

Königin Draga

in Erinnerung. Dieses Schicksal liegt dem [3715

Großfilm

Die Geliebte

des

Gouverneurs

mit **Magda Sonja** zugrunde, der morgen seine mitteldeutsche Uraufführung in der

Schauburg

hat. Große Steinstraße 27/28

Vorsicht beim Geigenkauf!

Sie erhalten bei mir gute Geigen von Mk. 10.— an bis Mk. 200.—

Bogen von Mk. 1.25 an bis Mk. 40.—

Etuis von Mk. 5.— an bis Mk. 50.—

Saiten und Bestandteile

Reparaturwerkstatt

Mein großes Lager gestattet, jede Geige einige Wochen zur Probe zu geben. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Zurücknahme ohne Kaufzwang

A. Hermann Müller, Instrumentenbauer

Große Märkerstraße 3 (am Markt) und Leipziger Straße 18

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Märchen- und Kinderbücher, Gesellschaftsspiele, gute Literatur

kauft man zu Vorzugspreisen nur in den **Buchhandlungen der Produktiv-Genossenschaft**

Lerchenfeldstraße 14 und deren Filialen: **Halle,** Gr. Klausstr. 10 (Warenvertriebsstelle des RFB.); **Ammendorf,** Hallesche Straße 9; **Bitterfeld,** Burgstraße 40; **Eisleben,** Rathausstraße 7; **Merseburg,** Markt 7; **Zeitz,** Karl-Liebknecht-Straße 4; **Weißenfels,** Marienstraße 46; **Wittenberg,** Jüdenstraße 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192712l4-11/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Drei Monate in der USSR.

2. Fahrt durch den Kaukasus

Das nächste Reiseziel war der noch südlich gelegenere noch wärmere Kaukasus. Hier sind die Pflanzen und Bäume noch orientalischer als in der Krim. Die Palmen und Zypressen größer, Apfelsinen und Zitronen und sonst ähnliche Früchte reifen hier vollkommen aus. Die Bevölkerung selbst aber, dadurch, daß ihnen die Natur noch leichter die Erträgnisse des fruchtbaren Bodens hervorbringen hilft, typisch orientalisch-asiatisch in ihrem Leben.

In Sotschi, gleichfalls einem früheren feudalen russischen Kurort, erhielten wir in einem Sanatorium Unterkunft. Auch hier, wie in der Krim waren schon nach der kürzesten Zeit mit den Insassen und einem großen Teil der Einwohner der Stadt, die engsten Freundschaften geknüpft. Die ärztliche Behandlung, die Verpflegung und das sonstige Leben, genau so wie in der Krim, nur darauf berechnet, die hier weilenden Arbeiter nur als gründlich geheilt zu entlassen.

Von hier ging ein Teil unserer Delegation auf eine Fahrt durch den Kaukasus, um noch besser die einzelnen Verhältnisse und Lebensbedingungen der 136 Nationen, die es im Kaukasus gibt, kennen zu lernen. Ferner, um uns auch von dem angeblichen bolschewistischen Terror in Georgien zu überzeugen. Mit diesem Vorhaben fuhren wir, sechs deutsche Genossen, ohne jeden Dolmetscher oder sonstigen Begleiter von Sotschi über Suchum nach Tiflis, Wladikaukas, Baku. Von da nach Batum und nach Sotschi zurück zu dem übrigen Teil unserer Delegation.

Was ist nun von all dem wahr, was uns die sozialdemokratische und bürgerliche Presse von Kautskys geliebtem Georgien und dem übrigen „unterdrückten" Kaukasus erzählt? Zunächst folgendes: Vor der Revolution gab es im Kaukasus starke zaristische Militärstationen, die die gegen ihre Unterdrücker rebellierenden Bergvölker zur „Ruhe" bringen mußten. Die zaristische Regierung hat hier aber niemals von diesen Bergvölkern Leute zum Militär einzuziehen. Auch die menschewistische Regierung behauptete sich gegen diese rebellierenden Bergvölker und das revolutionäre Proletariat nur mit englischen Bajonetten. Den Bolschewiken wäre es sicher nicht leicht geworden, hier die Macht zu übernehmen, wenn die Menschewiki sich nicht auf diese Art selbst ihr Grab gegraben hätten. Wir sprachen viele dieser Bauern aus den Bergen (zwei unserer Genossen sprachen russisch) in den Gegenden von Gagri, Suchum und Batum, die uns verbittert erzählten, wie es gerade die Menschewiki gewesen seien, die ihnen

englisches Militär in ihre Gegenden gehetzt

haben und wie diese dort auf die bestialischste Art und Weise unter den Einwohnern hausten. Auf diese demokratischen Maßnahmen der Menschewiki antworteten die Bergvölker, die sich durch jahrhundertelangen Kampf vom Zarismus nicht unterjochen ließen sehr eindeutig. So wird wohl auch jeder deutsche Arbeiter es verstehen, wenn in der Nähe von Gagri ein solcher englischer General samt seinen Truppen, nachdem sie lange genug gewütet hatten, von diesen angegriffen und zum Teufel geschickt wurde.

Heute ist dies anders. Die Bauern und Arbeiter wissen sehr gut, daß die Regierungsmänner ihre Landsleute sind und nicht, wie es bei den Menschewiki der Fall war, wo die Regierungsleute nicht aus dem Kaukasus stammten. Diese Volkskommissare und sonstigen Regierungs- oder Gewerkschaftsangestellten sind ihnen bekannte frühere Arbeiter oder Bauern, zu denen sie unbedingtes Vertrauen haben. Das Militär ist gleichfalls aus ihren Landsleuten zusammengesetzt. So sagte man uns z. B., daß früher niemand zur Armee gegangen wäre, heute sich dagegen die jungen Männer gerade dieser Bergdörfer zur Armee drängen. Bei der Aushebung der Rekruten gibt es unter denen, die nicht zur Armee eingezogen werden, meist recht mißmutige Gesichter. Es ist bekannt, daß die Armee selbst mit den Territorialtruppen nur 500 000 Mann beträgt. Die Zahl derer, die jährlich zum Militärdienst für zwei Jahre eingezogen werden, ist demzufolge nicht sehr groß. Die übrigen nun nicht einzuziehenden erhalten im Laufe von einigen Jahren eine mehrmonatige militärische Ausbildung.

Auf unsere Frage, warum sich aber gerade jetzt die Jugend dieser einzelnen kleinen Nationen zum Militär dränge, antworten uns die Bauern, ja heute sind unsere Soldaten nicht nur dazu da, um zu exerzieren, sondern sie können auch irgend etwas lernen. Es gäbe schon viele Rotarmisten, die nach ihrer Rückkehr irgendein Handwerk erlernt hätten oder dadurch, daß sie auch die Schule besuchen konnten, in einer Kooperative oder in Sowjets usw. als tüchtige Arbeiter tätig sind. Aber nicht bloß in der Frage der Armee hilft die Sowjetregierung den Bauern dieser Bergstämme, auch in den anderen Nationalitätenfragen trägt sie ihnen weitgehend Rechnung. In keinem anderen Lande leben wohl so viele Nationen so gleichberechtigt bei friedlichem Aufbau ihres Landes beisammen.

Früher gab es in der autonomen Republik Abchasien insgesamt 120 russische Schulen. Heute, wo eine Schulpflicht besteht, gibt es 298 Schulen mit insgesamt 24 143 Schülern. Diese verteilen sich wie folgt:

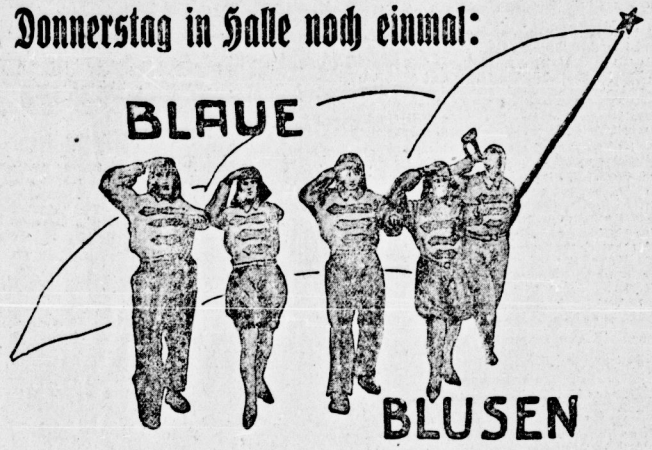
57 abchasische Schulen	60 Lehrer	4733	Schüler
88 georgische Schulen	267 „	5939	„
66 armenische Schulen	130 „	4796	„
57 griechische Schulen	85 „	3606	„
8 russische Schulen	59 „	1603	„
3 estnische Schulen	3 „	103	„
1 deutsche Schule	4 „	57	„
18 gemischte Schulen	22 „	356	„

Auf dem Markt in Tuapse
Mitglieder der deutschen Delegation beim Einkauf

Dies ist wohl eins der besten Beispiele dafür, wie gerade in Rußland heute jede einzelne Nation ihre eigene Literatur, ihre eigenen Schulen usw. frei entwickeln kann.

Zu all den kulturellen Bemühungen der Sowjetregierung und nach der Lösung der Nationalitätenfrage kommt der industrielle Aufbau. Was das heißt, begreift man, wenn man diese Dörfer und Städte mit ihrer orientalischen Lebensweise gesehen hat, ebenso die Bearbeitung ihrer Getreidefelder mit einem primitiven Pflug mit 12 Ochsen bespannt betrachten konnte. Aber auch die Märkte, zu denen die Bauern aus den Bergen nach größeren Orten herabkommen, um ihre Erzeugnisse, wie Mais, Weintrauben usw. zu verkaufen, muß man besucht haben. Das nachstehende Bild zeigt uns die deutsche Delegation auf dem Markt von Tuapse, einer Küstenstadt des Schwarzen Meeres. Wenn man mitten in dieser Umgebung die modernsten Kraftwerke erblickt oder die Bauern mit einem Traktor ihr Feld bestellen, in Baku unzählige Neubauten ganzer Stadtviertel an Wohnhäusern sieht oder die modernen Naphtha-Anlagen bewundert, dann weiß man, daß die Sowjetunion den Aufbau ihrer Industrie mit aller Zähigkeit durchführt zum Besten jener Bergvölker, die bisher noch kein elektrisches Licht kannten, und zum Vorteil des Industrieproletariats der einzelnen Städte.

Morgen, Donnerstag in Halle noch einmal:



Sie kommen nochmals zu uns, die russischen Genossinnen und Genossen. Mit vollständig neuem Programm werden sie morgen abend im „Volkspark" aufwarten. Ein Erlebnis wird es auch diesmal wieder werden und viele, viele, die beim letztenmal bereits dort waren, werden noch einmal kommen.

Wie wars doch beim letztenmal?

Der große Saal war gedrängt voll. Den „Blauen Blusen" war der Ruf ihrer Kunst vorausgeeilt. Gespannteste Erwartung! Ein Pfiff und die Russen springen auf die Bühne. Sie singen, tanzen, lachen und reden. Was reden sie? Mit dem Munde, mit den Gliedern, mit Leib und Seele!

1. Etwas von früher: Ei, Ei, Ihr wollt singen — alte Lieder? Gut, die alte russische Seele klingt? Pst, pst, oh — hopla, hoppla! Scht — Sch — — t, mehr Mondenschein, Sanftmut, Hingebung — Mütterchen Wolga! Väterchen Zar! Rrrr — bum! Hi hi hi ha ha!

2. Das war nichts? Gut, Modernes! Amerika gefällt? — Boxkampf! Los! Klitsch — quack, bum — uff! He, Schiedsrichter, Mache, Krampf, Bluff, Schiebung! Patsch — Knock-out? Blödsinn! Noch frisch und wehrt sich nicht! Weg mit dem Quatsch!

3. Die Rote Marine! Es war ein Kreuzer Potemkin. Die Mannschaft verweigerte die faulende Speise. Strafe. Meuterei, Sieg der Matrosen. Die Weißen haben Hilfe. Revolution zu schwach, Grundlage zu schmal, fehlt Plan und Führung. Oktober Sieg im Oktober, und heute? Die ganze Flotte lauter Panzerkreuzer Potemkin!

4. Hier seht Ihr Zeitungen, den russischen Blätterwald. Lauscht auf sein Rauschen! Es ist Wahrheit und Kraft, Suchen und Finden. Merkt auf, wie er gepflanzt wurde: Heran mit der Feder, Ihr klugen Köpfe, Ihr Setzer, Drucker, Expediteure! Schafft Euer Werk! Macht Papier zu Stahl, Blatt zu Schwert! Fertig! Ist Richtung drin? Kreuzt die Schwerter der freien Kritik! Schlagt, stecht, deckt Euch! Ah, so ist's gut. Sie biegen sich auf gemeinsames Ziel! Straft Euch! Nieder die Ausbeutung!

5. Ein neues Bild. Rad zu Rad, Kolben und Stangen, Kessel und Feuerung! Signal! Geht Volldampf. Heran braust die Lokomotive! Binde Stadt mit Steppe, Seen und Meere, Fabrik und Acker. Zerstampft die Not!

6. Elektrizität aufs Land! In Scheune und Stall elektrische Birnen! Bauern, spitzt Euch, lernt schneller rechnen und mit neuen Maßen arbeiten! Leicht und flink im Zehnersystem — 100 ist 10 mal 10! Greift nicht wie das Harmonikaweib über Götzenleichen und stöhnt nicht über Geburtswehen! Sagt „Ja" zum Frühling, der aus dem Proletariat kommt! — —

Das ist es nicht, was der deutsche Genosse als Ansager erklärt, sondern so erzählen die Russen laut und deutlich in ihrer Muttersprache uns, die wir kein Wort russisch verstehen.

Und als zum Schluß bei der „Internationale" die Russen zur Pyramide aufsprangen und in einer Sekunde einen drei Meter hohen roten Sowjetstern schlangen, da übermannte uns die Freude. Dann setzte ein mächtiger, brausender Beifall ein und mit proletarischem Treuegelöbnis schloß die Riesenkundgebung.

Neues aus aller Welt

Schweres Explosionsunglück in Dorpat (Estland)

Acht Arbeiter getötet — Eine Fabrik vollkommen zerstört

In der chemischen Fabrik Helios entstand eine Explosion in der Abteilung für Pulververarbeitung beim Oeffnen einer Kiste Pulver. Fünf Pulverkisten explodierten. Acht Arbeiter wurde getötet. Die ganze Abteilung ist in die Luft geflogen. Die Hauptgebäude haben jedoch nur wenig gelitten. Unter den acht Opfern befinden sich sieben Frauen.

Zehn Tote bei einem Schiffszusammenstoß

Eine Motorbarkasse lief auf dem Rangoon-Fluß (Indien) mit einer Dampfbarkasse zusammen. Die erstere sank mit 17 chinesischen Passagieren. Sieben wurden gerettet.

Drei Personen infolge Gasvergiftung gestorben

In einer Wohnung in Berlin, Kleine Markusstraße, in der Nähe des Alexanderplatzes, wurden am Dienstagnachmittag drei Personen tot aufgefunden. Die Räume waren vollständig mit Gas angefüllt. Unter Umgehung des Gasmessers war an der Hauptleitung ein Gasschlauch angebracht, der sich — unbemerkt von den drei Personen — gelöst hatte.

Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Privatautomobil

Am Dienstag stieß in Berlin in der Großgörschenstraße ein Autobus mit einem Privatauto zusammen. Der Privatwagen wurde gegen einen Gaskandelaber gedrückt, überschlug sich und ist völlig zertrümmert. Sechs Personen, darunter die Führer beider Wagen, wurden verletzt. Der Autobus wurde erheblich beschädigt, konnte aber seine Fahrt fortsetzen.

Sturm an der norwegischen Küste

Ein furchtbarer Sturm überfiel heute die Fischerflotte an der Finmarken-Küste. Ein Boot mit drei Mann Besatzung ging unter. Die Besatzung ertrank. Vier andere Boote werden vermißt. An den Fischereihäfen hat der Sturm schweren Schaden angerichtet.

Liverpool in Feuersgefahr

Die Stadt Liverpool ist von einer großen Feuersgefahr bedroht. Ein Petroleumschiff wurde auf den Mersen leck, und 8000 Tonnen Petroleum ergossen sich in den Fluß und bewegen sich flußabwärts in der Richtung auf Liverpool. Die gesamte Polizei ist aufgeboten worden, die Flußufer abzusuchen und die Bevölkerung zu verhindern, Feuer ins Wasser zu werfen.

Der Start Lindberghs nach Mexiko

Der Start Lindberghs erfolgte bei unsichtigem Wetter, aber günstiger Windrichtung. Da das Flugfeld vom Regen durchweicht war, gelang es Lindbergh erst beim dritten Versuch, vom Boden hochzukommen. Lindbergh gedenkt, die 2000 Meilen lange Strecke nach Mexiko in etwa 26 Stunden zurückzulegen.

Wieder fünf Zuchthäusler ausgebrochen. Nach einer Blättermeldung aus Königsberg sind aus der Strafanstalt Wartenburg fünf Zuchthäusler ausgebrochen, die alle noch längere Zuchthausstrafen zu verbüßen haben.

Ein Unfall in einem Bergwerk ereignete sich bei Siegen. Auf der Grube „Rhenania" in Meggen wurde ein Bergmann durch herabstürzendes Gestein getötet, ein zweiter schwer verletzt.

15 Jahre Zuchthaus für einen D-Zug-Anschlag erhielt der 23jährige, in Magdeburg geborene, beschäftigungslose Fabrikarbeiter Hans Schröder der in der Nacht zum 29. Juli d. J. kurz vor Brandenburg große Steine auf die Gleise gewälzt hatte, um den Berliner D-Zug zur Entgleisung zu bringen.

Eine Orgel für 12 000 Mark. Die Stadtverwaltung von Magdeburg hat für den Saal der Stadthalle eine große Orgel bestellt, die 131 Register umfassen und 120 000 Mark kosten wird.

Kerze, Kirche und Sprengstoff. Eine große Kerze, die einer Kirche in Guadelupe (Mexiko) gestiftet wurde, war, wie sich kurz vor dem Anzünden herausstellte, mit einem starken Sprengstoff gefüllt.

Roter Pfeffer

Ueberraschung

„Ich möchte meinem Bräutigam irgendeine Ueberraschung bereiten. Was würdest Du mir empfehlen?" — „Sag' ihm, wie alt Du in Wirklichkeit bist." („Illustr. Kurjer Codzienny", Krakau.)

Ein reifes Mädchen

„Das ist Ihre Tochter?! Denken Sie bloß, wie die Zeit rennt! Ist's doch garnicht lange her, und Ihr Töchterchen lief noch in langen Röcken herum!" („Terpug", Charkow.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192712l4-11/fragment/page=0005

„Russische Zustände“ und die Wahlen zur AOK.

Von **Hans Höcker**

Die Kommunistenfresser in Gestalt der Gelben und der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbureaukratie toben einmal wieder mit ganz besonderer Heftigkeit. „Moskauer Trabanten“, „Arbeiterfeinde“, „verbrecherische Spaltungsnarren“ sind die mildesten Ausdrücke dieser Hüter des parlamentarischen Anstandes und des guten Tones. Warum diese Aufregung?

Die revolutionären Arbeiter, unter Führung der KPD., wehren sich mit Recht dagegen, daß die Verwaltung der Krankenkassen in die Hände der sozialdemokratischen Führer gelegt wird,

die mit ihren Phrasen von Wirtschaftsdemokratie, Burgfrieden und ihrer Koalition mit der schwerindustriellen Volkspartei die werktätige Bevölkerung in ihre jetzige elende Lage gebracht haben. Um ihren Bankrott zu verbergen, verbreiten sie Tag für Tag die blödesten Nachrichten über die Sowjetunion und warnen die Arbeiterschaft vor den Absichten der Kommunisten, auch in Deutschland „russische Zustände“ einzuführen. Die Arbeiter haben alle Ursache, eingehend zu prüfen, was an den Behauptungen der SPD. zutrifft und was unter der Diktatur des Proletariats (die zum Entsetzen aller reformistischen Führer immer noch in der Sowjetunion besteht) in fünf Jahren auf dem Gebiete der Sozialpolitik geschaffen wurde. Immer wieder muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß von 1914 bis 1922 imperialistischer Krieg, Bürgerkrieg und Hungersnot das Land bis an den Rand des Abgrundes brachte und der eigentliche Wiederaufbau erst 1922 beginnen konnte.

Lenin formulierte das Arbeiter-Versicherungsprogramm wie folgt:

Die beste Form der Arbeitsversicherung ist die Staatsversicherung, auf folgenden Grundprinzipien aufgebaut:

a) Sie soll den Arbeitern sowohl in allen Fällen der Arbeitsunfähigkeit (Unfall, Krankheit, Alter, Invalidität, bei den Arbeiterinnen außerdem — Schwangerschaft und Niederkunft; Entschädigung der Witwen und Waisen nach dem Tode des Ernährers), als auch im Fall des Lohnverlustes wegen Arbeitslosigkeit Unterstützung gewähren.

b) Die Versicherung soll alle Arbeitnehmer und ihre Familienmitglieder umfassen.

c) Alle Versicherten sollen nach dem Prinzip der Entschädigung im Umfange des vollen Verdienstes unterstützt werden, wobei alle Versicherungskosten von dem Arbeitgeber und dem Staate getragen werden.

d) Alle Versicherungszweige sollen durch einheitliche Versicherungsbehörden verwaltet werden; letztere sollen nach dem Territorialprinzip unter Wahrung einer unbegrenzten Selbstverwaltung der Versicherung aufgenommen werden.

Entsprechend diesen Richtlinien ist die gesamte Sozialpolitik in der Sowjetunion aufgebaut, deren praktische Durchführung im

Gouvernement Moskau

kurz geschildert werden soll.

A. Leitung

Diese besteht aus 75 Mitgliedern und 23 Kandidaten, davon sind 77 Prozent Arbeiter, 23 Prozent Angestellte (weil die russischen Machthaber die bürgerliche Demokratie verachten, gibt es in der Leitung keine Unternehmer). Der Vorstand wird gewählt auf dem Bezirkskongreß der Gewerkschaften.

Das Bindeglied zwischen der Leitung und den Versicherten bilden die versicherten Delegierten. Solche gibt es seit 1927 im Gouvernement Moskau 3500.

B. Die Einnahmen

Welche Bedeutung die Sowjetregierung der Sozialversicherung beilegt, ist daraus ersichtlich, daß **mehr als 20 Prozent des gesamten Staatshaushaltes für Sozialversicherung verwendet** werden. Die Einnahmen — immer für den Bezirk Moskau — waren:

1924/25	94 000 000 Rubel
1925/26	135 000 000 Rubel
1926/27	163 000 000 Rubel

(vorläufige Angabe.)

Ausgaben

1926/27 **wurden überwiesen:**

dem Fonds für Wohnungsbau	12 843 100 Rubel
für ärztliche Hilfe	37 569 300 Rubel
dem zentralen Versicherungsfonds	14 755 700 Rubel.

Der Rest der Summe von 97 431 300 Rubel wurde an die versicherten Arbeiter, Angestellten und ihre Familien als Unterstützungen ausgegeben.

Unterstützung und Renten

Krankengeld und Unfallentschädigung

Diese werden allen Arbeitern und Angestellten im vollen Umfange ihres Arbeitsverdienstes gewährt bis zur vollen Genesung oder bis zur Feststellung einer bleibenden Arbeitsunfähigkeit durch den Arzt. Die Ursache der Erkrankung wird nicht berücksichtigt, kein Kranker darf mehr als 180 Rubel (360 Mark) monatlich an Unterstützung erhalten.

Unterstützung erkrankter Familienmitglieder

Wenn der Versicherte nachweist, daß er zur Pflege des erkrankten Familienmitgliedes die Arbeit versäumen muß, erleidet er keinen Verdienstausfall. Die Dauer der Arbeitsbefreiung wird vom Arzt festgestellt, selbstverständlich hat auch das Familienmitglied Arzt, Apotheke und Krankenhausbehandlung frei.

Wochenhilfe

Arbeiterinnen, die ihrer Entbindung entgegensehen, erhalten acht Wochen vor und acht Wochen nach der Niederkunft Urlaub bei voller Weiterzahlung des Lohnes. Für geistige Arbeiterinnen beträgt der Zeitraum sechs Wochen.

Die Versicherungskasse zahlt den Arbeiterinnen für die Ausstattung des Neugeborenen in der Stadt Moskau 30 Rubel, im Landbezirk 24 Rubel. An Stillgeld erhält die Arbeiterin in der Stadt 8, auf dem Lande 6 Rubel bis zum neunten Monat.

Sterbegeld

Stirbt der Versicherte, so erhält seine Familie zur Kostenbestreitung des Begräbnisses 45 Rubel, derselbe Betrag wird auch ausgezahlt, wenn ein Familienmitglied stirbt. Bei Kindern unter zehn Jahren wird die Hälfte des Sterbegeldes gezahlt.

Renten für Invaliden

Jeder Arbeiter oder Angestellte, der durch Bescheinigung des Arztes dauernd arbeitsunfähig geschrieben wird, hat das Recht auf Invalidenrente. Bedingung ist, daß die Invalidität bei der Arbeit und spätestens ein Jahr nach Austritt aus der Versicherung erfolgte. Versicherte, bei denen die Arbeitsunfähigkeit infolge Alters eintritt (50 Jahre) müssen nachweisen, daß sie acht Jahre als Betriebsarbeiter tätig waren.

Die Höhe der Renten

1. Gruppe, voller Arbeitsverdienst (Invaliden, die ständiger Hilfe bedürfen).

2. Gruppe, drei Viertel des Arbeitsverdienstes (arbeitsunfähig ohne Pflege, aber nicht immer der Pflege bedürftig).

3. Gruppe, die Hälfte des Arbeitsverdienstes (Invaliden, die leichte Arbeit machen können).

Es erfolgen noch weitere Abstufungen bis zu einem Zehntel des vollen Arbeitsverdienstes, doch muß in diesen Fällen dem Invaliden eine ihm zusagende Arbeit geschafft werden.

Renten für Hinterbliebene

Ein Recht auf Rente besitzen die arbeitsunfähigen Eltern und Ehegatten, die Kinder, Brüder und Schwestern unter 16 Jahren haben.

Tritt der Tod des Familienernährers durch Unfall bei der Arbeit oder Berufskrankheit ein, so gelten folgende Sätze:

für 1 hinterbliebenes Familienmitglied ⅓,
für 2 hinterbliebene Familienmitglieder ½,
für 3 hinterbliebene Familienmitglieder ¾ des vollen Arbeitsverdienstes.

Im Gouvernement Moskau beziehen zurzeit Renten: 65 040 Familien und 21 924 hinterbliebene Familienmitglieder.

Invalidenheime:

Invalid gewordene Arbeiter und Angestellte haben das Recht, entweder eine Rente zu beziehen oder in ein Invalidenheim auf volle Verpflegung der Versicherungskasse aufgenommen zu werden. Der Vorstand der Moskauer Versicherungskasse besitzt zurzeit 61 Invalidenheime. In diesen befinden sich 4130 Invaliden, davon 1194 Männer und 2936 Frauen. In den Invalidenheimen wird Kulturarbeit geleistet (Musik, Radio, Bibliotheken, Vorträge und dergleichen).

Die Finanzierung der Versicherung

Nach den Gesetzen der Sowjetunion sind die Versicherten von jeder Zahlung an die Beitragskassen befreit, wie überhaupt den Arbeitern und Angestellten kein Pfennig vom verdienten Lohn abgezogen werden darf. Auch hängt die Auszahlung des Krankengeldes, der Rente nicht von der tatsächlichen Zahlung der Beiträge ab, d. h. der Versicherte hat auch dann Anspruch, wenn das Unternehmen keine Beiträge zahlte.

Die Fabriken, Werkstätten, Verwaltungen müssen die Beiträge bis zu einem von den Versicherungskassen bestimmten Termin abführen. **Bei Nichtzahlung wird eine Geldstrafe** festgelegt, die viermal größer ist, als der gewöhnliche Bankzins. Die Gesetzgebung gibt den Versicherungskassen das Recht der zwangsweisen Einziehung. Die Unternehmer — hier handelt es sich in der Hauptsache um Konzessionsbetriebe — können **bei Nichtzahlung der Beiträge zur Zwangsarbeit bis 6 Monate oder zu Geldstrafen bis zu 1000 Rubel verurteilt werden.**

Außer den Versicherungsbeiträgen müssen die Unternehmungen besondere

Beträge für Arbeiter-Wohnungsbau

abführen (vorbeugende Fürsorge). Die Höhe des Betrages schwankt zwischen 0,75 bis 1,06 Prozent des Arbeitslohnes, wobei die Unternehmungen mit schädlichen Arbeitsbedingungen (Chemie, Bergbau) den höchsten Prozentsatz zahlen.

Zu den vorbeugenden Maßnahmen (Verhütung der Arbeitsunfähigkeit) gehören die Sanatorien, Kuranstalten und Nachsanatorien, deren Einrichtungen wiederholt in der Presse behandelt wurden. Bürgerliche Aerzte aus allen Kulturstaaten haben die Einrichtungen der Sowjetunion als hervorragend und vorbildlich gekennzeichnet und immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Regierungen der westeuropäischen Länder sich schämen müßten, daß sie auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hinter den Einrichtungen der Sowjetunion noch weit zurück sind. So sieht das asiatische Barbarentum nach Urteil bürgerlicher Fachleute in Wirklichkeit aus. Wahrlich, auch die sozialdemokratischen Arbeiter haben alle Ursache, für die Einführung russischer Zustände bei den deutschen Krankenkassen einzutreten.

Lassen wir die antibolschewistischen Bureaukraten toben und rasen. Die klassenbewußten Arbeiter wissen, was not tut und wählen am 17. Dezember die Liste 4, beginnend mit

Max Lademann

Stadt Halle

Flugblätter!

Die Flugblätter über die Genfer Verhandlungen sind von allen Stadtteilleitungen abgeholt worden. Die Verteilung muß von allen Zellen unbedingt in dieser Woche zu Ende geführt werden.

Stadtteil Norden hat trotz mehrmaliger Aufforderung noch keine Flugblätter in Empfang genommen. Wir hoffen, daß dieser öffentliche Hinweis zur Abstellung dieses Mangels genügt.

BL., Org.-Abtlg.

Durch Geburtenzwang zur Kindesmörderin

Eine Verhandlung vor dem Schwurgericht. — Die Verzweiflungstat einer Mutter.

Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Montag eine Verhandlung gegen die 25jährige ledige Arbeiterin W. S. aus Magdeburg statt. Die Anklage legt ihr zur Last, am 28. Juli d. J. in Halle ihr Kind unmittelbar nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Zu Beginn der Verhandlung wird auf Antrag der Verteidigung die Oeffentlichkeit wegen „Gefährdung der Sittlichkeit“ ausgeschlossen.

Nach mehrstündiger Beratung sprach das Gericht die Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig und verurteilte sie unter „Zubilligung mildernder Umstände“ zu der gesetzlichen Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis. Nach Verbüßung der Hälfte dieser Strafe soll ihr bei guter Führung die Reststrafe nach einer Bewährungsfrist von 4 Jahren erlassen werden.

Aus der Urteilsbegründung ist zu entnehmen, daß die Angeklagte die Tat unter dem Druck einer Notlage ausgeführt hat.

Sie hatte bereits zwei uneheliche Kinder und sah der Geburt eines dritten entgegen.

Um den Vater dieses Kindes, einen älteren verheirateten Geschäftsmann, vor Unannehmlichkeiten zu schützen und andererseits auch, weil ihr von ihren Eltern quasi die Tür gewiesen wurde, kam sie mit dem ältesten Kinde, einem vierjährigen Knaben, nach Halle. Hier fühlte sie sich völlig verlassen, und so reifte in ihr der Entschluß, das Kind gleich nach der Geburt zu töten. Der Gedanke wurde zur Tat. Die Entbindung erfolgte ohne jede fremde Hilfe. Die Angeklagte legte dem Neugeborenen einen starken Faden um den Hals, erwürgte es und warf die Leiche in Papier verpackt einige Tage später in die Saale.

Wie wird beim Lesen solcher Tragödie die „gesittete Dame und Frau“ sich über so viel „Rohheit und Grausamkeit“ entsetzen! Wie werden da die „Tugendhaften“ lispeln und lallen: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht so“ — — — arm bin wie diese und mir in „diskreten Fällen“ mittels meines Geldes besser, vorteilhafter und früher helfen kann! So muß es wohl in der Ergänzung heißen, denn diese Angeklagte tat nicht mehr, als tausende anderer Geschlechtsgenossinnen aus den „besseren“ Kreisen vor ihr schon zum wiederholten Male getan haben. Aber: Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter.

Legale und illegale Hilfeleistungen sind der Minderbemittelten durch starre Paragraphen und andererseits durch Armut versperrt. Proletarierkinder sind in solchen Dingen meist auch nicht so klug wie die Kinder der Reichen. So ein Mädchen soll gewöhnlich etwas Tüchtiges lernen, wird Stenotypistin oder ähnliches, um hinterher zu entdecken, daß dieser Beruf vollkommen verstopft ist und daß gar keine Aussicht besteht, lohnende Beschäftigung zu finden. Zu Hause ist natürlich für einen arbeitslosen Esser wenig Platz, und so sieht sich dann manches junge Mädchen gezwungen, den Posten eines Aschenputtels bei irgendwelchen „Herrschaften“ auszufüllen. „Ein Mädchen für alles“ heißt es, und die Herren des Hauses, oftmals Senior und Junior, fassen das auch im Sinne des Wortes auf. Sie bezahlen ja! Fleisch ist für sie billig. Damit geht der Stellenwechsel eines Mädchens an, und überall wundert man sich hinterher, daß so ein Mädchen nirgends lange aushalten will. Aber schließlich kommt auch für die Verläßlichste eine Zeit, wo sie aushalten muß. Zu Hause herrscht Not, Krankheit, der Vater ist erwerbslos. Sie darf nicht gehen, sie muß in ihrem Dienst aushalten und tun, was der Brotgeber verlangt. Sie wird Mutter. Heiraten? Sie möchte schon, der Vater des Kindes aber ist vornehm, und vornehme Leute erledigen solche Dinge mit Geld. Also werden Mutter und Kind notdürftig unterstützt, bis man den Offenbarungseid leistet und nichts mehr zu holen ist.

Die Mutter muß nun wieder eifriger als zuvor für sich und ihr Kind sorgen. Dann wiederholt sich die Tragödie. Auch der zweite Vater denkt nicht ans Heiraten, nimmt aber wenigstens der Mutter das Kind fort. Dann drücken Schulden und Sorgen, und in der größten Not findet sich ein Helfer, der einem jungen Mädchen bereitwilligst ein Darlehn anbietet. Nach bürgerlichen Moral- und Ehrbegriffen wäre wohl der Hungertod einer solchen Verpflichtung vorzuziehen, aber nicht jeder Mensch kann so leichten Herzens über sein eigenes Leben den Stab brechen und es freiwillig vernichten. Und dann kommt der Vater des dritten werdenden Lebens, fleht um Rücksicht auf seine — natürlich anständige Familie, auf sein Geschäft, auf seine Ehre und seine eigene geachtete Persönlichkeit und dann geschieht das, was in der erwähnten Schwurgerichtsverhandlung zur Sprache kam. Da sitzen dann gelehrte Männer und suchen einen Gedanken zu erfassen, den sie nie erfassen können, weil sie selbst in einer ganz anderen Welt aufgewachsen und erzogen sind. Und dann wird der Stab gebrochen: Nicht das System, nicht die verlotterte Gesellschaftsklasse der Besitzenden, nicht das kalte Dogma starrer Paragraphen, sondern die Arme, die Verzweifelte ist schuld. Man formuliert ein Urteil, zeigt sein „menschliches Empfinden und Verstehen“ durch einige Worte von mildernden Umständen und schickt so ein Mädchen auf Jahre hinter Gitter.

Dieser Prozeß zeigt wieder einmal in voller Schärfe

die verderblichen Auswirkungen der Paragraphen 218 und 219.

Solche Taten sind in Rußland ausgeschlossen, weil es dort jeder Frau selbst überlassen bleibt, eine Schwangerschaft auszutragen oder von fachkundiger Hand frühzeitig und völlig ungefährlich beseitigen zu lassen.

Trotz dieser feststehenden Tatsache zeigt die Geburtenstatistik der Sowjetunion eine starke Zunahme.

Damit wird bewiesen, daß der Arbeiter- und Bauernstaat für Mütter und Kinder in erster Linie sorgt, sie vor Not und Entbehrungen schützt, während in Deutschland die Frau zur Geburt gezwungen und das Kind der Entbehrung, dem Siechtum und oftmals dem nackten Hungertode preisgegeben wird.

Nur Wahnsinn oder furchtbarste Verzweiflung können eine Mutter zu einer solchen Tat treiben. Die Arbeiterklasse muß ihre ganze organisierte Kraft anwenden, um dieses Mord- und Blutsystem und dessen Träger zu stürzen.

Kameraden des RFB.!

Besucht am Donnerstag mit Euren Frauen die Aufführung der

„Blauen Blusen“

Bekundet durch Massenbesuch Eure Solidarität mit der Sowjetunion!

Noch immer in Untersuchungshaft

sitzt der Genosse Ruß und andere Kameraden vom RFB., obwohl die Staatsanwaltschaft gezwungen war, gegen eine Anzahl von roten Frontkämpfern Einstellung des Verfahrens zu verfügen. Für den kommenden Prozeß sind 54 Belastungszeugen in Betrieb gesetzt worden — alles Stahlhelmer, die den Wettiner Zwischenfall provoziert haben. Nicht angeklagt ist dagegen der faschistische Schütze, der einem RFB.-Kameraden einen Schrotschuß versetzt hat, obwohl verlangt worden war, daß hier Nachforschung und Bestrafung eintreten sollte. Der angeschossene Arbeiter ist im Besitz eines ärztlichen Attestes, aber das kümmert Staatsanwalt und Polizei nicht, dem Stahlhelm wird kein Haar gekrümmt, und man wird vielleicht erleben, daß der Schrotschütze als Belastungszeuge fungieren darf.

Sollen Schulkinder Steuern zahlen?

Bekanntlich werden für das kommende Jahr die Steuerkarten jetzt ausgegeben. Und das Finanzamt scheint nun die Absicht zu haben, auch Schulkinder zur Steuerzahlung heranzuziehen. Es erhielt ein in der Gr. Klausstraße wohnender Hans K., geboren am 2. Februar 1914, eine Steuerkarte. Sonst stimmt ja alles, nämlich die Rubrik, ob er Ehefrau und Kinder hat, ist mit nein ausgefüllt. Es geht eben nichts über den Amtsschimmel.

Er ist wieder da!

Nämlich der Weihnachtsbaum für alle. Er ist 12 Meter hoch und wird heute zum ersten Male beleuchtet werden. Da werden die Proleten wahrscheinlich alle Sorgen vergessen. Ob sie diesmal auch wieder einen Schupo als Wache dazustellen?

Hallische Tageschronik

Rechtsauskunftsstelle. Die Rechtsauskunftsstelle des „Klassenkampf“ ist am kommenden Sonnabend, dem 17. Dezember, geschlossen.

Achtung! „Blaue Blusen“. Allen Funktionären der Betriebe zur Mitteilung, daß die Abrechnung der verkauften Eintrittskarten erst am Freitag, dem 16. oder Sonnabend, dem 17. Dezember, erfolgen braucht. Besorgt Euch Karten im Vorverkauf! Agitiert für stärksten Besuch der Aufführung. Wir sind es unseren russischen Brüdern schuldig.

Von der Straßenbahn-Direktion werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß ab Sonnabend versuchsweise bis Ende des Jahres die Linie 1 nicht mehr am Rannischen Platz enden, sondern die Beesener Straße hochgeführt wird bis zur Endstation der 3 an der Blindenanstalt. Ferner verweisen wir darauf, daß bei allen Straßenbahnschaffern jetzt die Taschenfahrpläne zum Preise von 20 Pf. zu haben sind.

Freifahrkarten bei der Straßenbahn. Mit dem 31. Dezember 1927 verlieren alle bisher benutzten Freifahrkarten der städtischen Straßenbahn ihre Gültigkeit. Anträge auf Wiedergewährung von Freifahrkarten für das Jahr 1928 sind bis 20. Dezember zu stellen. Sie haben nur in Fällen dringenden Bedürfnisses Aussicht auf Genehmigung. Die von Zeit zu Zeit zu erneuernden Freifahrkarten für Kriegsbeschädigte werden hiervon nicht berührt.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere diesjährige Weihnachtsfeier am 18. Dezember im „Volkspark“, Kartellzimmer, 4 Uhr, stattfindet.

Volksbühne. Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr wahlfrei „Fatme“. In der zweiten Reihe „Die Bohème“, Oper von Puccini, am 19. Dezember für Theatergemeinde G, am 20. Dezember für H (Beginn 8 Uhr). Als Auftakt zum Fest erzählt Ruth Thorrin für kleine und große Kinder am Donnerstag, dem 22. Dezember, nachmittags 4 Uhr in der Degenloge Weihnachtsmärchen, die durch bunte Lichtbilder ergänzt werden. Karten zu kleinen Preisen für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle, für Nichtmitglieder bei Hothan.

Walhalla-Theater. Morgen, Donnerstag, findet die Abschiedsvorstellung der Ausstattungsrevue „Freut Euch des Lebens“ statt. Ab Freitag, den 16. Dezember, beginnt ein Sensationsgastspiel mit dem Kriminalstück „Der Hexer“ von Edgar Wallace. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Der bekannte Filmschauspieler Hans Mierendorff, Friedrich Lobe vom Deutschen Künstlertheater Berlin, Georg Baselt vom Deutschen Künstlertheater Berlin, Marion Heiden von den Kammerspielen München usw. Das Stück erlebte am Deutschen Theater Berlin einen Sensationserfolg mit über 200 Aufführungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0006
DFG

Arbeiter-Sport

Die ZK.-Techniker in Leipzig

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege veranstaltete eine Sitzung der technischen Verbandsvertreter in der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu Leipzig. Allgemeine Zustimmung fand der Antrag, den „Rast“ in Zukunft stets in der 25. Woche jedes Jahres mit dem folgenden Sonntag als Hauptfesttag zu begehen.

Der Bericht über den Internationalen Kongreß in Helsingfors fand Zustimmung, desgleichen auch der Vorschlag, daß der erste internationale Technikerkursus im August 1928 in der Bundesschule stattfindet.

Die nächste Sitzung der Verbandstechniker soll mit gymnastischer Praxis verbunden sein.

Bei künftigen Besuchen von Auslandsfesten soll die technische Leitung der ZK. die Gesamtvertretung der deutschen Belange übernehmen. (?!)

Zur Durchführung des 2. Bundesfestes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929 versprachen alle Verbände vollste Mitarbeit.

Die Zusammenkunft der in den Arbeiter-Sportvereinen tätigen Sportärzte, die am 20. November in der Bundesschule stattfinden soll, fand eingehende Würdigung und ungeteilte Zustimmung. Die Unfallverhütung, besonders das Rettungsschwimmen, soll überall gefördert werden.

Vom Bezirks-Turntag in Halle

Die hallische Berichterstatterzentrale hielt es nicht für notwendig, dem „Klassenkampf“ einen Bericht zuzusenden. Deshalb entnehmen wir dem „Volkssport“ folgendes:

Am 11. Dezember tagte in Halle die Turnsparte. Der Männerturnwart gab bekannt, daß im laufenden Geschäftsjahr drei Bezirksvorturnerstunden waren, die 125 Vorturner besuchten. Zur Vorturnerprüfung waren 68 Prüflinge angetreten, wovon 42 die Prüfung bestanden. Der Frauenturnwart konnte von der Bezirksschule sagen, daß sie an zwölf Uebungsabenden mit 277 Teilnehmern unterrichtete. An vier Lehrstunden nahmen 152 Turnerinnen teil. Zum Kreisfest traten 91 Genossinnen, davon 14 zum Geräteturnen, an. Auch der Kinderturnwart verbreitete in drei Uebungsstunden mit 71 Vorturnern und 122 Kindern neuen Lehrstoff. Am Kindertreffen in Merseburg waren 308 kleine Hallenser von 35 Vereinen beteiligt. Im gesamten Bezirke sind 40 Vereine mit Kinderabteilungen gemeldet. Die Leichtathleten warben in zwei Hallenlehrstunden und einem Frühjahrswaldlauf für sich. Bei den Bezirksmeisterschaften in Schraplau wurden 270 Teilnehmer gezählt. Der Herbstwaldlauf war dagegen schlecht beschickt worden.

Der Turnspielleiter wies in seinem Bericht 106 Handballmannschaften auf, die 1320 Gesellschaftsspiele ausgetragen haben. Mit Mannschaften anderer Bezirke und Kreise fanden sie sich zu 54 Spielen ein. Die Serie erforderte 240 Spiele. Zu den gesamten 1560 Spielen gehörten 34 320 Spieler, 1560 Schiedsrichter und 3120 Linienrichter, zusammen 39 000 Mann. Das zeugt von großer Aktivität der Spieler.

Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt worden war, wurde der alte Vorstand auf Grund seiner guten vorjährigen Tätigkeit belassen. Zum Kreistag wurden 13 Delegierte, die sich auf alle sechs Gruppen verteilen, gewählt. Der Bezirksschule bewilligte man 50 Mk. Veranstaltungen im Jahre 1928 wurden festgelegt: Karfreitag Frühjahrswaldlauf. 13. Mai Bezirksspieltag. 27. Mai Kreiskursus. 14. Oktober Herbstwaldlauf. 4. November Hallenlehrstunde. 9. Dezember Bezirkstag.

Vom Bezirkstag des 8. Bezirks

Pünktlich 10 Uhr eröffnet der Bezirksvorsitzende die Tagung am 11. Dezember und gibt folgende Tagesordnung bekannt: 1. Präsenz. 2. Protokoll. 3. Vortrag: Unsere nächsten Aufgaben. 4. Bericht. 5. Neuwahlen. 6. Wahl der Delegierten zum Kreistag. Als neuer Verein war der Bruderverein Großtreben bei Annaburg vertreten.

Zum Punkt 2 verliest der Schriftführer das Protokoll, welches genehmigt wird. Unter Punkt 3 geben ämtliche Obmänner einen umfassenden Bericht, aus dem man ersehen konnte, daß noch verschiedenes im argen liegt. An den einzelnen Vereinen liegt es nun, die noch bestehenden Mängel aus der Welt zu schaffen. Genosse Heinrich spricht über: „Unsere nächsten Aufgaben.“ Seine Ausführungen beziehen sich erstens auf den kommenden Kreisfußballtag sowie den allgemeinen Kreistag. Dann streift er das Meldewesen und weist darauf hin, daß bei einer ordnungsgemäßen Ausfüllung der Vereinsfragebogen Differenzen nicht entstehen können. Die Unfälle innerhalb des Bundes sind viel zu hoch. Dann behandelt er das Pressewesen und weist darauf hin, daß wir alles daransetzen müssen, unsere Presse auszubauen und zu stärken. Zuletzt weist er auf unser 1929 in Nürnberg stattfindendes Bundesfest hin und gibt bekannt, daß der Bund auch in diesem Jahre Sparkarten und Marken herausgegeben hat, welche unentgeltlich geliefert werden. Ueber alles entspann sich eine lebhafte Diskussion. Einige Unklarheiten wurden vom Genossen Heinrich im Schlußworte geklärt.

Es wird der alte Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Zum Kreistag wurden die Genossen Pahl, H. Biermann und Eich gewählt.

Zum Punkt 7 wurde dem Antrage des Presseobmanns, auf dem allgemeinen Bezirkstage darauf hinzuwirken, eine einheitliche Kreiszeitung zu schaffen, zugestimmt. Unter Bezirksangelegenheiten wurden einige belanglose Anfragen erledigt. Darauf sprach noch der Presseobmann. Um 15 Uhr schloß der Bezirksleiter mit einem kräftigen „Frei Heil“ die Tagung.

Fußball

VfL. Naumburg zum dritten Male thüringischer Kreismeister

VfB. Gotha mit 6 : 2 (3 : 1) im Schlußspiel unterlegen

Naumburg war entschieden schußfreudiger und paßte sich den glatten Bodenverhältnissen gut an, hingegen Gotha in der Ballbehandlung zu langsam war. Ein hervorragendes Spiel zeigte keine Mannschaft.

Ottensen 93 Hamburger Fußballmeister

Bergedorf 1885 knapp 2 : 1 geschlagen

Schwer, sehr schwer ist 93 der Sieg gemacht worden. Zähe Verteidigung und schnelle Durchbrüche brachten ihnen die Hamburger Bezirksmeisterschaft. Der beste Teil der Mannschaft war die Läuferreihe.

Der Kieler Bezirksmeister heißt „Hansa“

Rasensport Eckernförde verliert 1 : 0

Die gefährlichsten Durchbrüche Hansas unterband Rasensports Torwart, aber einen 20-Meter-Schuß ließ er passieren. Nach dem Seitenwechsel leiteten die Eckernförder Angriff auf Angriff ein und spielten auf Ausgleich. Ein guter Torschuß streifte die Latte, ein anderer den Pfosten und drei nacheinander getretene Ecken brachten auch nichts ein. Pech!

Merseburg 1. — Brehna 1. 11 : 1

Trotz der rauhen Winterluft traten am Sonntag zwei gleichwertige Mannschaften auf das Spielfeld, um zu zeigen, daß auch in Merseburg der Arbeitersport anfängt, sich zu vermehren. So spielte am Sonntagnachmittag ½3 Uhr Brehna 1. gegen Merseburg 1. Leider konnte Brehna nur mit neun Mann antreten. Trotz der Glätte auf dem Platze führten sie ein ruhiges und bescheidenes Spiel durch. Halbzeit 2 : 1.

Das Bezirksspiel Sportlust 1. — Teicha 1.

findet um 11 Uhr auf dem Stadion statt. Schiedsrichter ist Damm (Fortuna). Linienrichter stellt Minerva und Giebichenstein je 2 Mann. Jede spielende Mannschaft hat einen Ball und ein Spielformular zu liefern.

Börsenspiele am Sonntag, dem 18. Dezember

177	½11 Uhr	Minerva Jgd. — Weißenfels Jgd.	Sportbrüder
178	¾13 Uhr	Minerva 2. — Weißenfels 2.	Viktoria
179	½15 Uhr	Minerva 1. — Weißenfels 1.	Wörmlitz
180	13 Uhr	Viktoria 1. Jgd. — Sportlust Jgd.	Teutonia
181	14 Uhr	Viktoria 1. — Giebichenstein 1.	Cröllwitz
182	10 Uhr	Giebichenstein Jgd. — Teicha Jgd.	ASC.
183	¾13 Uhr	Giebichenstein 3. — Teicha 3.	Ammendorf
184	¾13 Uhr	Merseburg 2. — Viktoria 3.	Mötzlich
185	½15 Uhr	Merseburg 1. — Mötzlich 1.	Ammendorf
186	15 Uhr	Fortuna 1. Jgd. — Ammendorf 1. Jgd.	Cölme
187	12 Uhr	Diemitz 3. — Brachstedt 2.	Reideburg
188	½14 Uhr	Diemitz 2. — Brachstedt 1.	Mötzlich
189	¼12 Uhr	Cröllwitz 3. — Gröbers 3.	Trotha
190	¾13 Uhr	Cröllwitz 2. — Gröbers 2.	Fortuna
191	½15 Uhr	Cröllwitz 1. — Gröbers 1.	ASC.
192	10 Uhr	Trotha Jgd. — Lettin Jgd.	Giebichenstein
193	¼12 Uhr	Trotha 3. — Lettin 3.	Viktoria
194	¾13 Uhr	Trotha 2. — Lettin 2.	Teicha
195	½15 Uhr	Trotha 1. — Lettin 1.	Sportlust
196	13 Uhr	Wörmlitz Jgd. — Langendorf Jgd.	Bruddorf
197	14 Uhr	Wörmlitz 1. — Langendorf 1.	Teutonia
198	¼12 Uhr	Ammendorf 3. — Fortuna 3.	Bruddorf
199	¾13 Uhr	Ammendorf 2. — Fortuna 2.	Merseburg
200	½15 Uhr	Ammendorf 1. — Fortuna 1.	Gröbers
201	12 Uhr	Teutonia 2. Jgd. — Viktoria 2. Jgd.	Teutonia
202	13 Uhr	Teutonia 1. Jgd. — Fichte 1. Jgd.	Lettin
203	14 Uhr	Teutonia 2. — Fichte 2.	Askania
204	½13 Uhr	Sportbrüder 2. — Cölme 1.	Giebichenstein
205	¾12 Uhr	Zörbig Jgd. — Reideburg Jgd.	Minerva
206	¾13 Uhr	Zörbig 2. — Reideburg 2.	Brachstedt
207	½15 Uhr	Zörbig 1. — Reideburg 1.	Minerva
208	¾12 Uhr	ASC. Jgd. — Askania Jgd.	Sportlust
209	¾13 Uhr	ASC. 2. — Askania 2.	Cröllwitz
210	½15 Uhr	ASC. 1. — Askania 1.	Wörmlitz
211	¼15 Uhr	Teicha 2. — Wörmlitz 2.	Trotha
212	½15 Uhr	Giebichenstein 2. — Amsdorf 1.	Lettin

Werksportvereine und Gewerkschaften

Ende November tagte in Berlin der Bundesausschuß des ADGB. Der Jugendsekretär beim Bundesvorstand des ADGB., Maschke, referierte dort über „Werksportvereine und Werksjugendpflege“. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ vom 26. November brachte Maschke zum Ausdruck, daß die Gewerkschaften die Werksportvereine für sachlich unbegründet halten. Wo sie bestehen, müssen aber die Gewerkschaften Einfluß nehmen, um zu verhüten, daß die Vereine die Arbeiter von wichtigeren Interessen ablenken. Der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Gellert, bekräftigte die Ausführungen von Maschke. Die Arbeitersportbewegung ist mit den Gewerkschaften und den politischen Organisationen unbedingt verbunden. Die Gesamtorganisation der Arbeitersportvereine wünscht ein inniges Zusammenwirken mit Partei und Gewerkschaften in der Zentrale, wie in den Orten. Die selbstverständliche Folge dieses Zusammenwirkens wird sein, daß die Bedeutung der Werksportvereine zurückgedrängt wird.

Die folgende Entschließung wurde alsdann gefaßt:

„Die Gewerkschaften haben das lebhafteste Interesse daran, daß die Arbeiterschaft im Vollbesitz ihrer körperlichen Kräfte und ihrer Gesundheit ist. Der Bundesausschuß spricht deshalb seine Freude über die erfolgreiche Entwicklung der Arbeitersportbewegung aus, die von dem Willen zeugt, in gesunden Leibesübungen die gesundheitlich schädlichen Wirkungen schlechter Lebensverhältnisse und einseitiger, oft Gefahren mit sich bringender Arbeitsverrichtungen entgegenzutreten. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind die Stätten, in denen alle Arbeiter ihr Bedürfnis nach vernünftiger sportlicher Betätigung befriedigen können.

Wenn private oder öffentliche Unternehmungen die Absicht haben, der sportlichen Betätigung der werktätigen Bevölkerung materielle Förderung zuteil werden zu lassen, so mögen sie den Gemeinden besondere Mittel zur Errichtung von öffentlichen Turn- und Spielplätzen, Turn- und Schwimmhallen, Jugendheimen und dergleichen geben. Für die Gründung besonderer Werksportvereine besteht jedoch keine sachliche Notwendigkeit. Die Praxis vieler bestehender Werksportvereine zeigt, daß mit ihnen häufig betriebsegoistische Zwecke verfolgt werden; in manchen privaten und auch öffentlichen Betrieben werden sie benutzt, um eine Gesinnungsbeeinflussung der ihnen angehörenden Arbeiter, Angestellten und Beamten herbeizuführen.

Die Gewerkschaften wenden sich deshalb gegen die Gründung von Werksportvereinen. Die den bestehenden Werksportvereinen angehörenden Arbeitnehmer sich selbst bzw. der Beeinflussung durch die Beauftragten der Werksleitungen zu überlassen, liegt aber nicht im Interesse der Arbeiterbewegung. Es wird deshalb Aufgabe der zuständigen Gewerkschaften sein, im Benehmen mit den Arbeitersportvereinen von Fall zu Fall über die Haltung zu den bereits vorhandenen oder noch entstehenden Werksportvereinen zu entscheiden. Wenn es zweckmäßig erscheint, sollen die Gewerkschaftsmitglieder veranlaßt werden, den Werksportvereinen beizutreten, um Einfluß auf ihre Leitung zu erhalten und sie geistig wie organisatorisch in die Arbeitersportbewegung hineinzuführen.“

Diese Entschließung unterstreicht, wie richtig die Opposition in den Arbeitersportverbänden bereits vor Jahren die Situation in bezug auf die Initiative der Unternehmer zur Schaffung von Werksportvereinen unter ihrem Einfluß beurteilte. Damals wurden die Forderungen der Opposition nach einem energischen Kampfe gegen die von den Unternehmern geschaffenen Werksportvereine damit abgetan, daß diese Werksportbewegung nur eine Berliner Eigentümlichkeit sei.

Wie die Entwicklung bewiesen hat, ist diese Werksportbewegung der Unternehmer keine Berliner Eigentümlichkeit, auch keine vorübergehende Erscheinung, sondern systematisch wird

die Werk- und Behördensportbewegung von der Bourgeoisie aufgezogen,

um die Proletarier von den Klassenorganisationen fernzuhalten. Systematisch arbeitet hier die Bourgeoisie; ja, sie zentralisiert auch hier schon. Wie die bürgerliche Presse mitteilt, hat am 20. November in Hannover eine Konferenz von Vertretern von Behörden- und Firmensportverbänden Deutschlands getagt, zu der u. a. Vertreter von Berlin, Bremen, Dessau, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig und Stettin erschienen waren, die die Gründung einer Reichsarbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in Hamburg beschlossen.

Seit dem Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Hamburg 1926 stand der Bundesvorstand mit den Gewerkschaften wegen der Werksportbewegung in Verbindung. Jetzt endlich erst haben mit der angeführten Entschließung auch die Gewerkschaften Stellung genommen. Angesichts der Situation in bezug auf die Werk- und Behördensportbewegung der Bourgeoisie ist es notwendig, daß es nicht bei Entschließungen bleibt. Alle Kräfte müssen mobilisiert werden, vor allem in den Betrieben, um einen energischen Kampf gegen die bürgerliche Sportbewegung zu führen. Notwendig ist es, daß die Arbeitersportler in den Gewerkschaften auch fordern, daß es mit der Mitgliedschaft in den freien Gewerkschaften unvereinbar ist, auch noch Mitglied bürgerlicher Sportvereine zu sein. Alle Kräfte sind zu mobilisieren zu einer intensiven Propaganda für den Arbeitersport.

T.-V. „Die Naturfreunde“

Ortsgruppe Halle

Sonnabend, 17. Dezember, abends ½8 Uhr, im großen Saale des „Volkspark“

Weihnachtsfeier

Musik — Gesang — Ansprache — Volkstanz — Rezitation — Ueberraschungen

Eintritt 40 Pf. [879] Eintritt 40 Pf.

Nachmittags 4 Uhr Veranstaltung für die Kinder der Mitglieder.

Schiedsrichter-Vereinigung. Am Freitag, dem 16. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus“ die fällige Schiedsrichter-Obleute-Sitzung statt. Alle Vereinsobleute haben zu erscheinen. W. Brandt, Obmann.

Handball

Stand der Vorrunde (Handball)

1. Klasse						
Holzweißig	5	5	—	—	32 : 9	10 : 0
Bitterfeld	5	3	—	2	14 : 12	6 : 4
Gräfenhainichen	5	2	1	2	10 : 13	5 : 5
Delitzsch	5	1	1	3	11 : 15	3 : 7
Klein-Wittenberg	5	1	1	3	9 : 17	3 : 7
Wolfen	5	1	1	3	12 : 22	3 : 7
Pflichtspiele						
Greppin	6	2	—	4		
Gotha	1	—	—	1		
2. Klasse						
Bitterfeld	2	2	—	—	2 : 0	4 : 0
Zschortau	2	1	—	1	5 : 1	2 : 2
Wolfen	2	—	—	2	0 : 6	0 : 4
Pflichtspiele						
Holzweißig	1	—	—	1 (1 nicht angetreten)		
Jugend-Klasse						
Bitterfeld	2	1	1	—	5 : 2	3 : 1
Holzweißig	2	1	1	—	7 : 2	3 : 1
Wittenberg	2	—	—	2	2 : 10	0 : 4
Pflichtspiele						
Delitzsch	4	1	—	3		
Greppin	4	1	—	3 (2 nicht angetreten)		
Zschortau	4	1	—	3 (1 nicht angetreten)		

Spiel Nr. 53. Delitzsch 1. — Gräfenhainichen 1. wird noch verhandelt. (Spielabbruch.)

Der Spielausschuß.

Verbindlich. Da eine große Anzahl unserer Bezirksvereine noch mit ihren Spartenbeiträgen im Rückstande sind, werden folgende Vereine aufgefordert, dieselben beim Sportgenossen Fleischhauer, Forsterstraße 23, zu begleichen und die Quittung bis spätestens am 2. Januar in der Geschäftsstunde zu hinterlegen, anderenfalls den Vereinen die Spielerlaubnis entzogen wird. ASC. Halle, Frisch auf Nietleben, Turnverein Schraplau, Turn- und Sportverein Dölau, Turnverein Trotha, Groß-Kayna, Unterröblingen. Die neu gewählten Gruppenspielleiter werden ersucht, am Montag, dem 19. Dezember, in der „Blume“, Torstraße, zu erscheinen. Am Montag, dem 19. Dezember, ½8 Uhr, findet in der „Blume“, Torstraße, eine Spielausschußsitzung statt. Die Geschäftsstunde fällt an diesem Tage aus. Geladen werden folgende Sportgenossen:

½8 Uhr: Sportgenosse Teller (Minerva), Wolter (Othello), sowie die 1. Mannschaft von Canena.

½9 Uhr: Die Sportlerinnenleiter und Spielführer der Sportlerinnen-Mannschaften von Minerva, ASC., Cröllwitz, Othello, Sportlust, Schwimmer, Halle, Viktoria.

9 Uhr: Silber (Zwintschöna), Paul Geißler (Othello), Schülerleiter von Dieskau und Nietleben.

½10 Uhr: Konrad Albig (Fichte-Halle), Wolf (Othello), Fritz Schaaf, Erich Voigt und die Spielführer von Wörmlitz 1. sowie von Othello 1.

10 Uhr: Bunge, Schaaf (Wörmlitz), Osterland (09), sowie Spielleiter von 09 und Spielführer von Wörmlitz 2.

Laut Beschluß der letzten Vollsitzung haben sämtliche Serienmannschaften außer Jugend noch 50 Pf. Nenngeld abzuführen. Wir bitten, den Betrag bis 2. Januar zu begleichen. Die nächste Geschäftsstunde findet am 2. Januar 1928 statt. Möderling hat bis 2. Januar 1,10 Mk. Schiedsrichterjahrgeld vom Jugendspiel Möderling gegen Fichte-Halle am 27. November in der Geschäftsstunde zu hinterlegen. Sonntag, den 18. Dezember, fallen folgende Spiele aus: Kayna 1. — Sportlust 2., Nauendorf (S.) — Bennstedt Jugend. Ebenfalls zieht Minerva 1. sein Serienspiel gegen Canena 1. zurück. Es findet das Börsenspiel Canena 1. — Fichte 1. Ammendorf statt. Das Spiel leitet Quilitzsch (Minerva) ½3 Uhr.

Der Spielausschuß.

Turner

Geräteturner-Wettstreit Dresden gegen Berlin 749 : 776

Die Veranstaltung hatte in Dresden über 1000 Zuschauer auf die Beine gebracht. Berlin bot insgesamt die besseren Leistungen, so daß der Sieg verdient ist. Dresden wies Versager auf. Die Ergebnisse der einzelnen Uebungen sind: am Reck: Berlin 197, Dresden 190 Punkte; Barren: Berlin 195, Dresden 176; Pferd: Berlin 184, Dresden 189; Freiübung: Berlin 200, Dresden 194.

Schwerathletik

Artisten-Wettstreit in Halle a. d. S.

Am 1. Feiertag, vorm 11 Uhr, veranstaltet „Germania-Felsenfest“ im „Walhalla-Theater“ einen großen Artisten-Wettstreit, an welchem sich nur Mitglieder des Arbeiter-Athleten-Bundes beteiligen dürfen. Wie es beim Ringkampf, Boxkampf und jeder anderen Sportart Wettkämpfe gibt, so ist man auch dazu übergegangen, dieselben in der Artistik einzuführen. Ueberall, wo Artisten-Wettstreite stattgefunden haben, hat es ausverkaufte Häuser gegeben. Auch in Halle wird sich die Gelegenheit niemand entgehen lassen, sich diese große Sensation anzusehen. Zu diesem großen Wettstreit sind 20 erstklassige Varieté-Nummern aufgestellt, wozu 60 Personen aus Berlin, Leipzig, Magdeburg, Halle, Dessau und Breslau verpflichtet sind. Die technischen Schwierigkeiten werden spielend gelöst, da ja die Walhalla-Theater-Bühne für eine derartige Veranstaltung geschaffen ist. Auch das Walhalla-Theater-Orchester ist für diesen 1. Feiertagvormittag gewonnen. Die Preise sind für eine derartige Veranstaltung von 60 Pf. bis 2,50 Mk. sehr niedrig gehalten, so daß wohl mit einem ausverkauften Hause gerechnet werden kann.

Wir bitten, schon heute den Vorverkauf zu benutzen, damit sich alles reibungslos abwickeln kann. Der Anfang ist pünktlich auf 11 Uhr festgesetzt und muß innegehalten werden. Alles Nähere folgt.

Vereinsmitteilungen

Fichte-Halle (Handball). Mittwoch, den 14. Dezember, trifft sich die 2. und 3. Mannschaft um 8 Uhr im „Pfälzer“. Betrifft Bernburg. Sonnabend, den 17. Dezember, 8 Uhr, wichtige Sitzung der 1. Jugend beim Genossen Albig, Göbenstraße 18. Alles muß erscheinen. [880

Turnerbund Zeitz. Wegen Sperrung der Turnhalle sind wir gezwungen, die Uebungsstunden zum Bühnenturnen wie folgt festzusetzen: Jeden Dienstag von 6 bis 8 Uhr für Schüler (Steinschenke), von 8 bis 10 Uhr Turner, Sportler, Alte Herren, Donnerstags für Mädchen von 6 bis 8 Uhr und Turnerinnen von 8 bis 10 Uhr (Steinschenke). [881

Turnerbund Zeitz (Raffball) 2. — Gera-Ost 2. 1 : 4. Turnerbund 1. gegen Gera-Ost 1. 0 : 4 — Sonntag, den 18. Dezember: Turnerbund 1. — Mansdorf 1., Anwurf 2 bis 3 Uhr am Naetherpark. Turnerbund 2. Mannschaft ist an diesem Tage spielfrei.

Turnerbund Zeitz. Spielausschuß Donnerstag 20 Uhr bei R. Wagner, Voigtstraße, sehr wichtige Sitzung. Erscheinen aller ist Pflicht. O. Helbig. [882

Turn- und Sportverein Wörmlitz-Böllberg (Fußballabteilung). Sonnabend, den 17. Dezember, im Gasthof Rauschenbach Generalversammlung. Unentschuldigtes Fehlen wird satzungsgemäß bestraft. [883

Genosse!

Du verkümmerst unter der Arbeit Fron

Schaff Dir Erholung

und Kräftigung im Arbeiter-Turn- und Sportverein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0007

Rote Front gegen Bürgerblock und Trusttapital

Diskussion und Schlußbericht von der RFB.-Gaukonferenz

Ein Teil der Diskussionsredner, wie die Kameraden Bernhardt, Zeitz, Beine, Merseburg, Stau, Bollberg, Sondershausen, Bitterfeld, und Knorre, Zappendorf, gingen in ihren Ausführungen auf die Bedeutung der organisatorischen Arbeit ein, kritisierten die vorhandenen Mängel und wiesen den Weg zu ihrer Ueberwindung. Wir bedauern, die Debatten nicht ausführlich bringen zu können, da der Raum der Zeitung äußerst beschränkt ist. Die Kameraden wiesen insbesondere darauf hin, daß die Theorie, die politische Linie, mit der Praxis aufs engste verbunden werden muß.

Grundsätzlich politische Ausführungen machten die Kameraden Rackelmann, Torgau, Köhler, Mansfeld, und Borrmann, Halle, die lebhaften Anklang fanden. Anknüpfend an das politische Referat des Kameraden Fried und den Berichten der Gauführung unterstrichen sie die Notwendigkeit einer planmäßigen Arbeit in Betrieb, Gewerkschaft und den übrigen Massenorganisationen des Proletariats. Die Bildung von Betriebsgruppen besonders in den Giftgasfabriken, werden in Anbetracht der drohenden Kriegsgefahr immer notwendiger. Kritik an der politischen Linie des RFB. wurde nicht geübt. Das Gegenteil war der Fall! Der Kamerad Borrmann verband seine Rede mit seinen Erfahrungen als Delegierter in der Sowjetunion und verurteilte scharf das Treiben der Trotzki, Sinowjew usw. Ohne die praktische Tat ist eine erfolgreiche Arbeit nicht denkbar. Die vor uns liegenden Aufgaben zur Wahl verlangen eine intensive Schulungsarbeit aller Funktionäre und Mitglieder.

Obwohl sich noch eine ganze Anzahl von Kameraden in die Rednerliste eingetragen hatten, wird auf Antrag eines Delegierten die Debatte einstimmig abgeschlossen.

In seinem Schlußwort faßte Kamerad Müller die Kernpunkte der Reden zusammen und sprach das Verlangen aus, in allen Körperschaften zwischen Partei und RFB. das engste Kampfbündnis zu schaffen, um den Reformismus auf der ganzen Front zu schlagen.

Die politische Resolution wurde einstimmig angenommen.

Einstimmigkeit ergab sich auch bei der Wahl der Gauführung.

Die Mandatsprüfungskommission gibt bekannt, daß 108 Delegierte vertreten sind, deren Mandate einstimmig anerkannt wurden.

Die Konferenz nimmt nunmehr noch ein Referat des Kameraden Dietrich über die Rote Jungfront entgegen und stimmt dann über die noch vorliegenden Entschließungen und Anträge der Ortsgruppen ab. Die Einstimmigkeit in den wesentlichsten Anträgen ist ein Beweis für die innere Geschlossenheit des RFB.

Nach der Wahl der Delegierten zur Reichskonferenz in Hamburg fand die imposante Tagung mit feurigen Worten des Kameraden Hugo Müller ihren Abschluß.

Vorwärts, du rote Front, zu neuer Arbeit!

Der Schrei nach dem Diktator

(Eig Meld.) **Berlin**, 13. Dezember.

Im Berliner Anwaltsverein hielt gestern der Volksparteiler v. Kardorff einen Vortrag, in dem er eingehend über das Verhältnis zwischen Reichstag und Reichspräsidenten sprach. Seine Ausführungen stehen denen, die der Stahlhelmführer Seldte vor einigen Tagen über die Notwendigkeit einer nationalen Diktatur in München machte, nicht nach. Kardorff verstand es nur besser als Seldte, seine Wünsche, rein, die der Volkspartei, der zukünftigen Koalitionsgenossin der SPD., in ein demokratisches Mäntelchen zu hüllen. Er führte u. a. aus: „daß die von der Verfassung vorgeschriebene vierjährige Legislaturperiode zu kurz sei, da sie nicht genügend Zeit zu ruhiger Arbeit lasse“ Auch verwarf er das Proportionalwahlsystem. Nachdrücklich kritisierte er die heutige Methode der Bildung und Beseitigung einer Regierung. Dauernde Regierungskrisen, wir hätten bis jetzt schon deren 15 gehabt, seien nicht mehr zu ertragen. Der Reichspräsident dürfe sich von den Parteien nicht die Minister vorschreiben lassen. Die Stellung des Reichspräsidenten gegenüber dem Reichstag müsse unbedingt gestärkt werden. Das Kabinett dürfe nur mit zwei Drittel Mehrheit zu stürzen sein, dann hätten wir eine stabile Regierung, wonach das Land lechzt. — Damit will er aber keineswegs der Diktatur das Wort geredet haben. (!)

Vier-Millionengeschenk an Fürsten

Der mecklenburgische Landtag stimmt der Fürstenabfindung zu

(WTB.) **Schwerin**, 13. Dezember.

In der heutigen Nachmittagssitzung des Landtags von Mecklenburg-Schwerin wurde der Vergleichsvorschlag zwischen der mecklenburgischen Staatsregierung und dem ehemaligen großherzoglichen Hause mit allen gegen zwei kommunistische Stimmen angenommen. Die SPD. stimmte natürlich für den Fürstenraub. Der Finanzminister teilte mit, daß die 4 Millionen Mark, die zur Abfindung des ehemaligen großherzoglichen Hauses beschafft werden müßten, durch Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums bereitgestellt worden sind. Wann diese Summe, die im Anleihewege beschafft werden soll, zurückgezahlt werden muß, steht zur Zeit noch nicht fest.

Der diesjährige Friedens-Nobel-Preisträger Prof. Quidde hielt in Oslo im Nobel-Institut einen Vortrag. Quidde ist bekanntlich ein Führer der pazifistischen Bewegung.

Der Prozeß gegen Boris Stefanow und fünf Mitangeklagte wird heute nach siebenmaliger Vertagung vor dem Kriegsgericht in Bukarest beginnen. Das Anklagematerial baut sich auf bereits widerrufene, durch bestialische Folterungen erpreßte, Aussagen rumänischer Kommunisten auf.

In Kattowitz erklärte der bisherige Abgeordnete Korfanty, daß er bei den kommenden Wahlen nicht mehr kandidieren werde.

Banknotenfälscher sind in Stambul verhaftet worden, die versuchten, wertlose ottomanische Banknoten gegen republikanische umzutauschen.

Mexiko plant zu Ehren Lindberghs, der seinen Flug von Neuyork nach Mexiko angetreten hat, den Tag der Ankunft in Mexiko als allgemeinen Feiertag zu erklären.

Der Konflikt zwischen dem Gouverneur von Oklahoma in den USA. und den Volksvertretern, die dieser nicht tagen läßt, ist noch nicht beigelegt. Die Volksvertretung hat eine Geheimsitzung in einem Hotel abgehalten.

Getränke, Rauchwaren
Parfümerien und Toiletteartikel

aus genossenschaftlicher Eigenproduktion in vorzüglicher, preiswerter Qualität empfehlen:

Bezirkskonsumverein Weißenfels-Naumburg, eGmbH. zu Weißenfels
Konsum- und Produktivverein, eGmbH. in Zeitz
Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern und Umgegend, eGmbH.
Konsumverein für Streckau und Umgegend

3625

Duftende Kuchen

locker und gleichmäßig durchgebacken, lassen sich mit der butterfeinen Rama Margarine auf das beste bereiten. Nehmen Sie statt der in den Rezepten angegebenen Menge Butter immer die gleiche Menge Rama! Derselbe Wohlgeschmack - aber Sie werden blanke Markstücke sparen. ½ Pfund Rama kostet nur 50 Pf.

Für alle Weihnachtskuchen für jedes Gebäck

Rama MARGARINE **butterfein**

Drucksachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen u. Werbezwecke liefert schnellstens in gut u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei der Produktivgenossenschaft der Buchdrucker G. m. b. H. Halle a. S., Taubenstraße 14, gegr. 1845. Verlangen Sie Preis-Offerte oder den Besuch unseres Vertreters.

Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern eGmbH. zu Hohenmölsen

Bilanz am Schlusse des 56. Geschäftsjahres

vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927

Vermögen		Verbindlichkeiten	
An Betriebswerte	ℳ 264 481,64	Per Eigene Betriebsmittel	ℳ 213 317,80
„ Grundstückswerte	„ 177 000,—	„ Grundschulden	„ 38 433,—
„ Angelegte Werte	„ 212 737,52	„ Aufgenommene Betriebsm.	„ 411 864,10
„ Bewegliche Werte	„ 182 695,30	„ Laufende Verbindlichkeiten	„ 145 92,64
„ Forderungen	„ 984,72	„ Erübrigung	„ 286 8,50
	ℳ 837 873,18		ℳ 837 879,18

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres . . 5229
Während des Geschäftsjahres traten neu hinzu 315
5544

Am Schluß des Geschäftsjahres schieden aus:
1. freiwillig 70
2. durch Tod 67
3. durch Ausschluß 125 262
Mithin beträgt der Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 5282

Die Geschäftsguthaben betrugen am 30. September 1927 ℳ 91 369,50
Die Haftsumme des Mitgliedes beträgt ℳ 211 280,— gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von ℳ 2120,—

Hohenmölsen, den 12. Dezember 1927

Konsumverein Hohenmölsen-Teuchern eGmbH. zu Hohenmölsen
Schmidt Schodeleitet Börner

*3630

Schaibles **Möbel**

in der bekannten soliden und einwandfreien Ausführung zu niedrigen Preisen bei erleichterten Zahlungsbedingungen

617

Halle (Saale) Gr. Märkerstraße 26 am Markt

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK“
Burgstraße 27 Telephon 21107

Werbt Leser für unsere Presse!

Merseburg-Leuna-Querfurt

Auch in Schkeuditz erfolgreiche Rote-Hilfe-Sammlung

Erfreulicherweise hat die Ortsgruppe Schkeuditz mit dazu beigetragen, für die politischen Gefangenen und deren Angehörigen zu sorgen. Folgendes Resultat wurde erzielt: 4 Stück Kinderhemden, 2 Paar Kindergamaschen, 3 Stück Herwiteurs, 1 Paar Kinderstrümpfe, 1 Kinderrückchen, 2 Kindermützen, 8 Paar Kinderlederschuhe, 6 Paar Kinderschuhe, 32 Pfefferkuchenscheiben, 2 Rollen Keks, 1 Tüte Nudeln 15 Pakete Kaffee-Ersatz, 15 Pakete Tabak, 2 Tafeln Schokolade, 2 Büchsen Fleischkonserven, 2 Büchsen grüne Erbsen, 6 Würste, 1 Kinderhandtasche, 1 Bär, 3 Püppchen, 1 Brotkapsel, 2 Trompeten, 2 Körbchen, 1 Kinderspiel, 5 Pfund Mehl und 113,64 Mark bares Geld.

Allen Spendern und den Genossen, die eifrig am Werke waren, herzlichsten Dank. Aus den Gesichtern der politischen Gefangenen und Angehörigen wird Freude leuchten über diese wirkliche Solidarität.

Trotz Polizeischikanen roter Erfolg in Lützen

Glänzender Verlauf des Strzelewicz-Abend

Bekanntlich hatte nun es im vorigen Jahre dem hiesigen Bildungsausschuß untersagt, daß unser Genosse Strzelewicz an einer Abendvorstellung mitwirkte. Trotzdem fast im ganzen Bezirk der Genosse St. schon im vorigen Jahre auftreten durfte, glaubte unsere Behörde sich mit Ruhm bekleckern zu müssen, indem einfach dieser Abend mit Polizeigewalt verhindert wurde.

Das hiesige Polizeiverbot fand ja im Landrat Guske (Sozialdemokrat) und seinem Parteifreund Grützner die besten Stützen. Vor allen Dingen war es Grützner, der sich im vorigen Jahr auf keine Verhandlung einließ und seine Anordnung nicht zurücknahm.

Wie staatsgefährlich unser Genosse Strzelewicz in den Augen eines Sozialdemokraten ist (trotzdem unser Genosse St. ihr einstmaliger, langjähriger Parteigenosse war), bewies das große Polizeiaufgebot im vorigen Jahre. Sämtliche Landjäger waren da und hatten den Auftrag, den Genossen St. mit Gewalt am Auftreten zu verhindern.

Da nun in diesem Jahr die Partei einen derartigen Abend am Sonntag wieder plante, hatten sich die beiden Behörden eines anderen besonnen. Von der hiesigen Behörde war keine Anweisung gegeben, diesen Abend zu untersagen. Wir wollen nicht annehmen, daß die bevorstehenden Wahlen ihren Einfluß geltend machten, denn unsere Partei soll ja bekanntlich bald mauletot sein. Das bewies ja auch der gewaltige Besuch der Veranstaltung durch die hiesige Einwohnerschaft. Trotzdem die hiesige Behörde diese Veranstaltung nur als geschlossene Veranstaltung genehmigt hatte, war der Saal überfüllt.

Die hiesige Arbeiterschaft hat am Sonntag diesen Behörden gezeigt, daß sie sich nicht bevormunden läßt und daß sie immer noch treu zur Kommunistischen Partei steht. Das war die beste Antwort für die geplante Mundtotmachung.

Ueber die Darbietungen der Truppe Strzelewicz selbst braucht hier kein Wort verloren werden. Der stürmische Beifall hat am besten gezeigt, daß es unser alter Genosse versteht, die Zuhörer zu fesseln. Der Abend selbst war für die Partei ein voller Erfolg. In einer kurzen Ansprache des Genossen Winkler wurden auch die Polizeischikanen gestreift. Er forderte zum Beitritt in die Partei sowie zum Lesen des „Klassenkampf" auf. Auch der Vertrieb von Broschüren und Zeitungen war ein guter. Die am Schlusse der Veranstaltung vorgenommene Tellersammlung für die Rote Hilfe und IAH. ergab den schönen Betrag von 21,20 Mark.

Genossen und Genossinnen! Diese Veranstaltung hat uns bewiesen, daß unsere Partei auf die breite Masse rechnen kann. Nützen wir diese Tatsache für unsere Sache aus. Jeder muß versuchen, Parteimitglieder und „Klassenkampf"-Leser zu gewinnen.

Leuna. Auf der Fahrt ins Zuchthaus. Am Sonntagnachmittag verunglückte der Maschinist Hörwedel in dem aus Leipzig kommenden Zuge dadurch, daß er sich an einer zerbrochenen Fensterscheibe die Schlagader am linken Handgelenk durchschnitt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Groß-Kayna. Ein schweres Unglück ereignete sich am Montag in dem Michelwerk Groß-Kayna. Zwei dort beschäftigte Kohlenstapler gerieten im Zuge aus unbekannter Ursache in Streit, in dessen Verlauf sie der nur angelehnten Waggontür zu nahe kamen und beide stürzten hinaus. Der eine fiel unter einen gerade vorbeifahrenden Kohlenzug und wurde überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der zweite hatte Glück, indem er neben das Gleis stürzte und ohne weiteren Schaden davonkam.

Teuditz. Einen Gemeindevorsteher haben wir, auf den wir wirklich stolz sein können, der sich auch alles erlauben kann, Grund unserer großen Gleichgültigkeit! Durch die Redensart: „Mein Bruder ist doch in erster Linie Geschäftsmann, dann müssen Sie eben warten, bis er für Sie Zeit hat", gibt man zynisch zu, daß Pretsch eben nur Geschäftsmann ist, und kein Gemeindevorsteher. Das beweist er ja auch bei dem Auszahlen der Rente für die alten Leute. Man erreicht ihn nicht anders als durch den Laden. Das wäre ja an sich noch kein Verbrechen, wenn er die Gemeindestunden, die er nicht besitzt, dort abhält. Doch hiermit zeigt sich so recht seine Handlungsweise, denn er wacht mit Argusaugen darüber, daß niemand den Laden verläßt, ohne daß er einen Groschen in der Ladenkasse läßt. Man scheut sich nicht, sofort daran zu erinnern, das Geld nicht mit nach Hause zu nehmen, sondern es gleich in Ware bei ihm umzusetzen. Das gleiche trifft auch für die Erwerbslosen zu, die hierorts geradezu verhungern können, denen Pretsch den guten Rat gibt, die Ware bei ihm auf Pump zu nehmen, trotz dem Bescheid von Merseburg, Vorschuß an die Erwerbslosen zu zahlen. Es wäre an der Zeit, daß der Herr Landrat sich einmal ernstlich um den geschäftstüchtigen Gemeindevorsteher bekümmert, um ernstere Folgen zu vermeiden. Für heute soll es genug sein, bei Gelegenheit werden wir die unzähligen Mängel und berechtigten Beschwerden rücksichtslos anprangern. Für die Arbeiterschaft erwächst aus diesen Vorkommnissen die Aufgabe, endlich sich wieder aufzuraffen und bei der kommenden Wahl im Frühjahr dem Pretsch und seinen politischen Freunden den verdienten Fußtritt zu geben und nur die Stimme den Arbeiterkandidaten zu übertragen, bei denen die Gewähr vorhanden ist, daß nicht aus der Notlage der Arbeitenden ein Geschäft für die Bürgerlichen gemacht wird, daß endlich in einem reinen Arbeiterort, wie Teuditz, der Arbeiter seine Interessen gegenüber der Bürgerblockregierung selbst vertreten kann.

Raschwitz. Unglücksfall. Dem Geschirrführer Träger, Niederclobicau, vom hiesigen Rittergut, ist ein schwerer Unfall zugestoßen. Beim Rübenfahren rutschte infolge des beeisten Weges der Wagen und fuhr ihm über beide Beine. Er mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Der Steuerausschuß des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands zum Steuervereinheitlichungsgesetz

Der Steuerausschuß des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands hat sich mit dem bisher nur vom Reichswirtschaftsrat verabschiedeten Entwurfe eines Steuervereinheitlichungsgesetzes beschäftigt.

Der Steuerausschuß erblickt zwar einen Fortschritt in der Vereinheitlichung des materiellen Steuerrechts, hat aber schwere Bedenken gegen die damit verbundene Zentralisierung der Steuerverwaltung und -erhebung. Da die Uebertragung neuer Aufgaben auf die Finanzämter die schon jetzt beklagte Ueberlastung dieser Aemter verstärken und zu einer erheblichen Vermehrung ihres Personals führen würde, andererseits die Gemeinden ihre Steuerbeamten zur Bearbeitung der Stundungen, der Erlaßanträge, der Niederschlagungen, der Nachprüfungen der Veranlagungsergebnisse, der Zerlegungen und für die Beitätigung in den Steuerausschüssen beibehalten müssen, die von der Oeffentlichkeit gehegten Erwartungen auf Verbilligung der Verwaltungskosten sich demnach nicht erfüllen würden, ist der Steuerausschuß der Auffassung, daß die Landes- und Gemeindesteuern grundsätzlich durch die bewährten Gemeindesteuerverwaltungen zu bearbeiten sind.

Um die Erfahrungen und genauen Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse im Sinne einer gerechten und vollständigen Ausschöpfung der Steuerquellen zu gewährleisten, fordert der Steuerausschuß die Einführung einer Voreinschätzung durch die Gemeinden. Er fordert weiter eine stärkere Heranziehung der Arbeitnehmervertreter zu den Steuerausschüssen und lehnt das Anhörungsrecht der amtlichen Berufsvertretungen ab, solange nicht auch den übrigen Berufs- und Interessenvertretungen ein gleiches Recht zugebilligt wird.

Nach Auffassung des Steuerausschusses kann die notwendige Senkung der Realsteuerbelastung nur durch die Erhöhung des Aufkommens der großen Ueberweisungssteuern erreicht werden, insbesondere durch eine Verfeinerung der Veranlagung.

Bei grundsätzlicher Zustimmung zum Gewerbe- und Grundsteuerrahmengesetz sowie zum Gebäudeentschuldungssteuergesetz fordert der Steuerausschuß, daß bei der Gewerbesteuer die Auswahl der Hilfssteuern (Kapital- und Lohnsummensteuer) den Gemeinden überlassen bleibt und fordert eine Bemessung der genehmigungspflichtigen Umlagesätze bei der Gewerbe- und Grundsteuer, die die Nachsuchung der aufsichtsrechtlichen Genehmigung zur Ausnahme macht. Bei der Gebäudeentschuldungssteuer hält er die Einbeziehung der Wohnräume der Inhaber der landwirtschaftlichen Gebäude für notwendig und fordert die Streichung der Bestimmung, wonach die Reichsregierung vor dem 1. April 1929 prüfen soll, ob und inwieweit die Entschuldungssteuer über diesen Zeitpunkt hinaus fortbestehen soll.

Aus dem Saalkreis

Brachwitz. Ein Auto abgebrannt. Gestern brannte das Auto der Witwe Ollang, Schwester des Agrariers Wenkel, Teutschenthal, auf der Chaussee Salzmünde—Lettin bis auf das Fahrgestell ab. Die Ursache konnte nicht festgestellt werden. Es wird vermutet, daß eine Explosion einer Benzinkanne eingetreten ist. Der Chauffeur konnte sich retten.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und 4½ bis 6½ Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192712l4-11/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Vom Amtsgericht Weißenfels

Böse Nachbarschaft

Die 68jährige Frau Emilie Hecht, Lützkerik, hatte den Eisenbahnangestellten H. von dort in gröblichster Art beschimpft und beleidigt, worauf er sie am andern Tag, als er ihr zufällig begegnete, zur Rede stellte. Bei dieser Gelegenheit, als dieselbe ihre Beschuldigungen fortsetzte, konnte er nicht an sich halten und mißhandelte dieselbe. Durch ein eingereichtes Arztattest wurden die Verletzungen nachgewiesen. Da das Verhalten der Verletzten als rigoros bezeichnet werden mußte, weil sie den Angeklagten auch weiter belästigte und ihn durch anonyme Briefe bei der Eisenbahndirektion verdächtigte, nahm das Gericht mildernde Umstände an und verurteilte H. zu 3 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist von zwei Jahren und eine Geldbuße für die Verletzte von 30 Mark, zahlbar in Raten an den dortigen Gemeindevorsteher zur Uebermittlung an die Verletzte.

Geschäftsneid —

Der Rohproduktenhändler H., Weißenfels, erhielt beim Abriß eines Hauses einen alten Ofen und Bettstelle geschenkt, den er an seinen Abnehmer von Papier und Lumpen, B., für 6 Mark verkaufte. Da letzterer keine Konzession auf Alteisen hatte, wurde er vom Altwarenhändler Fiedler zur Anzeige gebracht, worauf B. ein Strafmandat von 50 Mk. erhielt. Er erhob Einspruch. In der Verhandlung führte der Angeklagte an, daß er die bezeichneten Gegenstände für seinen eigenen Gebrauch gekauft habe, was auch von dem Zeugen H. bestätigt wurde. Durch eine Zeugin wurde bekundet, daß die Gegenstände sich noch in den Geschäftsräumen des Angeklagten befinden. Durch den Umstand, daß er dem Beamten gegenüber auf die Frage, was er mit den Gegenständen machen wollte, antwortete, wenn jemand käme und Bedarf hätte, dann würde er dieselben verkaufen, wurde die Berufung verworfen und er zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eine gemeine Handlungsweise

Der aus Oberlind bei Sonneberg gebürtige Schlosser Rudi Schröder arbeitete im Leuna-Werk und wohnte in Weißenfels, Leipziger Straße 61. Er lernte ein junges Mädchen aus Neiße (Oberschlesien) kennen, die in Weißenfels einen Federhandel betrieb. Der Verkehr gestaltete sich sehr intim, so daß er ihr die Heirat versprach und auch an ihre Mutter schrieb, daß sie die Absicht hätten, Weihnachten nach dort zu Besuch zu kommen und daß sie mit Einwilligung der Mutter Verlobung feiern wollten. Weil er verheiratet war und zwei Kinder hatte, hatte er sich einen falschen Namen zugelegt. Eines Abends, und zwar am 3. November, war der Angeklagte in der Wohnung der Braut anwesend. Dieselbe hatte eine größere Zahlung zu leisten. Es fehlten ihr zu dem Betrage von 800 Mark, den sie in ihrem Schrank einschloß und den Schlüssel unter der Tischdecke versteckte, noch eine kleine Summe, weshalb sie die Wohnung verließ, um noch den Fehlbetrag zu kassieren. Der Angeklagte verblieb in ihrer Wohnung. Nach ihrer Rückkehr war die Wohnung leer. Um nun die Summe zusammenzustellen, suchte sie den Schlüssel, den sie jedoch nicht finden konnte. Der Schrank war verschlossen, so ging sie zu ihrer Wirtin, von der sie erfuhr, daß der Angeklagte kurz nach ihrem Weggang ebenfalls die Wohnung verlassen hatte. Sie begab sich dann zu einem mit ihr befreundeten Ehepaar, die ihr beim Aufsuchen des Verschwundenen behilflich waren, jedoch ohne Erfolg. Da bis zum andern Morgen der Schlüssel nicht gefunden war, ließ sie den Schrank öffnen. Dabei mußte sie die Erfahrung machen, daß das Geld verschwunden war. Der Angeklagte leugnet die Tat nicht. Er führt aus, daß er das Geld mit dem Schlüssel an sich genommen habe und an demselben Abend nach Zeitz gefahren sei, wo er zwei frühere Regimentskameraden traf, mit denen er Lebenschön gemacht habe. Am andern Tage sei er nach Gera gefahren, wo er die Zecherei fortgesetzt habe. Auf einen Vorschlag eines Komplizen, mit nach Hannover zu fahren, sei er nicht eingegangen. Durch die Betrogene wurde noch festgestellt, daß sie dem Angeklagten außerdem noch 35 Mark geborgt und ihm außerdem noch 2 Paar Schuhe gekauft hatte. Von dem gestohlenen Betrag hat sie 53 Mark zurückerhalten. Der Amtsanwalt bezeichnet die Tat, weil er außer der Geschädigten auch seine Frau betrogen hat, als niederträchtig. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, dem sich das Gericht anschließt. Der Angeklagte nimmt die Strafe an, bittet aber, dieselbe auf kurze Zeit zu bewähren, weil bei seiner Abreise ein Kind schwer erkrankt sei.

Billige Grabsteine

Der Anstreicher Otto W., Weißenfels, wird beschuldigt, auf dem Friedhofe von einem Grab einen Grabstein entwendet, denselben unkenntlich gemacht und nach Langendorf für 15 Mark verkauft zu haben. Auf dem Grabe der Familie Hollstein wurde im September oder Oktober ein Grabstein in Kissenform entwendet. Der Fall wurde der Kriminalpolizei gemeldet, ohne jedoch eine Klärung zu finden. Durch eine Zeitungsnotiz aufmerksam gemacht, kam eine Frau in das Hollsteinsche Geschäft und meldete, daß ihr Stein in Langendorf auf dem Friedhofe liege. Verwandte der H. sind dann die Friedhöfe in Ober- und Untergreislau und Langendorf abpatrouilliert, wo sie später den gesuchten Stein fanden, der beschlagnahmt wurde. Der Angeklagte bestreitet, den Stein vom Grabe genommen zu haben. Auf einem in der Ecke befindlichen Haufen alter Steine habe derselbe gelegen. Durch die Beweisaufnahme wird W. überführt und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

G—g.

Weißenfelser Weihnachtssammlung für die politischen Gefangenen

Das Schuhmacherstädtchen Weißenfels ist in der Solidarität gegenüber den politischen Gefangenen und deren Angehörigen anderen Orten nicht nachgeblieben. Folgendes glänzende Resultat gibt Zeugnis von der Aufopferung der Genossen und der Humanität der Spender. Es wurden eingebracht:

10 Knabenhosen, 4 Herrenmäntel, 10 Frauenmäntel und -jacketts, 2 Herrenhosen, 2 Herrenjoppen, 1 Frauenkragen, 6 Frauenkleider, 16 Kinderkleider, 15 Strickjacken, 2 Mädchenröcke, 3 Knabenjoppen, 20 Paar Hosenträger, 28 Herren- und Knabenmützen, 31 Wollmützen, 1 Herrenhut, 2 Wollschals, 3 Wollchemisetts, 3 Paar Herrenhandschuhe, 7 Paar Herrensocken, 6 Paar Damenstrümpfe, 18 Paar Kinderstrümpfe, 3 Paar Kindergamaschen, 15 Paar Kinderfüßlinge, 7 Oberhemden, 2 Sporthemden, 4 Paar Unterhosen, 1 Korsett, 5 Wollhemden, 16 Kinderhosen, 22 Kinderschürzen, 23 Kinderhemden, 2 Kinderröcke, 3 Wolljacken, 1 Damenhose, 5 Damenhemden, 6 Handtücher, 8 Wischtücher, 2 Waschlappen, 4½ Dutzend Taschentücher, 3 Kissenbezüge, 9 Paar Lederschuhe (neu), 20 Paar Lederschuhe (alt), 6 Paar Filzschuhe, 6 Puppen, 1 Eisenbahn, diverses Spielzeug, 5 Riegel Kernseife, 12 Stück Toilettenseife, 20 Schachteln Schuhcreme, 1 Buch, diverse Nüsse und Pfefferkuchen.

Allen, die dazu beitrugen, unseren gefangenen Brüdern eine Freude zu machen, den Helfern und Spendern, sei vielmals Dank gesagt.

Noch einmal ein deutschnationaler Lustlümmel

Naumburg, 12. Dezember.

Unter diesem Kennwort brachten wir am Montag die Gerichtsverhandlung gegen den Gutsbesitzer Rudolf Jahr aus Wethau a. S., die unbegreiflicherweise mit Freispruch endete, trotz des Zuchthausantrages seitens des ersten Staatsanwalts Gorkow. Wir sehen uns aber gezwungen, noch einmal darauf zurückzukommen. Nämlich der als Zeuge vernommene Oberlandjäger Hey sagte unter Eid aus: Der Leumund des Gutsbesitzers Rudolf Jahr ist der denkbar schlechteste. Oefters traten an mich Eltern usw. der dort bediensteten Hausmädchen heran und

erzählten mir die Schweinereien,

aber da es nur Erzählungen waren, nahm ich keine Notiz davon. (?) Mit Verlaub, Herr Oberlandjäger, hätten Sie es auch nur für Erzählungen gehalten, wenn es sich um Angelegenheiten über einen K.P.D.-Genossen oder einen Rotfrontkämpfer oder sonstige Proleten handelte?? Gibt es überhaupt Erzählungen, wenn es sich um Verführungen minderjähriger Personen handelt, die durchweg an Notzucht grenzen oder gar darstellen? Volle 4 Jahre und vielleicht noch länger treibt dieser Lustlümmel sein schmutziges Handwerk. Von seinem alten Vater geht dasselbe Gerede. Alles ist dem Herrn Oberlandjäger bekannt, aber es sind nur Erzählungen. Die grausige Gerichtsverhandlung lüftete erst den Schleier. Vier Jahre und noch länger, gerichtlich festgestellt, werden auf dem Gute der Jahrs die jugendlichen Mädchen nachgestellt und vergewaltigt. Man glaubt sonstwo zu leben, in Kamerun zu Putkammers, Leists und Dr. Karl Peters Zeiten, aber nur nicht in — Deutschland, der freiesten Republik der Welt.

Auch jetzt soll wieder ein Mädchen mit vollständig zerrissenen Geschlechtsteilen im Naumburger Krankenhaus liegen als Opfer des Lustlümmels Rudolf Jahr aus Wethau.

Bei dieser Sachlage muß denn doch in aller Oeffentlichkeit gesagt werden: Wir fordern, daß auf dem Gute der Jahrschen Familie kein weibliches Wesen im jugendlichen Alter beschäftigt werden darf! Wir werden, wenn die Staatsanwaltschaft versagt, die Akten um den Fall Rudolf Jahr dem preußischen Justizminister zwecks weiterer Maßnahmen überantworten.

Arbeiterkinder sind kein Freiwild für Lustlümmels, die Gutsbesitzer sind und den Offiziersrock getragen haben, merken Sie sich das, Herr Gutsbesitzer Rudolf Jahr.

Wir fordern noch einmal, ins Zuchthaus oder ins Irrenhaus mit diesem Lustlümmel. Wir wollen die Menschheit frei wissen von solchen erbärmlichen Subjekten wie Rudolf Jahr aus Wethau.

Wahlmanöver der SPD. Zeitz

Die Zeitzer Sozialdemokraten versuchen, die Stimmen der letzten Gemeindewahl zu halten. Im Jahre 1926 verlangten die städtischen Arbeiter einen Vorschuß zum Ankauf von Kohlen und Kartoffeln. Das ging dem Herrn Oberbürgermeister Löffler zu weit. Er meinte, es sei genügend, den städtischen Arbeitern 60 bis 70 Mark zu geben. Das sind die Ansichten des SPD.-Mannes Löffler! Die städtischen Angestellten stellten ebenfalls einen solchen Unterstützungsantrag, nur die Höhe des Vorschusses war anders. Die Angestellten hatten nämlich ein Monatsgehalt von 250 Mark gefordert und dasselbe auch anstandslos bekommen. Jetzt wird den städtischen Arbeitern und Angestellten mitgeteilt, daß die Restsumme des Vorschusses ab 1. Oktober 1927 niedergeschlagen wird. Und das jetzt, nachdem der größte Teil der Arbeiter keine Schulden mehr an die Stadt hat. Die niederzuschlagende Summe beträgt bei den Angestellten insgesamt 7000 Mark bei den Arbeitern hingegen nur 900 Mark. Gemeindearbeiter, hier seht Ihr, wie die SPD. versucht, im Trüben zu fischen, um bei der kommenden Wahl die städtischen Angestellten als Stimmvieh zu benutzen.

Die SPD.-Führer sollten lieber dafür sorgen, daß den Angestellten und Arbeitern der Stadt Zeitz ein ausreichender Lohn gezahlt wird, damit sie nicht nötig haben, Vorschuß zu verlangen. Gebt auf die Heucheleien der SPD. die beste Antwort, indem Ihr mit der KPD. zusammen um bessere Arbeits- und Lohnbedingungen kämpft.

Weißenfels. Freidenker-Abend. Der vom hiesigen Ortsverein des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V. veranstaltete Werbe- und Theater-Abend war zwar nur mittelmäßig besucht, aber um so aufmerksamer lauschten die Erschienenen den Worten des Genossen Theer, Leipzig, der dem Vortrag über Freidenkertum den Titel des darauffolgenden Theaterstückes: „Geistige Waffen", zugrunde legte. Das Stück selbst, durch volle Hingabe der Spieler (Arbeiter-Theater-Bund, Ortsgruppe Ammendorf) dargeboten, war sehr anerkennungsvoll. Der Aufforderung des Vorsitzenden, dem Verbande beizutreten, um so die freigeistige Bewegung zu unterstützen, besonders jetzt in der Zeit der Konkordate und der Verpfaffung der Schule durch das Reichsschulgesetz, muß jeder klassenbewußte Proletarier beipflichten. Anmeldungen bei der Leitung sowie durch die Unterkassierer.

Weißenfels. Zweiter russischer Filmabend der IAH. Freitag, den 16 Dezember, abends 5, 7 und 9 Uhr, veranstaltet die IAH. im „Volkshaus" den zweiten russischen Filmabend. Zur Aufführung gelangt diesmal „Die Todesbarke", die vorige Woche auch in Halle im Biophon-Theater gezeigt worden ist. Dieser Film ist ein gleichwertiges Stück des „Panzerkreuzer Potemkin". Die Preise der Plätze sind wieder einheitlich auf 60 Pfennig gesetzt, Erwerbslose zahlen nur 30 Pfennig. Sie werden aber ersucht, die erste Vorstellung (5 Uhr) zu besuchen.

Weißenfels. Weihnachtsfeier der IAH. Alle Kinder, die von der Organisation bestimmt sind, an der Weihnachtsfeier der IAH teilzunehmen, mögen sich am Mittwoch, dem 14. und Freitag, dem 16. Dezember, bei Frau Roßberger, Wielandstraße 37 III, melden.

Roßleben. Grundsteinlegung zur Kreisjugendherberge! Wie schon an vielen Orten in Deutschland, so soll auch bei uns ein Heim für die wandernde Jugend errichtet werden. Wir wollen hoffen, daß die Arbeiterjugend dabei nicht als räudiges Schaf betrachtet wird, wie es schon oft der Fall war. Am vergangenen Sonntag fand die Grundsteinlegung des Heimes unter Leitung des Landrats des Kreises Querfurt statt. Es beteiligten sich an der Feier der Arbeiter-Turnverein Roßleben, der Deutsche Turnverein und eine Tanzgruppe von Querfurt. Wir möchten gleich bemerken, daß sich der Arbeiter-Turnverein unter gewissen Bedingungen an dieser Feier beteiligte. Als Redner sprach unter andern ein Vertreter für wandernde Jugend von Magdeburg. Sein Referat lief dahin, daß die Jugend mehr wandern müßte, um wieder gesund und kräftig zu werden. Wir schlagen diesem Herrn vor, daß, wenn er schon von mehr wandern spricht, daß er dann auch davon zu sprechen hat, daß die arbeitende Jugend vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein eingespannt ist in das Arbeitsjoch der Ausbeuter. Es ist hier nicht wie in Rußland, wo die Jugend je nach Alter nur 4 oder 6 Stunden arbeitet am Tage. Hoffen wir, daß auch der deutschen Jugend dieser Tag nicht mehr fern ist, an dem sie ihren Ausbeutern die Zähne zeigt! Im weiteren Programm folgte dann ein Film über Jugendwanderung und sportliche Sachen vom Arbeiter-Turnverein und auch vom „Bliemchen", wobei sich der „Arbeiter-Turnverein" einer weit größeren Anerkennung erfreuen konnte als seine Gegner. Zum Schluß redete der Herr Landrat eine große Dankrede für das bisher Geleistete für das zu erbauende Jugendheim. Wir als Arbeiter bilden uns nichts ein auf die angebliche Glanzleistung, die zur Errichtung dieser Herberge führte. Von uns gibt es erst dann eine Anerkennung, wenn wir mit unserer Jugend ein Heim in Deutschland, das vom Kapitalismus befreit wurde, uns erkämpft haben. Darum, Jungarbeiter, tretet ein in die Arbeitersportvereine, denn nur diese kämpfen für die Arbeiterjugend nicht der bürgerliche Klim-Bim!

Rasberg. Oeffentliche Gemeindevertretersitzung. Am Donnerstag, dem 15. Dezember, abends 8 Uhr, findet im „Gasthof Brühl" eine wichtige Gemeindevertretersitzung statt. Unter anderem spielt Erhöhung der Gewerbesteuer und Gewerbekapitalertrag eine Rolle, sowie auch der Ankauf eines Steinbruches. Die Einwohnerschaft sollte zahlreich dazu erscheinen.

Grana. Schneller Tod. Einem Herzschlag erlegen ist der Gutsbesitzer Hermann Sch. von hier, als er mit seinem Knechte auf dem Wege zur Schmiede war, um die Pferde beschlagen zu lassen.

Mansfeld-Sangerhausen

Wie er Geenich wurde

Eine Episode aus Gerbstedt

Auch in Gerbstedt wohnen einige von den „oberen Zehntausend". Zu diesen gehört auch der Kaufmann Ernst Krüger. Diese Leute haben jedes Jahr am dritten Sonntag nach Neujahr eine vertrauliche Sitzung, in der sie sich ihren König wählen. So auch im Januar 1927. Krüger sollte König werden.

Er sagte aber: „Ich kann in diesem Jahre nicht König spielen, denn wie Sie wissen, habe ich den kleinen Trümpler angeschossen und das kostet mich schon eine Backe Geld." (Vergl. „Klassenkampf" Nr. 236 vom 7. Oktober 1927.)

Die andern: „Ernst, sei kein Frosch und Spielverderber. Du mußt dies Jahr König werden. Für 28, 29 und 30 haben wir einen. Nur für 27 noch nicht."

Krüger: „Meine Herren, das wird mir zu teuer."

Die andern: „Nun, sag mal Ernst, für wen willst Du sparen? Kinder hast Du nicht, Geschwister auch nicht. Es kommt doch alles mal in fremde Hände. Dein Laden kann die „paar Braunen", was die Königswürde kostet, gut vertragen. Uebrigens brauchst Du dem Trümpler nichts zu zahlen."

Krüger: „Dann kriege ich einen Prozeß an den Hals!"

Die andern: „Das geht nicht so rasch. Dazu gehört Geld und Trümpler ist Invalid, der hat doch nichts."

Ein anderer: „Du brauchst nicht mal den Anzug zu bezahlen, ich weiß ganz genau, daß dem seine Kinder vom Wohlfahrtsamt gekleidet werden. Du sagst einfach, Du bist es nicht gewesen. Fertig!"

Krüger: „Ja, das geht doch aber nicht."

Ein anderer: „Heutzutage geht alles, man muß nur die nötige Portion Frechheit besitzen. Ich will Dir mal eine Geschichte erzählen, die in Gerbstedt passiert ist:

Es ist schon lange her. Du warst damals noch in Danzig, da hatte der „Leutnant" einen Lehrjungen angeschossen. Dessen Meister wollte es dem „Leutnant" anstreichen. Wir hatten ermittelt, daß der Vater des Jungen gern einen soff! Da sind wir zu Dritt hingefahren, runter an die Saale, wo der Alte wohnte. Haben ihn eingeseift! Als er richtig im Schaffenoh war, haben wir ihm 100 Mk. in die Hand gedrückt und ein Ding unterschreiben lassen, daß er keine weiteren Ansprüche stellt. Wir als Zeugen unterschrieben auch mit. Was nachher aus dem Jungen geworden ist, weiß ich nicht."

Die andern: „Los, wir machen es auch so! Stecken ein paar Flaschen Kognak ein und gehn auf die Burg."

Krüger: „Nur sachte! Ich hatte auch schon solch ähnlichen Gedanken und habe bei Trümpler schon „gefühlt", als ich in seiner Wohnung mit ihm sprach. Damit haben wir hier aber kein Glück. Trümpler hat mir gesagt, er trinkt keinen Alkohol, weil er sich so schon nicht auf seinen lahmen Beinen halten kann. Dann hat er auch nur noch eine Niere."

Ein anderer: „Na, dann kriegt er eben gar nichts, und wir können für das Geld bei der „Krönung" eine Pulle mehr trinken.

Krüger: „Na, meinetwegen, dann wollen wir es versuchen und ich will für 27 König werden."

So geschehen im Januar 1927 zu Gerbstedt!!

Denkmalsfimmel und Gesangverein Harmonie in Stedten

Gleich nach dem Ende des Völkermordens setzte in Deutschland ein gewaltiger Denkmalsfimmel ein. Jede Stadt und jedes Dörfchen glaubte, durch einen Steinklotz die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren. In Stedten besteht auch schon seit Jahren ein Denkmalsausschuß, der es sich zur Pflicht gemacht hat, die Herstellung eines Denkmals zu fördern. Die Gelder kommen bei der Schnorrerei aber spärlich ein, weil der allergrößte Teil der Bevölkerung für solche überflüssigen Dinge kein Geld hat. Die satten Patrioten haben Geld, sie wollen aber nichts ausgeben. Nun wird es anders gemacht.

Am Sonntag, dem 27. November, veranstaltete der Kirchengesangverein ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Denkmals. Man konnte eine sehr gedrückte Stimmung unter den Sängern, die als verirrte Arbeiter dem Kirchenchor angehören, verspüren. Ja, Arbeiter und Handwerker, da gehört Ihr auch nicht hin. Wir haben genug gehabt vom Krieg und von der Soldatenspielerei, bis auf einige, denen überhaupt nicht zu helfen ist. Darum heraus aus solchen Vereinen, hinein in den Freien Sängerchor! Aber was war an dem Abend das Schlimmste?

Richard Geißler, ehemaliger Vorsitzender des Freien Sängerchors und Vater des neutralen neugegründeten „Männergesangvereins Harmonie", war mit Gemahlin, seinem Adjutanten Emil Lampe und Stab zu dem Wohltätigkeitskonzert erschienen. Armer Richard, bist Du tief gesunken. Erst großer revolutionärer Sänger und jetzt schielst Du schon zwei Jahre zum Bürgertum. Es langt aber noch nicht zu, das Kippen in Etzdorf bringt nicht so viel ein! Einen neutralen Gesangverein wolltest Du haben. Besser war es doch, Du wärest ehrlicher und gingst nicht auf Umwegen zum Kirchenchor — —! Wir haben schon vor einem halben Jahre gesagt, daß Deiner „Harmonie" kein längeres Leben beschieden ist. Heute fängst Du schon an mit gemischtem Chor. Das ist schon der Anfang zum Ende. Wir geben Dir noch einige Monate Zeit. Wenn die wenigen organisierten Arbeiter davonlaufen, bist Du aufgeschmissen, denn Arbeiter, Bäckerobermeister, Bäckermeister und Fleischermeisterstöchter singen doch ganz verschiedene Noten und Nöte! Wir können den Arbeitern in der Harmonika nur zurufen: „Verlaßt diesen Mischmasch von Klimbimverein und schließt Euch dem Freien Sängerchor an." Die Singestunden finden jeden Dienstag, abends 8 Uhr, bei Hoffmann statt. Wir wollen hier noch richtigstellen, daß nicht Herr Brehmer nach Angaben von Geißler und Lampe der Spalter des Arbeitergesangvereins ist, sondern Geißler und Lampe sind es selbst.

Kelbra. Meldet Eure Kinder zur Jugendweihe und zum Vorbereitungsunterricht an! Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Sitz Berlin, gegründet 1905 E. V., Ortsgruppe Kelbra am Kyffhäuser, beabsichtigt zu Ostern 1928 eine Jugendweihe für die Kinder, die Ostern die Schule verlassen, zu veranstalten. Der Jugendweihe soll ein Vorbereitungsunterricht vorangehen. Derselbe soll am ersten Sonntag im Januar beginnen. Alle proletarischen Eltern von Kelbra und Umgebung werden ersucht, ihre zur Entlassung kommenden Kinder diesem Unterricht zuzuführen. Um eine genaue Uebersicht über die Anzahl der Teilnehmer am Unterricht und an der Jugendweihe zu haben, ersuchen wir die Eltern, ihre Kinder in die ausliegende Liste beim Leiter unserer Kulturbewegung in Kelbra, Oskar Zisch, Breite Straße 2, einzutragen, bis spätestens am 25. Dezember. Unkosten für die Teilnahme der Kinder am Unterricht entstehen den Eltern nicht.

Helbsleben. Die trügerische Wünschelrute. Die Gemeinde hatte im Frühjahr zwei Wünschelrutengänger nach Helbsleben kommen lassen, um nach Trinkwasser zu suchen. Beide Wünschelrutengänger hatten dieselbe Richtung eingeschlagen und auf einem der höchsten Erhebungen bei Helbsleben sollte Wasser in großen Mengen vorhanden sein. Die Gemeinde hatte an der bezeichneten Stelle Bohrversuche angestellt, ohne jedoch Wasser überhaupt anzutreffen, trotzdem die Bohrversuche noch bedeutend tiefer getrieben worden sind, als die Angaben gelautet haben. Es ist eine Tiefe von rund 94 Meter erreicht worden. In Helbsleben ist man über den Mißerfolg sehr ungehalten und man kann diese Mißstimmung sehr gut verstehen, wenn man bedenkt, daß dieser Spaß zirka 12 000 bis 13 000 Mk. kosten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Die Entgleisung

des Leiters vom Bitterfelder Finanzamt

In den Verwaltungen unseres Bürgerblockstaates drücken sich bekanntlich viele Leute herum, die am liebsten Wilhelm, den Holzhacker, wiederholen möchten. Diese Herren sind Bürgermeister, Dezernenten oder sie bekleiden sonst irgendeine Stellung.

In dieser Stellung schwören sie auf die Republik, und wenn der Sonntag kommt, dann schnallen sie einen Gürtel um den Bauch und marschieren mit dem Stahlhelm zur Denkmalsweihe. Nachher trinken sie immer noch eins und dann sind sie sich am Montag ihrer Vergehen unbewußt.

So hat es auch in Bitterfeld der Leiter des Finanzamts am Totensonntag gemacht. Am neuen Kriecherdenkmal hat er eine Rede gehalten, worin er zum Ausdruck brachte, daß es Quatsch wäre, die neuen Reichsfarben neben den alten zu hissen. Und er hat sich dann mit allem Feuer für das schwarzweißrote Läppchen eingesetzt.

Diese Konsequenz ist seinem Vorgesetzten aber nun doch etwas auf die Nerven gefallen, und nun hat das Reichsfinanzministerium einen sogenannten „Bericht" von ihm eingefordert. Das Reichsfinanzministerium weiß wahrlich, was sich gehört. In der deutschen Republik hat alles seine Ordnung.

Weil nun in dieser Republik auch etwas von der Demokratie zu spüren sein muß, hält man es eben ganz in der Ordnung, daß eine schwarzweißrote neben der schwarzrotgoldenen Fahne hängt. Wenn ein vorlauter Nationalheld (der sich wenigstens für einen solchen hält) sich über diesen Zustand erregt, dann wird er nicht etwa abgesägt, sondern man fordert einen „Bericht" von ihm ein. Also etwas Theater für die Oeffentlichkeit und alles bleibt schließlich doch beim alten.

Wir werden es erleben.

Ebermanns Rat:

„Seid nicht auf eigenen Vorteil bedacht!"

Am vergangenen Sonnabend fand in Greppin ein sogenanntes „Erntefest" statt. Die Arbeiter waren mit der Dienstverwaltung in trauter Gemeinschaft versammelt, was im Jahre nur einmal vorkommt, und zwar am Tage des Erntefestes. An allen anderen Tagen sind die Arbeiter für die Gutsverwaltung nichts weiter, als billige Ausbeutungsobjekte. Aber zum Erntefest werden alle Gegensätze verkleistert. Auch die „Prominenten" waren zu diesem Fest eingeladen.

Wie immer, wurden bei dieser Gelegenheit Reden vom Stapel gelassen und — ausgerechnet, der Bitterfelder Bürgermeister Ebermann ermahnte die Gutsarbeiterschaft, „nicht nur auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein, sondern vielmehr das Wohlergehen des Ganzen im Auge zu haben".

Das sollte wohl das Geleitwort für das nächste Ausbeutungsjahr sein. Die Gutsarbeiter werden sich für diesen Rat des Herrn Bürgermeisters herzlichst bedanken. Auch durch die Inszenierung einer solchen Feststimmung werden sich die Landarbeiter nicht kaufen lassen.

Eine erfolgreiche Werbeveranstaltung

des RFB., Ortsgruppe Wolfen

Zuerst sei gesagt, daß von der Wolfener Arbeiterschaft für eine derartige Veranstaltung, wie der RFB. sie am Sonnabend bot, ein besserer Besuch verlangt werden kann. War der Saal auch voll, so doch nicht voll genug im Hinblick darauf, daß Wolfen ein großes Arbeiterdorf ist und gerade hier die Arbeiterschaft große Ursache hat für Besserung ihrer Lebenslage zu kämpfen.

Der RFB führte zwei Theaterstücke auf, die beide sehr gefielen und reichen Beifall einbrachten. Von kleinen Mängeln abgesehen, gaben die Spieler ihr Bestes. Das erste Stück „Opfer des Klassenkampfes" zeigte ein Bild aus dem Leben eines Klassenkämpfers, der für seine Ueberzeugung ins Zuchthaus und in den Tod geht.

Nach dieser Aufführung sprach Genosse Riese zu den Anwesenden. Anknüpfend an das Spiel, führte er den Arbeitern ihre Lage vor Augen. Er zeigte ihnen, wie ganz anders der russische Arbeiter die Revolution für sich gemacht habe und wie wir deutschen Arbeiter von den sozialdemokratischen Führern verraten wurden. Eindringlich ermahnte der Genosse die Arbeiterschaft, jetzt, wo der Kapitalismus mit brutaler Frechheit vorstößt (wie besonders die Metallindustriellen!), ihre Lauheit aufzugeben und mit der KPD. und dem RFB. für ein Sowjet-Deutschland zu kämpfen.

Daß die beifällig aufgenommene Rede und das Theaterstück ihre Wirkung nicht verfehlt hatten, zeigte sich in der **Neuaufnahme von 8 RFB.-Kameraden und 1 Parteigenossen.** Auch die Schalmeienkapelle Bitterfeld trug wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Nach dem Ernst kam auch der Humor zur Geltung. Alles in allem ein Erfolg für uns.

Strzelewicz in Piesteritz

Obwohl die SPD. und besonders die SAJ. durch Beschluß ihren Mitgliedern den Besuch des Strzelewicz-Abends verboten hatten, war diese Veranstaltung gut besucht. Das ist um so bedeutsamer, als die nahende Weihnachtszeit in Betracht gezogen werden muß. Die KPD. hat genügend Vertrauen in der Arbeiterschaft, um größere politische oder künstlerische Veranstaltungen zu wagen. Die paar SA-Jodler, die wider den Stachel geleckt haben, konnten einen Einblick bekommen in den Verrat der Reformisten an der kämpfenden Arbeiterklasse.

Manchem alten Genossen ist von neuem der Mut gestärkt worden für den revolutionären Klassenkampf. Was von der Truppe geboten wurde, war nicht die übliche „Kunst", sondern Tendenzkunst.

Angefangen vom ersten Lied, das wegen seiner künstlerischen Form und Darbietung starken Beifall auslöste, steigerte sich die Bewunderung und der Beifall bis zur Schlußnummer: „Große Revue aus der Presse". Besonders hervorheben möchten wir die Theaterszene aus der russischen Revolution, die die stärkste Wirkung auf die Zuschauer ausübte. Die Gesamtdarstellung war einfach mitreißend.

Die Zuschauer erlebten die Kämpfe selbst mit.

Kollegen, itze — itze — hätten wir gern bei der Nationalisierungsszene mit gesehen. Vielleicht wäre ihm sein Gehirnschmalz vollends geschmolzen.

Daß die SPD. die Truppe bekämpft und beschmutzt, wurde jedem klar. Der „revolutionären SAJ." unseren Glückwunsch zum Abstieg vom „linken" zum „rechten" Lager.

Junge Arbeiter, durchschaut den sich schon heute vorbereitenden Verrat Eurer Interessen durch diese „Schoenlank-Truppe", die, kommunistische Kampflieder (!!) singend, durch die Straßen zieht und dabei schwätzt, was das doch für „schöne Abendspaziergänge" seien. Das ist echter Maulhelden-Sozialismus.

Junge und alte Arbeiter, schließt Euch der kommunistischen Bewegung an und lest auch die kommunistischen Zeitungen.

Kauft

Märchen- und Kinderbücher

Hermynia zur Mühlen: „Das Schloß der Wahrheit" Ein Märchenbuch m. vielen Illustr., geb. Mk. 2,50. Märchen. Gesamtausg. statt 1,50 nur Mk. 1,00. Einzelausgabe „Der Spatz" Mk. 0,50 Einzelausgabe „Der kleine graue Hund" Mk 0,50. Einzelausg. „Der Rosenstock" Mk. 0,50. Einzelausgabe „Warum" Mk. 0,50

Irene Rona: „Was Paulchen werden will" illustriert, statt Mk. 1,20 . . . . nur Mk. 0,60

Berta Lask: „Auf dem Flügelpferde durch die Zeiten" illustriert, gebunden statt 2,50 . . . . nur Mk. 2,00

Berta Lask: „Wie Franz und Grete nach Rußland reisten" illustriert . . . . Mk. 2,50

Berta Lask: „Rund um den Sowjetstern" Ein proletarisches Gesellschaftsspiel für 2 bis 5 Personen . Mk. 0,95

Grimm- Bechstein- und andere Märchen von Mk. 1,50 bis Mk. 3,50 in reichster Auswahl

Unzerreißbare Bilderbücher

auf Pappe gezogen . . . . von 0,30 bis 1,— Mk.

Kinder- und Gesellschaftsspiele

wie „Halma", „Mensch ärgere Dich nicht", „Wettrennen", „Gänsespiel" und viele andere Arten von 0,50 bis 3,— Mk

nur

in den Buchhandlungen der Produktiv-Genossenschaft

für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Halle: Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen: **Ammendorf:** Hallische Straße 9; **Bitterfeld:** Burgstraße 40; **Eisleben** Rathausstraße 7; **Merseburg** Markt 7; **Zeitz:** Karl-Liebknecht-Straße 4; **Weißenfels** Marienstraße 46; **Wittenberg:** Judenstraße 10

Miserable Wohnungsverhältnisse in Kemberg

Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft richtete der Magistrat die dringende Bitte an die Hausbesitzer, freie Wohnungen nur an Kemberger Wohnungsuchende zu vermieten, weil es davon abhängt, ob die Zwangswirtschaft wieder eingeführt wird oder nicht.

Nach dieser Veröffentlichung steht fest, daß es in Kemberg überhaupt noch Wohnungsuchende gibt. Ja, es sollen sogar 40 bis 50 Wohnungsuchende hier sein. Eine ungeheure Zahl, wenn man bedenkt, daß die Stadt nur 2600 Einwohner zählt. Was mag sich da noch für unsagbares Elend hinter dieser Wohnungsnot verbergen? Wir glauben, daß es richtiger war, die Wohnungskommission bestehen zu lassen, um erstens einmal den Wohnungsuchenden zu dienen und den Hausbesitzern jeden willkürlichen Mietswucher zu verbieten. Man muß sich fragen: Ist in Kemberg kein Mieterverein, sind in der Wohnungskommission keine Vertreter dieses Vereins?

O ja, sogar ganz besondere „Größen". Ein strammer Stahlhelmer und ein treuer Republikaner. Ob sich diese Ueberschlauen mit der neuen Verordnung vertraut gemacht hatten und dementsprechend beantragen mußten, daß die Kommission bestehen bleibt auf Grund der vielen Wohnungsuchenden, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber eins steht fest: Wenn sich auch nur einer im Mieterverein fände, der der Situation gewachsen wäre und rücksichtslos die Interessen der Mieter vertreten würde, dann sähe es anders aus. Er könnte diesen beiden „Vertretern" den Standpunkt klarmachen und vor allen Dingen könnte er dem Vorsitzenden die Maske vom Gesicht reißen.

Wie das Vermieten an Kemberger Einwohner gemeint ist, dafür hat uns der Magistrat vor noch nicht zu langer Zeit ein Beispiel gegeben, indem ein Kemberger aus seiner Wohnung herausgesetzt und einer aus dem Kreise Schweidnitz in dessen Wohnung hineingesetzt wurde.

Zum Kampfe gegen diese mißlichen Verhältnisse muß sich auch hier die Mieterschaft zusammentun. Gemeinsam mit der KPD. kann dieser Kampf mit Erfolg geführt werden.

Achtung, der Parteikursus fällt aus!

Der für Mittwoch angekündigte Parteikursus fällt aus und wird im Januar 1928 fortgesetzt. Der Termin wird noch bekanntgegeben.
UBL., Bitterfeld.

Piesteritz. Für die Rote Hilfe wurden gesammelt: Ein Damenmantel, 1 Kleid, 1 Damenjackett, 2 Kinderhosen, 1 kompl. Puppenbett mit Kissen und Puppe, 2 Regenhüte, 2 Knäuel Wolle, 1 Paar neue Kinderstrümpfe, 2 Paket Kathreiners Malzkaffee, 1 Büchse Konserven, 2 Kindermützchen, 1 Paket Wäsche, 4 Paar Kinderschuhe. Den Spendern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Aus Anhalt

Dessau. Autounfall durch Glätte. Am Montagvormittag kam auf der Kreisstraße Dessau-Haideburg ein Leipziger Automobil infolge der Glätte ins Schleudern und überschlug sich. Ein Reisender kam mit dem Schrecken davon, seine Frau wurde verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Tödlich verunglückt ist im hiesigen Betriebe der Eisengießerei ein 66 Jahre alter Werkmeister.

Der falsche Prinz

Mein Leben und meine Abenteuer

HARRY DOMELA

Copyright 1927 by Malik-Verlag / Berlin 134

Er schien sehr geschmeichelt. „Herr Baron haben durchaus recht, doch dafür ist man eben Künstler, Instinktsache . . ." „Das ist ja fabelhaft! Da könnte ja Herr Professor einmal zeigen . . . Ich habe oben ein Bild von einem früheren Kameraden . . . Möglich, daß ich davon ein Gemälde herstellen lasse . . . Herr Professor können es sich mal ansehen. Ich bin wirklich gespannt, ob Herr Professor die Farbtöne richtig treffen würden." Der Professor kratzte sich den krausen Bart und äußerte devot: „Falls Herr Baron das Bild hier haben, sehr gern." — „Fein! Herr Direktor?! Oben in meinem Zimmer befindet sich ein Bild in einem Metallrahmen. Vielleicht schicken Sie jemand nach oben, der es herunterbringt." — „Ich gehe selbst, Herr Baron." Es war einige Zeit vergangen und der Direktor war noch immer nicht zurückgekehrt. Lieber Portofei, sei so gute und sieh mal nach, vor der Direktor so lange bleibt. Er wird wohl das Bild nicht finden können." Portofei verschwand Nach einigen Minuten kam er mit dem Direktor zurück. Ich zeigte dem Professor das Bild. Er rät, wie ich erwartet hatte, schwer daneben Ich verabschiede mich und wurde unter vielen Verbeugungen hinausbegleitet. Kaum waren wir draußen, als Portofei mich am Jackett zog und sich vor Lachen nicht halten konnte. „Du, Harry, weißt Du, für wen man Dich hier hält?" — „Nein, für wen denn?" — „Für Prinz Wilhelm von Preußen." — „Mach keine schlechten Witze, mein Lieber." — „Doch! Doch! Ich komme nach oben . . . Da ist der Direktor mit dem Hausknecht dabei, ein großes Bild von der Wand zu nehmen. Ich sage: „Herr Direktor, hier, das kleine Bild auf dem Nachttisch. Diese Photographie!" Da nimmt mich der Direktor am Aermel und sagt geheimnisvoll: „Nicht wahr, der Baron ist doch der Prinz Wilhelm von Preußen?" — „Unsinn!" platze ich heraus, erkläre ihm, Du seiest ein Landsmann von mir, ein Balte, seiest mir seit Jahren bekannt. Hilft nichts. Das Leugnen habe jetzt keinen Zweck mehr, fährt er fort. Er wisse es besser, die Polizei habe für die nötige Aufklärung gesorgt, im Hotel sei es schon bekannt. Na, wie findest Du das? Ist es nicht toll?!" Ich mußte laut lachen legte jedoch der Angelegenheit vorläufig keine Bedeutung bei. Nur war mir jetzt die aufmerksame Bedienung der letzten Tage verständlich. Hatte ich eine Zigarette anzünden wollen, gleich waren aus allen Ecken vier, fünf dienstbare Geister hervorgestürzt, um mir Feuer anzubieten. Hatte ich in der Halle still für mich dagesessen, um mir das Geschiebe und Getriebe der Hotelwelt anzusehen, das mir stets einen Hauptspaß machte, hatte ich immer wieder die Augen soundso vieler Liftboys und Kellner starr auf mich gerichtet gesehen. „Prinz Wilhelm von Preußen . . . !" Lächerlich! Wenn ich meine Hotelrechnung bezahlt hatte, konnte ich froh sein, mit dem Rest meines Geldes nach Berlin zu kommen und dort noch eine Woche leben zu können. Ein Prinz ohne Mittel . . . ! Unsinn! Und dennoch schmeichelte es mir, mit solchen Augen angesehen zu werden, zu erleben, wie alles vor mir in Ehrfurcht erstarrte. Ein paar Tage blieb ich noch in dem Hotel um dies Vergnügen, das meiner Eitelkeit schmeichelte, auszukosten. Dann wurde es mir doch zu langweilig. Was sollte ich noch in Erfurt? Mein letztes Geld vertun, um hernach an die frische Luft gesetzt zu werden? Ich bezahlte und fuhr nach Berlin.

In Berlin kam ich auf dem Anhalter Bahnhof an, der mir aus der Zeit des Kietzes so gut bekannt war. Gegenüber lag der „Habsburger Hof", von dem ich mehrfach in Potsdam gehört hatte, und in dem die märkischen Adligen abzusteigen pflegten. Dort nahm ich Wohnung. Als ich am nächsten Morgen zum Frühstück herunterkam, fand ich sie alle wieder, die mir wohlbekannten Typen der Bredow, Zitzewitz und Köckeritz. Da ich keine Lust hatte, ihre Gespräche über Lupinen und Seradella mit anzuhören, setzte ich mich allein an einen Tisch abseits. Um mich herum unterhielt sich alles laut und ungeniert; ohne Frage fühlten sie sich hier so ganz unter sich. Als ich gerade in die Lektüre der Morgenzeitung vertieft war, nahm ein junger Herr an meinem Tische Platz. Er mochte etwas älter als ich sein, schlank, blond, mit einem klugen Gesicht. Seine knappe Kleidung und die Art seines Sprechens verrieten den Sohn aus adligem Hause. Wir kamen in ein Gespräch. Er machte dabei bald seinem Herzen Luft: er sei von seinem Vater dazu verurteilt, in Hinterpommern zu verbauern. Es dauerte nicht lange, und wir beschlossen, einen Bummel zu machen. Wir unterhielten uns glänzend. Immer wieder kam mein Gefährte auf seinen Vater zu sprechen. „Wissen Sie, wenn man den guten Mann so morgens in Juchtenstiefeln durch den Dreck stapfen sieht und sich sagen muß, daß man nach dreißig Jahren ebenso'n Mann ist, mit'm Burgunderzinken und Zipperlein, dann möchte man sich am liebsten schon heut am Fensterkreuz aufhängen." Als wir an einer Buchhandlung vorbeikommen, bittet er mich, ihm beim Aussuchen von Büchern behilflich zu sein. „Bei uns liest man nur die Eschstruth und die Heimburg, wenn's hoch kommt, Alexander Dumas und Ompteda. Suchen Sie mir doch etwas Vernünftiges aus, so etwas Lebendiges, Wirkliches." Er kaufte sich einige moderne Bücher, die ich ihm empfahl, und dann schlenderten wir weiter. Plötzlich ruft hinter uns eine Stimme: „Jochem! Jochem! Hans Joachim!" Wir drehen uns um und sehen einen kleinen, korpulenten Herrn in schwerem, schwarzen Pelz und Otterkragen hinter uns. „Deiwel noch mal!" beginnt jetzt der ältere Herr. „Was machst Du denn hier?! I, sieh mal den Schwerenöter an! Anstatt sich um die hinterpommersche Schweinezucht zu kümmern, promeniert der Herr Baron Unter den Linden!" Vorstellung . . . Baron T., Baron Korff . . . Zu mir gewandt, sagt er: „Nun, ich freu' mich, daß der Junge in bester Gesellschaft ist. Passen Sie nur gut auf ihn auf." Der junge Baron fragte jetzt: „Was machst Du denn in Berlin?" — „Regimentsabend! Regimentsabend . . . Grins' nicht so unverschämt, wenn ich Dir sage, daß ich zum Regimentsabend hier bin! Ein wohlerzogener junger Mann hat nichts dabei zu denken. Also, was macht Ihr jetzt? Schlage vor, Ihr eßt um zwei Uhr bei mir zu Mittag. Hotel B. Wohne dort. Einverstanden?" Wir schlugen ein und trennten uns. Der junge Baron und ich bummelten noch, bis es Zeit zum Mittagessen war. Kurz vor dem Hotel sagte der Junge noch etwas beklommen: „Was ich noch sagen wollte, Baron. Es ist mir allerdings recht peinlich, aber — ich glaube — es ist meine verdammte Schuldigkeit, Sie zu warnen. Also, der alte T. ist eine entsetzliche Spielratte und wird Sie wahrscheinlich nach dem Essen zu einem Spielchen einladen, wobei es ihm eine große Freude sein wird, Ihnen allmählich Ihre ganze Barschaft abzuknöpfen. Er spielt gewöhnlich sehr hoch, nicht ohne Glück. Ich gönnte ihm ja von ganzen Herzen, daß er einmal an die falsche Adresse käme. So ein paar Tausender würden ihm gar nichts schaden. Ich sage es Ihnen nur, damit Sie nicht leichtsinnig und im Bilde sind. Lassen Sie die Finger von den Karten.

Baron T. erwartete uns schon. Er stellte uns einen Major v. S. vor, einen langen, hageren Menschen mit Raubvogelgesicht und Einglas. Wir gingen zu Tisch. Das Essen war vorzüglich. Der Major schlug vor, den Mokka in den oberen Räumen einzunehmen. Oben sah es sehr elegant aus. Ich bemerkte in einer Ecke gleich einen Spieltisch. Wir tranken unsern Mokka im Stehen und rauchten Zigaretten. Wir plauderten hin und her, als der Baron ganz harmlos begann: „Was meinst Du, Major, wollen wir nicht mal 'ne Karte biegen? Was meinen Sie, Herr Baron?" — „Hm, ich weiß nicht . . ." — „Sie wollen sich doch nicht ausschließen! Nur für ein paar Minuten." — „Ja, was spielen Sie denn?" — „Na, was Sie wollen . . ." Ich überlegte mir noch. Der Major hatte die Hülle von dem Kartenspiel heruntergerissen und begann schon die Karten mit fabelhafter Fingerfertigkeit zu mischen. „Na?! Also! Sie tun schon mit!" Damit drückte mich der Baron T. auf einen Stuhl. Ich war noch unschlüssig. Der Baron T. sagte: „Herr Baron werden doch kein Spielverderber sein!" Die knochigen Finger des Majors zitterten nur so, als er die Karten austeilte Da lagen die Karten austeilte. Da lagen die Karten vor mir. „Nun . . . ?!" hörte ich die Stimme des Barons. Ich nahm die Karten auf und spielte mit. Der Baron T. war die Ruhe selber, als wenn er wirklich, nur um die Zeit totzuschlagen, „ne Karte biege". Der junge Baron spielte mehr aus Langeweile mit — und ich, ich gab mich äußerlich wie Baron T., aber im Innern bebte ich vor Aufregung. War es nicht ein Unsinn. In wenigen Minuten konnte ich meine ganze Barschaft verloren haben, und was dann?! Wenn Dein Geld weg ist, dann bist Du um alles gekommen. Während die da zu ihrem Vergnügen spielen, steht für Dich alles auf dem Spiele. Die Einsätze waren anfangs klein. Ich gewann. Dann wurden die Einsätze größer. Ich verlor. Ich bekam einen ungeheuren Schreck. Ich wollte aufhören. Da wandte sich mein Glück, ich gewann und gewann. Die Einsätze wurden jetzt höher und immer höher. Der junge Baron hatte aufgehört mitzuspielen, und sah interessiert zu. Die Geldscheine knisterten und häuften sich schon vor mir. Wie von fern klang plötzlich die Stimme des jungen Barons an mein Ohr: „Baron!! Donnerwetter! Wir müssen ja nach Dahlem. Es ist allerhöchste Zeit! Es ist zehn Minuten vor halb fünf. Um fünf Uhr wollten Sie dort sein. Los! Fini!" — „Onkel, es ist furchtbar schade, daß wir fortmüssen." Ich begriff sofort, warum der Junge drängte, und nickte ihm dankbar zu. „Ja, Herr Baron", begann ich, „Sie müssen verzeihen, wenn wir aufbrechen. Wir können unsere Partie ja morgen fortsetzen." Verdutzt sah er mich an, war indes zu höflich, um zu widersprechen. Der Major erwachte wie aus einem Traum; das Monokel hing ihm schlaff im Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0011
DFG

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Der Bauer

Von Adolf Lepp

Dem Bauer, ja dem Bauer,
Das Leben wird ihm sauer,
Dem Bauer, der das Feld
Für's ganze Volk bestellt.

Des Morgens erste Röte
Trifft ihn am Rübenbeete;
Des Tages letztes Rot
Bescheint sein Abendbrot.

Und jeder neue Morgen
Weckt ihn mit neuen Sorgen;
Der Schutzzoll schützt ihn nicht,
Wenn er zusammenbricht.

Doch rüstig kämpft er wieder
Die Nahrungssorgen nieder
Und heimst die Ernte ein
Und denkt: die Frucht sei sein.

Doch ist sein Feld verschuldet
Und keinen Aufschub duldet
Der gräßliche Termin,
Sobald die Weizen blühn.

Wohl predigt der Herr Paster
Den alten Duldungsknaster,
Der Nachbar Gutsherr lacht
Bei Hypothek und Pacht.

Ein Acker nach dem andern
Muß nach dem Gute wandern;
Der Bauer wird zum Knecht,
Das ist dem Reichtum recht.

Hallo wach auf, Du Bauer,
Aus Deiner dumpfen Trauer.
Du schaffst uns allen Brot
Und leidest selber Not.

Was kauerst Du Dich nieder
Im Rücken Deiner Brüder?
Wir reichen Dir die Hand:
Schlag ein, o Bauernstand!

Zur Notwehr zu gebrechlich,
Zur Abwehr, ach! zu schwächlich,
Du mußt verloren sein,
Bleibst Du für Dich allein.

Doch alle Mann für einen!
So müssen wir erscheinen
Im Selbsterhaltungskrieg, —
Und unser ist der Sieg.

Autounglück bei Belgern

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde der Polenaufseher Patock gegen 12 Uhr von einem Auto angefahren und erlitt einen Knöchelbruch. Das Unglück geschah am Kaffeehaus Marx. Das Auto kam unerkannt davon.

Der Verunglückte ist beschäftigt beim Gutsbesitzer Popp, Amelgoßwitz. Um 1 Uhr früh kamen Mitglieder der Arbeiter-Samariter-Kolonne von Belgern, die Dienst in Oelschau gehabt hatten, an die Unglücksstelle. Der technische Leiter leistete die erste Hilfe und ordnete sofort an, daß Dr. Stoppenbeck schnell geholt werden sollte, der dann auch kam. Da der Verunglückte 1½ Stunden im Schnee gelegen hatte, war er schon durchgefroren und hatte auch Wundfieber. Kollege Weck wollte nun etwas Rum vom Kaffeehaus Marx haben. Leider war dort zu und das Klopfen der Leute hörte Herr Marx nicht. Oder hat er nicht gewußt, wer es war?

Wahlen zum Krankenkassenausschuß in Eilenburg

A.-K. Die Wahlen zum Krankenkassenausschuß der Betriebskrankenkasse der Deutschen Celluoidfabrik Eilenburg finden am 21. Dezember statt. Außer der Vorschlagsliste der freien Gewerkschaften ist noch eine Liste von Versicherten eingegangen. Sehen wir uns nun diese Liste mal näher an. Bei Betriebsrätewahlen wurde sie mit christlicher Liste bezeichnet. Da wir nun bei jeder Gelegenheit den Nachweis erbracht haben, daß dies nicht stimmt, man hatte Unorganisierte usw. zusammengekratzt, um eine Liste zusammenzubringen, so hat man diesmal von einer Bezeichnung abgesehen. Jeder Arbeiter und Arbeiterin wird beim Lesen der Namen wissen, wes Geistes Kinder es sind. Bis jetzt sind sie in der Arbeiterbewegung noch nicht zu sehen gewesen. Nur bei Stahlhelmrummeln waren sie anzutreffen. Daher gibt jeder Arbeiter und jede Arbeiterin am 21. Dezember ihre Stimme der Liste 2 (freie Gewerkschaften). Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten Versicherten. Wahlzeit: 6 bis 8 Uhr vorm. und 12 bis 3 Uhr nachmittags.

Gemeinderatssitzung in Freiroda

In der Sitzung, die vor acht Tagen stattfand, stand die Biersteuer auf der Tagesordnung. Sie wurde einstimmig abgelehnt. Ueber „Beschlußfassung wegen Rückzahlung des Darlehns vom Gemeindehaus" wird beschlossen, daß jedes Jahr 1000 Mark abgestoßen werden sollen. Ueber den Wegebau soll eine spätere Sitzung endgültig beschließen, da erst Erkundigung eingezogen werden muß wegen des Preises für Pflasterarbeiten. Die Reinemachefrau beider Schulen beantragt, 10 Mk. anstatt bisher 8 Mk. pro Manat. Dies wird bewilligt. Ferner wird zugestimmt, daß am Quaßnitzer Weg die Pflaumenbäume verkauft und wieder Pflaumenbäume gepflanzt werden sollen.

Unsere Genossen beantragten für die ärmsten Einwohner eine Weihnachtsbeihilfe von 15 Mk. sowie den Gemeindearbeitern und dem Gemeindediener einen doppelten Wochenlohn zu geben. Das wird mit 7 Stimmen der Rechten gegen 5 Stimmen der Linken abgelehnt. Der Vorschlag eines Bürgerlichen, dafür fünf Zentneer Briketts zu geben, wird mit 10 gegen 2 Stimmen angenommen. Gegen eine Bewilligung waren die Gutsbesitzer Krautze und Lehmann. Den Gemeindearbeitern und dem Gemeindediener einen doppelten Wochenlohn zu geben, wird dann zugestimmt.

Kleinbauern enteignet und exmittiert

Der Kleinbauer Janz aus dem Dorfe Engelstadt (Hessen) geriet in Not und Verschuldung, was ein im Ort ansässiger Großbauer ausnützte, um den kleinen Hof an sich zu reißen. Jetzt ließ der Großbauer rücksichtslos exmittieren und fand in den Behörden der Hindenburg-Republik auch willige Helfer dazu.

Am Montag, dem 21. November, kamen fünf Gendarmen, der Gerichtsvollzieher und die Großbauernfamilie und forderten den Kleinbauern auf, sofort das Haus zu verlassen. Obwohl ein Räumungsurteil nicht vorliegt, wurde unter Drohung mit dem Gummiknüppel die Räumung erzwungen, die Großbauernfamilie „hilft" dabei eifrig mit. In buntem Durcheinander wurden Möbel, Wäsche, Kleider usw. in einen Raum im Gemeindehaus geworfen, das Pferd, drei Ferkel, zwei Ziegen und die Hühner wurden kurzerhand aus dem Stall auf die Straße getrieben, die Kartoffeln wurden unter einen offenen Schuppen geworfen und dem Frost preisgegeben. Das Stroh hat mein einfach auf einen fremden Acker auf einen Haufen gesetzt. Der Wintervorrat an Kohlen, sowie Fässer und Butter usw. wurden in einen fremden Hof geworfen.

Der Kleinbauernfamilie selbst ist keine Unterkunft gegeben worden. Der alte Kleinbauer schlief zwei Nächte auf Stroh in einer zugigen Halle, zwei Söhne auf einem Speicher und die zwei jüngsten Kinder wurden von mitleidigen Nachbarn aufgenommen. Die Bäuerin brach infolge der Aufregung körperlich zusammen, der Arzt riet ihr, das Bett zu hüten. In der Annahme, daß einer alten kranken Frau das Obdach nicht verweigert werde, wurde in dem geräumten Hause für die Kranke wieder ein Bett aufgeschlagen. Doch am nächsten Tage wurde sie von drei Gendarmen wieder hinausbefördert und ihre protestierende Tochter mit dem Gewehrkolben bedroht. Jetzt hat man der sechsköpfigen Familie einen vier Quadratmeter großen Raum als Wohnung zugewiesen. Der Landtagsabgeordnete Genosse Angermeier hat sich nun für die Kleinbauernfamilie eingesetzt.

Kleinbauern! Das ist Euer Schicksal im kapitalistischen Staate! Hier habt Ihr ein Musterbeispiel für das Eintreten der Großbauern für Euch, für die Euch zuteil werdende Hilfe der kapitalistischen Staatsorgane. Steht zusammen mit den Arbeitern gegen die Großbauern und Kapitalisten!

Delitzsch. Für die Opfer der Klassenjustiz wurde von Delitzsch folgendes zusammengebracht: 1 Paket Trinkschokolade, ein Karton Pfefferkuchen, 2 Würste, 2 Pakete Kakao, 8 Büchsen Würstchen, 4 Pakete Keks, 3 Büchsen Oelsardinen, 4 Büchsen Heringe, 1 großer Posten Kindermäntel, div. Selbstbinder, ½ Dutzend Trikothosen, 20 Sweater, 7 Schürzen, 1 Tischdecke, 3 Paar Strümpfe, 5 Strickjacken, 1 Stoffrest, 1 Nachtkittel, 6 Unterröcke, 1 Kinderbluse, Haarspangen, 3 Nachtjacken, 1 Kinderhemd, 1 Untertaille, Gummisohlen usw. Den Spendern besten Dank im Namen unserer Schutzbefohlenen.

Torgau. Ein Opfer der Glätte wurde der Chauffeur Richard Lehmann aus Torgau. L. hatte in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwei, die sich das leisten konnten, von Torgau nach Bockwitz gebracht mit seinem Mietauto. Auf der Rückfahrt kam er mit dem Auto bei einer Kurve ins Rutschen, so daß der Hinterwagen gegen einen Baum schlug, wobei die Glasscheiben in Trümmer gingen. Von diesen wurde er im Rücken schwer verletzt. L. besaß noch die Geistesgegenwart, selbst mit dem Auto bis Torgau zu fahren, wo er noch in derselben Nacht im Torgauer Krankenhaus eingeliefert und operiert wurde.

Torgau. Gibt es noch einen lieben Gott? Vor vierzehn Tagen verstarb im Krankenhaus Torgau der Fahrstuhlmonteur Busch aus Nordhausen an den Folgen eines Unglücksfalles, den er auf dem Bahnhof Falkenberg erlitten hatte. Es war drastisch, den Ausführungen der Mutter zuzuhören. Es war gerade Totensonntag, als ihr Sohn abstürzte und sie war zur selben Zeit in die Kirche gepilgert, um das „heilige Abendmahl" zu nehmen. Ihr Sohn, welcher 24 Jahre alt war, hatte schon längst mit der Kirche gebrochen, und so warf sie die Frage auf: „Gibt es noch einen Gott auf Erden?", die sie gleich selbst beantwortete, und zwar mit einem glatten „Nein". Hoffentlich ziehen die Eltern und überhaupt die gesamte Arbeiterschaft die Lehren hieraus, indem sie sich auch schnellstens aus der Kirche abmelden.

Döbernitz. Eine Katastrophe wie in Muldenstein verhindert. Als ein mit sechs Personen besetztes Auto von Zscheppen den Bahnübergang vor Döbernitz passieren wollte, kam plötzlich ein Güterzug dahergebraust. Der Chauffeur brachte den Wagen vier Schritt vor dem Zuge trotz des herrschenden Glatteises zum Stehen. Wäre ihm das nicht gelungen, dann wäre das Auto ohne Zweifel vom Zuge erfaßt worden. Auch hierbei ist zu bemerken, daß der Schrankenwärter übermäßig beschäftigt ist und neben der langen Dienstzeit auch sonst notwendige Sicherungen für den Bahnübergang fehlen. So ist hier ein neuer Beweis dafür vorhanden, daß die Schuld solcher Unglücksfälle in jedem Falle auf die oberen Instanzen zurückzuführen ist.

Cursdorf. Ein Auto in den Teich gefahren. Infolge der Glätte kam das Schkeuditz-Delitzscher Postauto ins Schleudern und rutschte die meterhohe Böschung hinab in den Teich. Drei Pferde mußten das schwimmende Auto wieder auf die Straße bringen.

Wahrenbrück. Bei den Ausbaggerungsarbeiten am Elsterbett wurden zwei Schädeldecken und eine 40 Zentimeter lange Speerspitze zu Tage gefördert, Funde, die auf einen kriegerischen Vorgang in unmittelbarer Nähe Wahrenbrücks wohl schließen lassen. Man rechnet damit, noch weitere Funde machen zu können, die dem neuerrichteten Heimatmuseum in Liebenwerda zugeführt werden sollen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 14. Dezember

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Einheitskurzschrift für Anfänger. 16.30 bis 17 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Französisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 17 bis 17.55 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 18 bis 18.30 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Hebetechnik. 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Die deutsche Jugend und das Grenz- und Auslandsdeutschtum." 19.30 bis 20 Uhr: „Was bedeutet Wien für die deutsche Kultur." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 20.15 Uhr: Oesterreichischer Abend. 22 Uhr: Presseberichte und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, den 15. Dezember

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18.05 bis 18.20 Uhr: Aufwertungsrundfunk. 18.20 bis 18.30 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Fortgeschrittene. 19 bis 19.30 Uhr: „Arbeitsnachweis und Erwerbslosigkeit." 19.30 bis 20 Uhr: „Von der Schul-Landheimbewegung." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe. Zugleich Uebertragung auf den Deutschlandsender. 20.15 Uhr: Aus Dvoraks Werken. 3. Abend. 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 Uhr: Funkstille.

Freitag, den 16. Dezember

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Vox-A.-G., Berlin. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Nordische Musik. 18.05 bis 18.30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Die Dorfgeschichte und die Heimatkunst." 19.30 bis 20 Uhr: „Das Bitterfelder Industriegebiet." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Tönende Operngeschichte. 3. Abend: Otto und Theophano. Oper in drei Akten von Georg Friedrich Händel. Personen: Otto II., deutscher Kaiser; Theophano, Tochter des griechischen Kaisers Romanos II.; Emirenus, unter diesem Namen Piratenführer, in Wahrheit Theophanos Bruder Basilios; Gismunde, Witwe Berengars des Tyrannen; Adalbert, ihr Sohn; Mathilde, Ottos Base, mit Adalbert verlobt. Mannen und Frauen Gismundes, Theophanos und Ottos Wachen, maurische Krieger usw. Der Schauplatz ist Gismundes Schloß bei Rom, am Tiber gelegen; gegen Ende des ersten Jahrtausends nach Christi (etwa 972). 1. Akt: a) Halle im Schloß; b) Schloßtor. 2. Akt: Schloßhof. 3. Akt: a) Vision; b) Wildes Tiberufer; c) Halle im Schloß. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 Uhr: Tanzlehrkursus: Blues. 22.30 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Sonnabend, den 17. Dezember

10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto), Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 12.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Künstlerische Darbietungen für die Schule. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde). 16 bis 17.25 Uhr: Aus dem Schatzkästlein für die Jugend: Die Himmelfahrt des kleinen Peter. Personen: Die Märchenerzählerin; Peterchen, ein kleiner Junge; Der Mann im Mond; Petrus. Engel und sonstiges Himmelsvolk. 17.30 bis 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 17.30 bis 18 Uhr: „Die jugendliche Arbeiterin in Werkstatt und Bureau." 18 bis 18.30 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Dampfmaschinen und Kraftmaschinen. 18.30 bis 18.45 Uhr: Funkbastelstunde. 18.45 bis 19 Uhr: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts." 19 bis 19.30 Uhr: „Staat und Landwirtschaft." 19.30 bis 20 Uhr: „Das Neue an dem Problem des modernen Dirigenten." 20 Uhr: Wettervoraussage, Schneeberichte und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Von Hund und Katz. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Funkbrettl.

Sonntag, den 18. Dezember

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: „Maße und Messungen im täglichen Leben und in der Technik": „Längenmessung." 11.30 bis 12 Uhr: „Staatsausgaben und ihre Zwecke in der Nachkriegszeit." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. Mitteldeutsche Komponisten: Dresden IV. Werke von Paul Büttner. 15.30 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen. 16.30 bis 18 Uhr: Märchenmusik. 18 bis 18.30 Uhr: Der Dichter spricht! Bruno Schönlank liest aus eigenen Werken. Hans-Bredow-Schule. 18.30 bis 19 Uhr: „Erarbeitung der Moll-Tonleitern der Kirchentöne." (Unter Beihilfe von Studierenden.) 19 bis 19.30 Uhr: „Die Zukunft deines Kindes": „Aufbau und Grundlagen der öffentlichen Berufsberatung." 19.30 bis 20 Uhr: „Goldoni." 20.15 Uhr: Hörspiel: Die Wirtin. Lustspiel von Carlo Goldoni. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle vom 12. Dezember

Gattung	für 50 kg Fleischgewicht			b) für 50 kg aus dem Ausland eingef. Gefrierfleisch		
	I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen	94	45	86	61	55	
Bullen	95	88	93			
Kühe	94	50	85			
Jungrinder	95	90	95			
Mastkälber (einschl. Lunge und Leber)						
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)	98	78	90			
Lämmer, Masthammel (einschl. Lunge und Leber)	100	95	100			
Schafe (einschl. Lunge und Leber)	95	60	90			
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	78	70	76			
Rumänische Schweine						

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Meist Frostwetter, schwache Nordwestwinde, keine wesentlichen Schneefälle.

Für das übrige Deutschland: Im Süden Schneefälle, im Norden wieder Frost bei zeitweiliger Aufheiterung.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001
Artur Semisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Nötzlich. Freitag, den 16. Dezember, 20 Uhr, im „Flugplatzschänke" Mitgliederversammlung. (Kommunalfragen.) Referent: Gen. Steinmetz.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Theißen. Donnerstag, den 15. Dezember 20 Uhr, im Gasthof Baumann Funktionärsitzung. Vertreter der BL. ist anwesend.

Weißenfels. Donnerstag, den 15. Dezember, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung der Zellengruppe 3 und 4.

Weißenfels. Donnerstag, den 15. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Zellengruppe 1 und 8.

Zeitz. Freitag, den 16. Dezember, 20 Uhr, in der „Herberge" Sitzung der Kulturfraktion. Referent: Genosse Rost.

Zeitz. Freitag, den 16. Dezember, 20 Uhr, in der „Herberge" Sitzung der Frauen. Referentin: Genossin Schröter.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Donnerstag, 15. Dez., 20 Uhr, im Gesellschaftshaus engere UBL.-Sitzung.

Gräfenhainichen. Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr, außerordentl. Mitgliederverslg.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Der Partei-Diskussionsabend am Mittwoch, dem 14. Dezember, 20 Uhr, fällt aus. Fortsetzung erst im Jahre 1928. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

Güntheritz. Freitag, den 16. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 871.

Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stötzel, Halle, Gr. Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Zöllnitz. Mittwoch, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Nietleben. Donnerstag, den 15. Dezember, Mitgliederversammlung in der „Sonne", Nietleben. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Zscherben. Freitag, den 16. Dezember, Mitgliederversammlung im Lokal Liebau, Zscherben. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Untergau Merseburg

Lützen. Freitag, den 16. Dezember, Vollversammlung im „Bürgergarten".

Untergau Bitterfeld

Greppin. Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Schmidt. Spielleute haben eine Stunde früher zu erscheinen.

Holzweißig. Freitag, den 16. Dezember, abends ½8 Uhr, im Lokal Häser Generalversammlung. Erscheinen eines jeden Kameraden ist Pflicht.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz, Abteilung Wittenberg. Heute abend 7 Uhr im „Schützenhaus" Klein-Wittenberg Kursusabend, anschließend Funktionärsitzung.

Abteilung Piesteritz. Freitag, den 16. Dezember, abends ½8 Uhr im „Schützenhaus" außerordentliche Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaukonferenz.

Rote Jungfront. Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Pflichtversammlung.

Untergau Zeitz

Rote Jungfront. Freitag, den 16. Dezember, Mitgliederversammlung des gesamten Untergaues der RJ. in Reußen bei Baumann.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Torgau. Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Waldschenke".

Untergau Delitzsch

Zschortau. Sonnabend, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Sonntagschen Gasthof Mitgliederversammlung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Achtung! Die Gesamtorganisation beteiligt sich am Donnerstag, dem 15. Dezember, an der Veranstaltung der IAH. anläßlich der Abschiedsvorstellung der „Blauen Blusen". Eintritt für Erwerbslose und Jugendliche 50 Pf. unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches an der Kasse.

Halle. Achtung, Berufsschüler! Berichte zur Zeitung sofort abliefern.

Halle. Restanten, in den nächsten Tagen wird Kontrolle vorgenommen. Klebt Eure Beiträge nach.

Halle. Achtung, Mitglieder des KJVD.! Freitag Teilnahme an der Veranstaltung des Jugendkartells, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Gewerkschaftsbuch ist mitzubringen. Gruppenabende fallen aus.

Ammendorf. Donnerstag, den 15. Dezember, Funktionärsitzung. Tagesordnung: Buchkontrolle — Generalversammlung — Nächste Aufgaben.

Ammendorf. Freitag, den 6. Dezember. Theaterprobe.

Unterbezirk Merseburg

Kötschen-Beuna. Freitag, den 16. Dezember, Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, Antreten am Konsum zum Abmarsch zur Sonnenwendfeier ins Gefangenenlager.

Merseburg. Donnerstag Gruppenabend im Kloster. Sonnabend, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, Antreten zur Sonnenwendfeier am Mühlenplatz.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Freitag, 16. Dezember, Probe zur Winterhilfe, verbunden mit Turn- und Spielabend im Saal.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Freiroda-Radefeld. Heute, Mittwoch, Generalversammlung. Alles muß erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld

Gruppe Roitzsch. Donnerstag abend in der Gemeindeschänke Gruppenabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Donnerstag abend 6 Uhr bei Köppchen, Unterberg, Uebungsstunde des Spielmannszuges.

Halle. Freitag abend 6 Uhr in der Produktiv gemeinsamer Gruppenabend.

Wittenberg. Donnerstag nachmittag ½6 Uhr Gruppenabend.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Die Dezember-Zeitungen sind sofort bei der Gauleitung nachmittags während der Bureaustunden abzuholen.

Eilenburg. Die Monatsversammlung für Dezember fällt aus.

Eisleben. Freitag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles hat zu erscheinen.

Bund der Freunde der IAH

Halle. Die Unterkassierer müssen sofort beim Gen. Stock, Gr. Klausstr. 12, abrechnen.

Halle. Donnerstag, den 15. Dezember, 20 Uhr, im „Volkspark" Auftreten der „Blauen Blusen".

Bitterfeld. Freitag, den 16. Dezember, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Rußland-Berichterstattung. Referent: Genosse Höder, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0012
DFG

Aus den Betrieben

Wer sind die Gewerkschaftsfeinde?

Der ADGB., Ortsausschuß Halle, bemüht sich aus Leibeskräften, die zur Krankenkassenvertreterwahl in Halle aufgestellte „**Liste freigewerkschaftlicher und aus den Verbänden ausgeschlossener Arbeiter und Angestellten**" bei der Arbeiterschaft in Mißkredit zu bringen. Die Ausschlußandrohungen den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern gegenüber, die sich nicht dem Diktat einer kleinen Clique von Reformisten beugen wollen, weil diese Kollegen nicht die Meinung einzelner Personen als die Meinung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ansehen können, haben wir bereits gegeißelt. Diejenigen Kollegen, die bereits aus einer freien Gewerkschaft ausgeschlossen wurden, kann man nun allerdings nicht mehr mit einer diesbezüglichen Drohung bedenken. Statt dessen werden sie als „Gewerkschaftsfeinde" als „gewerkschaftsfeindliche Elemente" bezeichnet. Ausgerechnet die Strategen vom Gewerkschaftskartell, die in keiner Weise dem Willen der Gewerkschaftsmitglieder Rechnung tragen, sich in ihren Maßnahmen vielmehr in bewußtem Gegensatz zu diesem von ihnen doch auch so hervorgehobenen Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder stellen, ausgerechnet diese Leute, deren Handlungen nur als verbandsschädigend bezeichnet werden können, sprechen von Gewerkschaftsfeinden.

Es ist die alte Methode, der alte Vers. „Haltet den Dieb", schreit man, um seine eigenen Taten zu verdecken. Aber lassen wir Tatsachen sprechen, damit die Arbeiter in den Betrieben selbst sehen, wer die „Gewerkschaftsfeinde" sind.

Spitzenkandidat der vom Ortsausschuß angefeindeten Liste 4 ist der Kollege Max Lademann. Der Kollege, 1896 geboren, ist vom 18. Mai 1914 bis 1927 Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes gewesen. Aus diesem wurde er ausgeschlossen, weil er im März 1927 den Kampf der hallischen Metallarbeiter um höheren Lohn organisierte. Während seiner Mitgliedschaft war Kollege Lademann von 1920 bis 1921 Bevollmächtigter in Roßleben, von 1922 bis 1923 2. Bevollmächtigter in Eisleben, gleichzeitig 1. Vorsitzender des Kreisgewerkschaftskartells Mansfeld, 1927 2. Bevollmächtigter des DMV. in Halle.

Der Kollege Bernhard Koenen, geboren 1889, war im DMV. organisiert von 1906 bis 1923. Wegen Teilnahme am 2. Reichsbetriebsrätekongreß wurde er ausgeschlossen. Kollege Koenen war Delegierter zum Kongreß des ADGB. in Leipzig sowie zum 1. und 2. Betriebsrätekongreß.

Der Kollege Otto Härtel, geboren 1886, war Mitglied des DMV von 1903 bis 1921, wurde wegen angeblicher Schädigung von Verbandsinteressen ausgeschlossen.

Der Kollege Johannes Höcker, geboren 1889, war Mitglied des DMV von 1907 bis 1909 und von 1910 bis 1924. Weil er gegen die reformistische Politik der Gewerkschaftsbureaukratie war, wurde er ausgeschlossen. Von 1923 bis 1924 war Kollege Höcker Bevollmächtigter des DMV. Halle, des weiteren Delegierter zum Verbandstag in Kassel. Als Kollege Höcker, der von 1918 bis 1921 Betriebsratsvorsitzender der A.-G. Weser, Bremen, war, gemaßregelt wurde, streikte die Belegschaft (3500 Arbeiter) drei Wochen, um seine Wiedereinstellung zu erzwingen.

Der Kollege Emil Grabow, geboren 1879, war von 1899 bis 1924 Mitglied des Baugewerksbundes. Der Grund seines Ausschlusses ist bis heute unbekannt geblieben, da der Hauptvorstand die Angabe verweigerte.

Der Kollege Alfred Bandermann, geboren 1865, war von 1890 bis 1901 und von 1904 bis 1924 Mitglied des Baugewerksbundes. Auch sein Ausschluß erfolgte ohne Angabe von Gründen. Im Jahre 1910 war Kollege Bandermann Delegierter zum Verbandstag in Köln.

Der Kollege Rudolf Sachs, geboren 1891, war von 1907 bis 1921 Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes, von 1922 bis 1924 Mitglied des DMV. Sein Ausschluß erfolgte wegen Teilnahme an einem Kongreß der Roten Gewerkschafts-Internationale. Kollege Sachs war Ortsverwaltungs- und Gauleitungsmitglied, des weiteren Delegierter zum Nürnberger Gewerkschaftskongreß und zum Verbandstag des FAV. 1920.

Wir könnten die Liste der Kandidaten auf Liste 4 noch weiter fortsetzen, aber die Arbeiter ersehen schon aus den hier gemachten Angaben, was es mit dem Geschrei von „Gewerkschaftsfeinden" auf sich hat. Kollegen, die jahrzehntelang in der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gewirkt haben, werden von denen „Gewerkschaftsschädlinge" geschimpft, die sie aus ihrer Tätigkeit im Interesse der Arbeiterschaft durch den Ausschluß herausrissen. Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, der ein Fünkchen Klassenbewußtsein in der Brust trägt, wird solchen Verleumdern die richtige Antwort geben und am Sonnabend diese Kollegen wählen, die bewiesen haben, daß sie mit und für die Arbeiterschaft gekämpft haben und welche kandidieren auf

Liste 4, Max Lademann.

Provokation der Halleschen Maschinenfabrik

Am Montag brachten wir eine Notiz, wonach die Schlosser der Halleschen Maschinenfabrik für Nachtarbeit eine Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde herausgeholt hatten. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß am Dienstag die Direktion erklärte, die gestellte Forderung sei von der Direktion abgelehnt worden. Die bereits gemachte Zusage seitens der Betriebsleitung auf 5 Pf. Lohnzulage wurde als nichtgegeben bezeichnet. Des weiteren wurde gesagt, daß jeder Arbeiter, der nicht zur Nachtschicht erscheint, sofort fristlos entlassen würde.

Wir glauben nicht, daß die Schlosser der Halleschen Maschinenfabrik sich diesem Diktat der Unternehmer unterwerfen werden. Eine solche Provokation kann nur mit einer Kampfmaßnahme beantwortet werden.

Es hat sich ausgegrünt

A.-K. Also, Herr Grün, der Oberantreiber der Firma Lindner in Ammendorf ist „gegangen worden". Ein Schicksal, welches er selbst schon vielen Proleten bereitet hat. Grün war vor zirka einem halben Jahr als Betriebsleiter im Autobau angestellt worden. Vorher war er als Kalkulator tätig. Grün galt (er soll gelernter Stellmacher sein) bei der Arbeiterschaft als ziemlich dummdreister Mensch. In der Kalkulation, wie auch in anderen Fragen versagte er sehr leicht. Es sei nur ein Fall angeführt, wie Grün Akkordpreise festsetzte. Er bestellte einen Stellmachermeister des Sonntags in die Bude und beauftragte denselben, diese oder jene Arbeit zu machen. Der betreffende Meister beeilte sich natürlich in der Arbeit, und so kam dann ein Akkordpreis zustande,

bei welchem der Prolet nicht einmal auf seinen Tariflohn kommt.

So etwas war aber nur möglich, weil Grün von technischen Dingen überhaupt keine Ahnung hatte. Und in der Arbeiterschaft wird vermutet, daß er seine Stellung nur durch den jetzigen Direktionsassistenten, der sein Schwager ist, erhalten hat. Weswegen Grün direkt entlassen wurde, ist sehr schwer festzustellen, da die Direktion natürlich kein Interesse daran hat, die herrschende Lotterwirtschaft aufgedeckt zu sehen. Grün soll in einem halben Jahre die Aktionäre um zirka eine halbe Million Mark geschädigt haben. Jedenfalls wurde ihm am 2. Dezember unter Gewaltandrohung der Zutritt zum Werk untersagt. Am Abend vorher war eine Sitzung der Aktionäre gewesen. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß im technischen Bureau der bis jetzt leitende Beamte auch an einen anderen Platz gestellt sein soll. Man nimmt an, daß der Entlassung des Grün noch einige andere Entlassungen folgen werden.

Jedes Menschen Verstand ist begrenzt!

A.-K. Diese Worte haben sich, wenn auch sehr spät, beim ehemaligen Betriebsleiter der Weltfirma Lindner bestätigt. Er ist gegangen worden (siehe auch „Es hat sich ausgegrünt"). Als Kalkulator, wo „Er" die Proleten nach Strich und Faden auspowerte durch seine verrückte Minutenquetsche, konnte er als Stern glänzen. Jetzt hat er die Aktionäre zu plump angefaßt, das brach ihm das Genick. Es stand für uns fest, daß Grün als Betriebsleiter nicht erfolgreich sein konnte, wir haben viel früher mit seinem klanglosen Abgang gerechnet. Daß dies erst jetzt geschah, ist für uns wieder ein Beweis mehr, daß „Lindners Mühlen langsam mahlen", da läuft noch mancher rum, der vor Dummheit nicht geradeaus gucken kann. In einem anderen Betriebe würden wir ja die Betreffenden namhaft machen, aber in den kapitalistischen Betrieben sind ja soviel Bummler als Spitzel tätig, die wir nicht unter ihre faulen Arme greifen wollen. Der ganze Betrieb muß ausgemistet werden. Wozu sind vier Direktoren da? Um hier auf Erden sich ein Himmelreich zu schaffen? Ist das christlich? Es kann bei den Herren Obern, kaufmännischen und technischen Beamten gespart werden, da verdient auch manch einer nicht das Salz zum Brot. Hier muß schon mit einem Sprichwort kurz gefegt werden, die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln. Wir wissen, wer Fähigkeiten besitzt, und diese dürfen sich durch unsere derbe Sprache nicht verletzt fühlen. Da alle Böcke und Fehler aus unseren Knochen herausgequetscht werden, müssen wir uns schon mal wehren. Es stimmt nicht, wird gesagt. Na, bitte. Wer holt denn die verlorengegangene Zeit, verursacht durch Materialmangel, wieder ein? Der Prolet, indem Ueberstunden verlangt werden.

Wir pfeifen auf Ueberstunden, täglich 8stündige Arbeitszeit ist unser Streben.

In der Werkzeug-Ausgabe auch so'n Theater. Braucht ein Kollege ein Stück Werkzeug, kann er's bestimmt dort nicht bekommen. Bei Nachfrage in ein paar Tagen ist benötigtes Werkzeug aber sicher auch noch nicht da. Den Meister auf diesen unhaltbaren Zustand aufmerksam gemacht, kommt der Bescheid „Wird per Eilgut geschickt". Da aber Eilgut doppelte Fracht kostet, kommen nur Pfund-Pakete an. Es wäre noch anzuführen, da nun einmal abgeleuchtet wird, daß mancher Arbeiter ganz andere Arbeiten gemacht hat,

als der Akkordzettel angibt,

warum denn nur diese Kunststücke. Wenn's Geld nicht reicht, dann, Kollegen, verlangt doch das, was gebraucht wird, aber nicht auf Umwegen Geld schnappen, welches letzten Endes einem andern fehlen muß. Kollegen, ist das das Ziel der Arbeiterschaft? Wollen wir mit untergehen im kapitalistischen Sumpf??? Nein, wir müssen eintreten für unsere Rechte, wo es auch sei.

Eine Leuna-Zuchthausfirma

A.-K. Hundsmiserabel sieht es bei der Firma Leistikow, Neurössen, aus. Eine Baubude haben wir, die schlimmer ist als eine Hundehütte. Alle 2 Zentimeter fehlt ein Brett.

Die Finger kann man hindurchstecken.

Der Wind pfeift durch die Latten. Jedenfalls haben die Bretter nicht zugelangt, denn die Firma ist ja „so arm". Die Bucht ist für 2 Kolonnen mit etwa 25 Mann bestimmt. Kaum 14 Mann sitzen zusammen, dann ist die Hornske voll. Keiner kann sich rühren.

Mansfeld mordet!

Durch niedergehendes Gestein

schwer verletzt ist auf dem Vitzthumschacht in der Frühschicht der Lehrhäuer Franz Wollschläger. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen an der rechten Hand.

Die meisten Kumpels müssen in der Mittagspause ihr Essen draußen vor der Bude bei der Hundekälte einnehmen. Ein Tisch ist gar nicht vorhanden, auch keine Waschgelegenheit, kein Eimer. Eine Polakenwirtschaft ist es sondergleichen. Am Freitag gab es keinen Lohn, erst am Sonnabend bequemte sich der Bauführer Schmidt zur Lohnauszahlung. Außerdem ist die Behandlung und die Antreiberei wirklich hahnebüchen. Auch der letzte Unglücksfall, von dem wir schon im „Klassenkampf" berichteten, ist nur auf die Antreiberei zurückzuführen. Kollegen, kämpft gegen die Mißstände und organisiert Euch gewerkschaftlich!

Fensterputzen

Etwas aus dem Betrieb der Anilinfabrik Wolfen

A.-K. Wieder einmal wird hoher Besuch erwartet, diesmal soll es der Generaldirektor mit seinem ganzen Stabe sein. Da heißt es nun wieder, alle Kräfte zusammensuchen, denn durch die Nationalisierung sind die Arbeiter knapp bei den Anilinkönigen. Das Hauptgewicht wird diesmal auf das Fensterputzen gelegt, da es nun in verschiedenen Betrieben sehr stinkt, so braucht man dann nur durch die Fenster zu schauen, damit diese Herrschaften nicht die Näse vollkriegen, sonst könnte ihnen das Frühstück nicht bekommen. Da, wie gesagt, die Arbeiter sehr knapp sind (Arbeitslose gibt es noch genug, Herr Professor Curschmann), so müssen diesmal beim großen Reinemachen die Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Laboratorium mit herangezogen werden. Nun sind die Fenster jahrelang nicht geputzt worden, so läßt es sich denken, daß der Dreck schwer abgeht, zumal vor den Fenstern noch Eisengitter sind. Bei meinem Vorbeigehen konnte ich manche Frau und manchen Arbeiter knurren hören, indem sie sagten, bei solcher Kälte Fenster putzen, das geht zu weit. Kam aber einer von den Herren Direktoren, da knurrte niemand, denn man könnte ja sonst die Papiere bekommen. Ja, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, diese Herrschaften kümmern sich viel um Euch, die Hauptsache, sie haben eine warme Bude, das andere kann ihnen egal sein. Aber, wozu habt Ihr denn einen Betriebsrat, geht hin zu ihm und beschwert Euch bei ihm, daß hier Abhilfe geschaffen wird, denn es ist geradezu ein Skandal, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen bei solcher Kälte auf der Leiter stehen und dann noch mit kaltem Wasser die Fenster putzen müssen. Am Freitag zum Beispiel ist es vorgekommen, daß ein Arbeiter von der Leiter gefallen ist, indem die Leiter abrutschte und er sich beide Hände verstauchte. Wir fragen, warum stellt man nicht noch einen Arbeiter dabei, welcher die Leiter festhält? Dann kann ja etwas nicht vorkommen. Aber was kümmern sich diese Anilinkönige um einen Arbeiter, wenn er auch verreckt, denn es sind ja noch genug da, welche Arbeit haben wollen.

Deswegen, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen der Anilinfabrik, organisiert Euch im Fabrikarbeiterverband und in der Kommunistischen Partei, damit Ihr zu gegebener Zeit den Herrschaften einen Riegel vorschieben könnt, wo Ihr dann sagt: Bis hierher und nicht weiter.

Leuna-Arbeiter, Zeugen gesucht!

Arbeiter, welche gesehen haben, wie am 5. August 1927, 1¼ Uhr nachmittags, bei Bau 273 (Kalksalpeteranlage) ein Auflauf war und wie dort ein Kollege mit Hilfe von drei Pförtnern, zwei Gendarmen und vier Feuerwehrleuten gewaltsam aus dem Werke gebracht wurde, mögen ihre dabei gemachten Feststellungen im Interesse des angegriffenen Kollegen sofort persönlich oder auch schriftlich unter Angabe des Namens und der Adresse der Redaktion des „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstraße 14 II, mitteilen.

Landarbeiterelend

Die Zustände bei der Firma Gebrüder Nagel zu Tornau

A.-K. In der Schnitterkaserne Tornau befinden sich 18 Leute in einem Saale. Die ledigen Mädchen sowie Männer schlafen zusammen. Auch der Vorarbeiter Gustav Mohaupt, der mit gutem Beispiele vorangehen soll, gehört dazu. Die Mädchen und Männer können nicht dafür, wenn sie zusammenschlafen müssen, da keine weiteren Räume vorhanden sind. Der Raum, in dem die Leute schlafen, ist in der Größe 30 mal 40 Meter. In diesem Raum ist nur ein Ofen, der andere kommt nicht in Frage. Es gibt noch einen zweiten Schlafraum, aber da können die Leute im Winter nicht schlafen, weil erstens Steinboden da ist, zweitens ist die Grude da drin, wo gekocht wird; außerdem ist an Stelle eines Fensters ein großes Loch in der Wand als Ausguck. Der Raum wird noch als Handwerkszeugkammer und Waschraum benutzt. Es ist unmöglich, daß es darin ein Mensch aushalten kann.

Nun etwas zu den Entlassungen in Tornau. Der Vorarbeiter Mohaupt hat die ganzen Leute in der Schnitterkaserne unter sich. Am Mittwoch besuchte ein Mädchen ihren Bräutigam im Krankenhaus. Als sie wieder zurückkam, erfolgte ihre Entlassung, ohne irgendeinen Grund. Ebenfalls erfolgte eine Entlassung an demselben Tage, wo ein Bursche sein Mädel besuchen wollte. Erst nachdem er einige Flaschen Bier hatte springen lassen, durfte er zu dem Mädchen. Das Ehepaar Bober, welches unter sich Zwistigkeiten hatte, wurde deshalb entlassen, obwohl es dem Vorarbeiter nichts angeht, was zwischen den Eheleuten vor sich geht. Wenn der Vorarbeiter des Morgens aufsteht, droht er sofort mit Entlassung. Er selbst befürchtet keine Entlassung, da er Mitglied des Landbundes ist.

Der neue Herrscher vom Petersberg.

Bauer Meier, unterscheidet sich nicht viel von dem davongezogenen Schönemann. Im Sommer hindurch spielte er den Harmlosen, seine Landarbeiter meinten bisher, unser Herr ist gut, der gibt öfter mal einen aus. Das sollte aber die Entlohnung sein, wenn sie bis spät abends geschuftet hatten. Er muß ja auch gebildet sein, war doch wohl Offizier, spielte auch eine Rolle beim Stahlhelm, jedoch sind sie, die Arbeiter, heute eines anderen belehrt, der Wolf im Schafpelz entpuppt sich. Mit dem Moment, wo der Winter eintrat, wo die Ausbeutung nicht intensiv genug vor sich geht, versucht er, mittelalterliche Zustände einzuführen. Die Geschirrführer sollen beim Rübenfahren öfter eine Stunde Mittagpause machen. Abends, auch schon zur Ernte, ging es bis in die Nacht hinein. Dafür reichte Meier öfter mal die Schnapsflasche herum, sogar die bekannte Kutscherzigarre wurde verabfolgt. Die Leute betrachteten dies natürlich als Liebesgabe und verlangten die Ueberstunden bezahlt. Nun war die Freundschaft alle. Meier hatte noch nicht solche interessierten Leute gehabt. „Wo ich früher war, in Anhalt,

da arbeiteten die Leute bis spät abends für eine Zigarette."

Letztens war Jagd, abends ließen sichs die Herrschaften gut schmecken. Meiers dachten aber auch an ihre Sklaven. Drei Tage nach der Jagd brachte der Verwalter einen Eimer in den Stall. Dies bot man den Knechten, welche natürlich zum größten Teil auf den Saufsoff verzichteten. In den letzten Tagen zeigte sich Meier noch besser. Entschieden waren ihm die Erwerbslosen, welche doch „für Nichtstun" ihr Geld bekommen, auf die Nerven gefallen. Diktatorisch fordert er von seinen Leuten: „Ihr müßt jetzt alle unterschreiben, daß Ihr keine Erwerbslosenbeiträge bezahlt." **Wer nicht unterschreibt, fliegt aus der Krankenkasse.** Als die Proleten nicht auf den Leim eingingen, nahm er sie einzeln vor. Als er von einem minderjährigen Mädchen die Unterschrift erpreßt hatte, nötigte er diese, noch für ihre Mutter zu unterschreiben. (Meier, das nennt man Vorbereitung zur Urkundenfälschung.) Als sich aber der größte Teil immer noch weigerte, fing Meier an zu toben: „Ihr bekommt keinen Erntekranz, bis nicht der letzte Name unterschrieben ist." Solche Menschen habe ich noch nicht gesehen. Ihr müßt doch hier oben alle auf dem Monde sein, ich kriege Euch aber. Ich hatte schon einmal mit solchen zu tun,

die kamen mit Mistgabeln auf mich los,

ich habe sie aber kleingekriegt." (Meier, dann war das Einvernehmen doch auch nicht vom besten.) So seht Ihr aus Meier. Wenn wir auch auf dem Monde sind, mit Stolz schauen wir über die hinterpommerschen Molchens, wo sich Hasen und Füchse gute Nacht sagen, hinweg. Aber es steht fest, ein Bauer Meier wird genau so wenig an der geschlossenen Front des Petersberger Proletariats rütteln, wie verschiedene andere, die vom Berge heruntergestolpert sind. Den Landarbeitern rufen wir zu: Laßt Euch nicht beirren, unterschreibt nicht. Macht Gebrauch von Eurer Erwerbslosenunterstützung, bleibt geschlossen, dann kann Euch ein Bauer Meier, dessen Wirtschaft übrigens keiner in Mitteldeutschland gleicht, nicht irre machen. **Werdet Leser des „Klassenkampf".**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0013

C. Führer durch die Geschäftswelt f r Arbeiter, Angestellte und Beamte der S adt Halle a. d. Saale

Halle-Norden

ATLANTIC
Deutsche Seefischver riebs-Ges.
Tägl. frische See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden
51 63

Karl Weber, Advokadenweg 20
gegenüber der Giebichensteiner Post
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51569

Hans Eckert, Triftstraße 1 Lebensmittel
hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
51570

Arno Ulitzsch, Gr. Brunnenstraße 71
Bäckerei und Konditorei
Täglich Frische Backwaren
50164

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
50151

Wir reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Nauersber er, Sa genberg, Kmon, Siefert, G. m. b. H.
Läden:
Geiststraße 15, Leipziger Straße 43
Große Steinstraße 1 - 2, 11 und 34
Steinweg 25, Merseburger Straße 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7
Merseburg: Markt 15
51568

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Emil Rammelt, Reilstr. 60
50702

Trikotagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickgarne
D. Geminder
Bernburgerstr. 16
50149

Otto Zöiner, Reilstr. 16
Kolonialwaren, Molkereiprodukte, prima hausschl. Wurstwaren
50187

S. Kanner
Reilstraße 18
Strümpfe, Wolle, — Wäsche, —
Handarbeiten
50088

Drogen Farben Parfümerien
Paul Möckel
Gr. Gosenstraße 12
50156

Rind- u. Schweineschlächterei,
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Willi Dönitz
Triftstr. 30
50166

Otto Trümpler
Burgstraße 1
Bäckerei und Konditorei
51559

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Lane
Röderberg 7
50157

H. Kraneyne
Advokatenweg 30
Kolonial-, Wurst- und Grünwaren
50133

Karl Landgraf
Burgstr. 13
Bäckerei
50151

Rind- u. Schweineschlächterei
Wurstfabrik
Franz Kunze
Burgstr. 59
50150

Sämtl. Kolonialwaren
Spez.: Obst u. Gemüse
Schlegelmilch, Burgstraße 72
Markthalle Nord
51560

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Halle-Zentrum

Alfred Voigt, Friedrichstraße 6
hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
51573

Optisches Institut
Paul Mäder, Leipziger Straße 39
Lieferant für Krankenkassen
Reparaturwerkstatt
51166

Egbert Bohne
nur Geiststraße 33, Ecke Harz
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51564

Minna Beyer, Friedrichstr. 36
pa. frische hausschl. Wurstwaren
51574

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Lederausschnitt, Bedarfsartikel
Wilh. Kranig, Neue Promenade 14
51571

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Nietsch jr., Geiststr. 17
feinste Fleisch- u. d Wurstwaren
Spez.: Rouladen und Bierwurst
51578

Uhren, Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher
vormals A. Schäfer
Jetzt Große Steinstraße 58
Reparaturen preiswert, gut und schnell
51562

Molkerei Nerbitz, Halle (Saale)
Freiimfelder Str. 8 Freiimfelder Str. 8
allerbeste Molkereiprodukte
Spezialität Joghurt-Milch
51553

Funk-Genossen
gehören in den Arbeiter-Radio-Bund
und decken ihren ganzen Bedarf an Rundfunkmaterial im eigenen Heim, Delitzscher Straße Nr. 6 b
1557

Photo-Apparate
in jeder Preislage nur beste Fabrikate
Sämtliche Zubehörteile
preiswert und gut
Photo- u. Kino-Spezialhaus
Ballin & Rabe
Poststraße 14 Fernruf 26381
51567

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Wilh. Lutze, Krukenbergstr. 7
Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
51289

Paul Seifarth
— Landsbergerstraße 51 —
Lebensmittel — Landwurstwaren
51274

4- und 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Verzinkte Stacheldr.
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
G. Müllers Wm. & Sohn, Halle, Magdeburger Str. 59
51572

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei
W. Zörner, Weißenburgstr. 6/7
Spez. Hausschlacht. Wurstwaren
51204

Alsleben

Schuhhaus **A. Pfeiffer**
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
51387

Kaufhaus Peter Strecker
Markt 2 Markt 2
51530

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak
Zigarren, Zigaretten, Fischwaren
J. Kämmerer, Alsleben
51384

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Keks, Zuckerwaren
G. Bredow, Alsleben, Markt 13
51386

Paul Kühlewind, Alsleben
Kolonialwaren, Eisenwaren, Wirtschaftsgegenstände
51385

Eduard Jänicke
Belfortstraße 1 Belfortstraße 1
Obst, Gemüse, Kartoffeln, Kohlenhandlung
51203

Kolonialwaren, Mehl- und Futterartikel
Albert Schulze, Belfortstraße 11
51292

Lebensmittel, Kohlen spez. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
August Richter, Weißenburgstraße 1
51291

Bäckerei und Konditorei
Otto Martin, Dölauer Str. 2
51293

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Nur eine Anzeige
im „Klassenkamp"
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Ammendorf

Kaufhaus Renner & Co.
Arbeiterbekleidung und Schuhwaren in großer Auswahl
50734

Gustav Godehardt
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung
50735

Fahrräder, ★ Eisenwaren, ★ Leder
Ernst Adam, Regensburger Str. 3
50733

Paul Schmidt, Regensburger Str. 92
Rind- und Schweineschlächterei
51472

Gasthaus Radewell, Inh.: Paul Werther
empfiehlt seine indl. Lokalitäten
Neue Bewirtung Neue Bewirtung
51471

Bäckerei Franz Thiele
Richard-Loeiche-Straße 10
50591

Rieleben

G. Mehl, Eislebener Straße 25
Kolonialwaren
51575

Wettin

Reserviert

Dürrkopp-Nähmaschinen bei Wochenrate Mk. 3,– Teilzahlung sowie Fahrräder empfiehlt Franz Zahrmeyer
51100

Brot- u. Feinbäckerei
Otto Lüder
Johannisstraße 2
51102

Albert Glaser Brot- und Feinbäckerei
Könnersche Str. 73
51099

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 89
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
51598

Döllnitz

Der Kenner trinkt Döllnitzer Hanisch-Gose von Hanisch & Neumann
50731

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb
☆ Tanzsaal, Freitags Kino ☆
50732

Albert Torgau, Hallesche Str. 22
Rind- und Schweineschlächterei
51474

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen,
Bequeme Teilzahlung
Paul Angermann, Regensburger Str. 42
50600

Bäckerei
Gustav Rauschenbach, Postplatz
Stets frisches Landbrot
50599

Döllnitzer Warenhaus **Otto Schneller**
Hallesche Straße 18 Hallesche Straße 18
51473

Oskar Gröbel
Kirchplatz 4
Lager sämtlicher Bedarfsartikel
50598

Gustav Kloß
Regensburger Str. 18
● Kolonialwaren sowie alle Bedarfsartikel ●
50601

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle a. d. S., Große Steinstraße 20
Zweigstellen in:
Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin
Beesenlaublingen, Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung. Erledigung bankmäßiger Geschäfte
51561

Löbejün

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft. Dieses ist der Grundstein zur proletarischen Wirtschaft
50653

Paul Brandenburg Löbejün
Fahrradhandlung, Farbengeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
Plötzer Tor 12 Plötzer Tor 12
50651

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion
Manufaktur- und Schnittwaren
Margarete Lackmann, Ringstr. 6
50652

L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs, Löbejün
Hallesche Str. 28 Hallesche Str. 28
Beste u. billigste Bezugsquelle in Lebensmitteln.
Großes Lager in Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen und Herden
50643

Reserviert Nr. 1
50644

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Heyer
Fernspr. 351 Fernspr. 351
Tägl. frische Fleisch- u. Wurstwaren
50648

Rest. „Zur Börse" Inh. F. Dobritz
Kochs Tor 12
50350

Rind- u. Schweineschlächterei
Anna Rust Fernsprecher Nr. 390
Täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
50645

Schuhwaren und Herrenkonfektion
sowie Schuh-Reparatur-Werkstätte
empfiehlt preiswert und gut
Martha Conrad, Mühlentor 5
50646

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 ★★ Markt 6
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
50649

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte u. Emaillewaren liefert preisw. u. gut
Carl Lauf, Karl-Löbe-Straße 8
50641

Schuhwarenhaus u. Reparaturwerkstatt **Arthur Müller** Hallesche Str. 9
50642

Brot- und Feinbäckerei **Gustav Brockhausen** Lange Str. Nr. 18
50647

Sie müssen doch
mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die Führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
Inserieren!

Könnern

Bäckerei u. Konditorei
Louis Wunderlich, Unsere Fraun-schweiger Str. 1
51210

Gustav Thiele
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
elektrische Installation
51211

Zigarren, Zigaretten, Tabake
erstklassige Qualitäten, empfiehlt
Otto Kreidner, Thorweststr. 10
51216

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Rothe, Markt 3
51220

Obst, Gemüse u. Südfrüchte
Emil Sturm, Thorweststraße 14
51207

Schuhwaren
Maß- und Reparatur-Werkstätte
E. Klemme, Rothenburger Str.
51221

Paul Säcker, Könnern
Herren- u. Knabenanzüge, Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen, Pelzwaren
und sämtliche Herren-Artikel
51219

Paul Junge
Manufakturwaren, fert. Damenmäntel, Damenkleider, Wäsche, Metallbettstellen in allen Größen, Fertige Betten u. Bettfedern u. w.
Untere Braunschweiger Straße 12
51218

Willi Böttger, Heilige-Geiststr. 14 Friseur für Dam. u. Herr. Sämtl. Parfümerien u. Toilettenartikel
51217

Ludwig Hellwig
empf. ff. Fleisch- und Wurstwaren
51205

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Oefen
51212

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
● **Otto Eising** ●
Untere Braunschweiger Straße 10
51098

Rind- und Schweineschlächterei
∴ ff. Wurstwaren elektr. Betrieb ∴
Aug. Bennemann, Neumarkt 12
51206

Maßschneiderei u. Berufskleidung
Richard Breuer, Ob. Braunschweiger Str. 24
51222

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Straße 15
Kolonial-, Kurz- u. Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
51215

Manufaktur- und Schnittwaren:
Wilhelmine Büding, Hallesche Str. 23
51218

Bau- und Möbeltischlerei und Kinderwagen
Albert Jungmann
Markt 9
51208

Schweineschlächterei
Spez. hausschlacht
★ Wurstwaren
Aug. Knortz
Obere Braunschweiger Straße 23
51209

Bernhard Hüther, Könnern
Untere Braunschweiger Straße 7
Kolonialwaren, Fische u. Delikatessen
51214

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271214-11/fragment/page=0014